



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

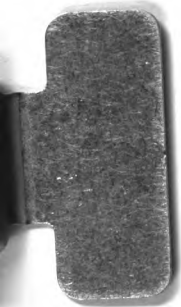
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





Zutemoos.

Eine Sammlung
plattdeutscher Original-Gedichte,

verfaßt

von

Carl Gloede,

Mitglied des plattdeutschen Central-Vereins in Berlin.

Wismar, Kossack und Ludwigslust.
Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.

1869.

Verlagswerke der Hinkorff'schen Hofbuchhandlung in Wismar, Rostock und Ludwigslust.

- Album von Schwerin. 6 Originalansichten vom Schloß, Dom, Arsenal Regierungsgebäude, von Schwerin von Zippendorf und vom Spielthor-
damm aus gesehen. $\frac{1}{3}$ Thlr.
- Allgemeines plattdeutsches Volksbuch. Sammlung von Dichtungen,
Sagen, Märchen, Schwänken, Volks- und Kinderreimen, Sprichwörtern u.
Von W. Raabe. Geh. $\frac{1}{3}$ Thlr. Cart. $1\frac{1}{2}$ Sgr.
- Annalen, landwirthschaftliche, des mecklenbg. patriotischen Vereins. Neueste
Folge. Jahrgang 1862 bis 1869 à 3 Thlr.
- Aphorismen über die Volksschule und ihre Lehrer. Ein Wort an die
Freunde der Volksschule. Zum Besten des zu gründenden Pestalozzivereins
für mecklenburgische Lehrerwaisen. Geh. 5 Sgr.
- Bald, Demaniale Verhältnisse in Mecklenburg-Schwerin. 1. Band. Ein-
leitung, Administrativ-Behörden, Grundbesitz und Landbevölkerung, Land-
wirthschaft. Geh. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — 2. Band. 1. Abtheilung: Das Schulwesen.
Preis $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Bock auf Gr.-Belgien, Altes und Neues über das ritterschaftliche Schul-
wesen in Mecklenburg. Geh. $\frac{1}{6}$ Thlr.
- Boehlau, Dr. H., der mecklenburgische Criminalproceß. Geh. $1\frac{1}{3}$ Thlr.
- Boll, Ernst, Abriss der mecklenburgischen Landeskunde (Naturkunde, Geschichte
und Topographie). $1\frac{1}{3}$ Thlr.
- Danneil, G., Rector der Stadtschule in Penzlin, Deutsches Lesebuch für
Schüler und Schülerinnen der Oberklassen in Stadt- u. Landschulen, sowie
auch zum Privatgebrauch. Geh. $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Deiters, K. F., der Kartoffelbau mit Gülich's Verfahren. Natur- und
culturgeschichtliche Mittheilungen. Geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
- Draeger, Dr. A., Phrasologie aus Cäsar's Bellum Gallicum. $\frac{1}{4}$ Thlr.
- Entscheidungen des Großherzoglich mecklenburgischen Oberappellations-
gerichts zu Rostock. Von den Oberappellationsräthen Dr. H. Buchka und
Dr. J. F. Budde. Bd. 1, 2 à $1\frac{1}{2}$ Thlr., Bd. 3, 4 à $1\frac{1}{2}$ Thlr.
Bd. 5 $1\frac{1}{2}$ Thlr.
- Entscheidungen des Großherzoglich mecklenburgischen Oberappellations-
gerichts zu Rostock. Herausgegeben von den Oberappellationsräthen
Dr. J. F. Budde und Dr. G. A. Schmidt. 6. Band. Neue Folge.
1. Band. $1\frac{1}{3}$ Thlr.
- General-Kataster des ländlichen Grundbesitzes in den Großherzogthümern
Mecklenburg. I. Theil: Mecklenburg-Schwerin. Geh. $1\frac{1}{6}$ Thlr. Geb. 2 Thlr.
- Geschäftstaschenbuch für Mecklenburg 1870. Dauerhaft gebunden. $\frac{1}{3}$ Thlr.
- Gesenius, H. J. F., mecklenburg. kirchliche Gesesammlung, der seit dem
Jahre 1820 bis Ende 1838 ergangenen, auf Kirchen- und Schulwesen
bezüglichen Verordnungen und gesetzlichen Bestimmungen. 1 Thlr.
- — Fortgesetzte mecklenb. kirchliche Gesesammlung, von 1797 bis 1820 und
von 1839 bis Ostern 1847. $\frac{2}{3}$ Thlr.
- Gesessammlung für die mecklenburg-schwerin'schen Lande. 1. Sammlung
vom Anbeginn der Thätigkeit der Gesesgebung bis zum 19. Jahrhundert
in 5 Bänden. 2. Auflage. 1. Bd. Justizsachen, 3 Thlr. 2. Bd. Kirchen-
und Schulsachen, $4\frac{1}{2}$ Thlr. 3. Bd. Staatsrechtliche Sachen, $3\frac{3}{4}$ Thlr.
4. Bd. Cameralsachen, $2\frac{1}{4}$ Thlr. 5. Bd. Militair- und Polizeisachen.
- Gesessammlung für die mecklenburg-schwerin'schen Lande. 2. Folge,
umfassend den Zeitraum vom Anfange dieses Jahrhund. bis zum Jahre
1858. Redigirt vom Advocaten Raabe. 6 Bände in 42 Lieferungen
à $\frac{3}{4}$ Thlr. 1. Band: Cameralsachen. — 2. Band: Justiz- und Militair-

11028. 6
43

Zutemoos.



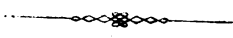
Eine Sammlung
plattdeutscher Original-Gedichte,

verfaßt

von

Carl Hoede,

Mitglied des plattdeutschen Central-Vereins in Berlin.



Wismar, Rostock und Ludwigslust.
Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.
1869.

Et giwt so Väles in de Welt,
 Wat Mancher vör wat Koares hölt;
 Doch kümmt et vör de richtig Szmäd,
 Denn wies't sick ut as holle Nöät;
 Un wat von buten schient as Gold,
 Is binnen oft blot fules Holt. —
 Ob wat ik bring, wat wiert' ok is,
 Dat weet ick süß'n nich gewiß;
 Ick süßst weet nich: ob et wat dögt,
 Orre ob mit fug un ok mit Recht
 Eenjeder, de dat les't het, seggt:
 „Wer dat sick köfft, de kennt et nich,
 Un wer et kennt, de köfft et nich,
 Un wer et het, de mag et nich,
 Un wer et mag, de het et nich.“ —
 Wat Een saawt, heet de Anner „fuuf“,
 Un mak't dat schlecht, un ritt et dahf;
 En Sprückwurt seggt: „wat Een'n sien Uß,
 Dat is den Annern sien Nachtigal.“ —



Vorwort.

Wer in einem plattdeutschen Lande geboren und erzogen ist, darin seine Kindheit und Jugend verlebt hat und später durch Lebensverhältnisse einen Wohnort angewiesen findet, wo man das Plattdeutsche nicht spricht, der wird — und dies um so mehr, je ferner ihm die schöne Jugend liegt — bei den Klängen der ihm bekannten lieben Sprache, die derb und einfach, kernig und herzlich zum Herzen spricht, Töne und Klänge aus jener lieben Zeit vernehmen, und diese darin gewissermaßen reflectirt finden. Die plattdeutsche Sprache, die an der ganzen deutschen Nordküste und von hier aus viele Meilen tief in's deutsche Land hinein, in Holstein und Schleswig bis zur Königsau hinauf in verschiedenen Idiomen gesprochen wird und die in neuerer Zeit nach langer Vergessenheit wieder als Litteratur-Sprache aufgetaucht und von Bornemann, Reuter, Claus Groth u. A. zur Geltung gebracht ist, wird nimmer mit ihrer hochdeutschen Schwester in die Schranken treten und mit ihr concurriren wollen und können, sondern stets nur die einfache und bescheidene Stelle in

Anspruch nehmen, die ihr ihre eigene Natur angewiesen hat. Sie wird — wie dies schon ihr Name wenigleich absichtslos anzeigt — auf dem platten Lande vorzugsweise gesprochen, und wenn man sich ihrer gleichfalls in den Städten und selbst in gebildeten Familien im engeren Familientreise bedient, so nimmt sie dessenungeachtet doch ihrer Schwester, der hochdeutschen Sprache, gegenüber immer nur die Stelle des Paria ein. Man könnte sie schließlich mit dem groben, derben aber nahrhaften Brode vergleichen, das nach der Beobachtung eines — ich weiß nicht ob älteren oder jüngeren — Philologen stets da gebaden wird, wo man plattdeutsch spricht. In einer großen Stadt wie Berlin wird der westphälische Pumpernickel, den in Westphalen der geringste Mann genießt, und selbst hie und da das Kommißbrod als Leckerbissen betrachtet und genossen.

Die Freude am Plattdeutschen und dem ihm Eigenthümlichen, durch Pietät Geweihten hat hier in Berlin den plattdeutschen Central-Verein ins Leben gerufen; einen Verein der allwöchentlich einmal sich an poetischen und prosaischen Vorträgen der plattdeutschen Litteratur erfreut, erbaut und erheitert, die von Mitgliedern desselben theils als mehr oder weniger bekanntes fremdes, theils als eigenes Product gehalten werden.

Auf solche Weise ist die hier folgende kleine Sammlung plattdeutscher Gedichte in mecklenburgischer Mundart und zwar in der südwestlichen und westlichen, von der Reuter'schen Schreibweise mitunter verschiedenen — ee statt ei, öh statt äu, oh statt au — entstanden.

Die Veröffentlichung durch den Druck war nicht ihr Zweck und hat sich Verfasser bei seinem wohlbegründeten Mißtrauen, das er in sich selbst und seine Befähigung setzt, nur ungern und mit einer gewissen Bangigkeit dazu entschlossen und dies um so mehr, da seine Lebensstellung und Poëterie entschiedene Gegensätze bilden. Er weiß sehr wohl, daß Liebhaberei nicht immer Talent verleiht und rechnet sicher mehr auf Nachsicht, die er vielleicht verdienen mag, weil er Dilettant ist, als auf irgend welche Berechtigung.

Schließlich glaubt Verfasser noch erwähnen zu müssen, daß diese Gedichte vorzugsweise für den Vortrag im hiesigen plattdeutschen Central-Verein geschrieben worden sind und deshalb zu diesem mehr oder weniger in irgend einer besonderen Beziehung stehen. Das locale Gepräge, was einige von ihnen an sich tragen, wird das allgemeine Interesse — wie er befürchtet — jedenfalls mehr abschwächen als fördern.

Wenn nun die Freundlichkeit und Theilnahme, mit der diese kleinen unbedeutenden Producte hier von den Mitgliedern des genannten Vereins aufgenommen wurden, den Verfasser so dreist gemacht oder verleitet hat, dieselben dem Drucke zu übergeben, so ist derselbe doch immerhin nicht sicher, ob jene Nachsicht nicht mehr dem Dilettanten, als seinen Producten galt und ob dabei nicht auch freundlichst berücksichtigt wurde, daß ein wilder, uncultivirter, naturwüchsigter Baum nicht die Früchte des sorgfältig veredelten tragen könne. Derselben gütigen Rücksichtnahme empfiehlt derselbe dem freundlichen Leser

VIII

diese — er weiß nicht ob süßen oder herben, saftigen oder holzigen Früchte eines nicht durch Reifer veredelten Stammes.

Etwaige Uebersetzung in's Hochdeutsche behält sich der Verfasser selbst vor.

Berlin, im October 1869.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite.
1. Zutemoos	1
2. Wat schad't em dat	3
3. Dat Glück as Erinnerung	5
4. Ring'l Ring'l Rosenkranz	7
5. Ut mien Kinnertied	9
6. De Dann'nboom	13
7. De Ofterkloeken	15
8. Frühjoahr	17
9. Stah up	18
10. De schönste Farm	19
11. Wo kam't ji her?	20
12. De Bloom'n	21
13. Nah Faslaben	22
14. Frühjoahrslieed	24
15. De Droom	27
16. De ierste Ros'	29
17. Dat Poppen-Spälen	31
18. De schönste Lied	34
19. Mien schönster Dag	35
20. Denkst Du doaran?	36
21. De Dogenspraak	38
22. 't lat't Nümsen sehn	39
23. Mi is dat Hart so hwoar	40
24. De Sparling	41
25. April	43
26. Rund is de Welt	45
27. Ünmergrön	46
28. Leew's-Gedräñ	47
29. Gesang	48

	Seite.
30. De Moderspraak.....	49
31. Wo is Hingst, wenn Gras wafft?.....	50
32. Truge Leem.....	52
33. De Ratt de pugt un maekt sik glatt, doch steekt s' de Poot nich giern in't Ratt.....	56
34. Lovertruen.....	59
35. Dat Voow ward gäl.....	61
36. Harmstgedanken.....	62
37. Nah de Aust.....	63
38. De Astog.....	65
39. In'n Harmst.....	66
40. Lebensabend.....	67
41. De ierste Ezuee.....	68
42. De körtste Dag.....	69
43. De lehte Fleeg.....	71
44. De plattdütsch Sprak.....	73
45. Plattdütsch un buersch.....	75
46. De Mekelbörger.....	77
47. Wer plattdütsch hnaect.....	80
48. Ut mien Flegeljoahrn.....	82
49. Ut de olle Tied.....	89
50. Ut de Muus'fist.....	91
51. De Hof.....	99
52. Nu spöckt nich mieh.....	100
53. Lebensloop.....	102
54. De Spegel.....	106
55. De drütte Juli 1866.....	107
56. Dreehoarig.....	111
57. Mien Leemste.....	112
58. Witt, roth, hward.....	113
59. Am Ostseestrand in Brook.....	117
60. Gartners Arbeit.....	118
61. Dufendshönken.....	119
62. De Rosenstamm.....	120
63. De Schien drüggt.....	122
64. Geduld.....	123
65. De Nachtigal un mien Rosen.....	124

	Seite.
66. Mutting'u	126
67. De dörteinst August 1866	127
68. Ünnerwegens	128
69. Dat verlurne Paradies	130
70. Abends	131
71. De blagen Dogen	132
72. Am Ostfeestrand up Redwisch's Höh	133
73. Veew'snoth	134
74. Affchied	135
75. De Soahrstieden	136
76. Unj' Schoolmeister	138
77. Dat Eckzahnen	141
78. De Bäwerfang	143
79. Erinnerung	149
80. Untofredenheit	150
81. Glück orre Verdeenst	153
82. Doar liggt de Hund begraben	154
83. Dat Bugen	156
84. Dat edle Roß	157
85. 'ne Stimm ut Ostpreußen	161
86. Am Ostfeestrand 1867	162
87. Am Ostfeestrand 1868	164
88. Ob Natur orre Kunst	166
89. Am Ostfeestrand im Pavillon	167
90. De Minich	168
91. De Bruer up'n Pulterabend	170
92. 'n Hochtieds-Carm	175
93. Bör mien oll lütt Diern	185
94. To'n Hochtiedsdag. Nr. 1	187
95. " " Nr. 2	190
96. " " Nr. 3	191
97. To'r sülbern Hochtiéd	193
98. Bi'n Kinddöpskoffe	196
99. Lütt Düerten	197
100. To de tweet' Dööp	198
101. De Keis' nah Meltsborg, wo ick Badder stünn ..	201
102. De Kufuf	204

	Seite.
103. De Sünndagsrüte.....	205
104. De söäbente Dag	208
105. Dat Fastmaken	210
106. Am Ostseestrand in Voltenhagen	214
107. Adschüs	217
108. God'n Dag	218
109. De Furtjschritt	220
110. Von'n Globen	223
111. De stameßtschen Twäschens	226
112. Gallilei	228
113. De nige Lung'n	231
114. 'n Bier-Riemels	237
115. Hoffmann von Fallersleben als Kobhirt 1846.	240
116. Von dit un dat	243
117. Dat Panntgeld	248
118. De Waterdichter	254
119. De Straf	255
120. Toast up Friß Reuter, to sien'n Geburtsdag	260
121. Toast am 7. November 1868	262
122. Am iersten Stiftungsfest, den 9. Januar 1869 ...	262
123. De Jagd nah't Glück	264
124. Himmelfoahrt	266
125. Pingstmorgen	273
126. Bör diffen	275
127. Protokull. Plattdütscher Central-Verein, den 26. Febuwari 1868	281
128. Protokull von de Nahsittung. Plattdütscher Central- Verein, den 26. Febuwari 1868	288
129. Protokull von't ierste Stiftungsfest, wat de platt- dütsche Central-Verein hiert het den 9. Januar 1869	293
130. De Pelikan	300
131. De Szwaanengesang	301
132. Rosa barba longa	308

1. Butemoos.

Dat Zutemoos, dat is 'n Gericht,
Wat Sünnabens een' bi'n Buern kriegt,
Wenn Moder 't Köaken schapp utfliet
Un jeden Pott un Rapp nahsüht.
Wat von de ganze Woch as Rest
In ehre Wirthschaft öäbrig west,
Dat deit je all tosamen schrapen,
Un schüdd't tohopen in en Grapen.¹⁾
Denn warden lerrig alle Schötteln;
„Ketüffeln, Röhben, gäle Wörteln,
Bachbiern, Plumm'n un Habergrütt
Un Kester ut de Melkenbütt,
Speckrüters, Peterzill, wenn dis'
Nich öäber Joahr verhagelt is,
Ward all tohopen warm nu maht;
Wer't mag, den hmecht't, as wier't frisch-kalt.“
Dat ät denn jeder goar to giern;
De Buer mit samst sten Knecht un Diern,
Un fründlich lücht jedwed Gesicht,
Bi dit echt mekelbörgsch Gericht;

¹⁾ Grapen = eisernes Kochgeschirr ohne Verzinnung und Glasur mit Füßen.

Denn'n echter Metelbörger-Magen
Kann dit un noch väl mieh'r verdragen. —
Dat Zutemoos, wat id' as Koch
Hebb fakt, is nich von eene Woch;
Sünd Kester, de all nah sünd bleben
Ut'n ganzes heeles Minschenleben.
Erfoahrung un Erinnerung
Katt id' tosam vör Olt un Jung;
As Grapen deent dat Minschenhart,
Wo M's tohopen warmt denn ward.
Mit Hoffnungspeterzill ganz frisch
Sett id' dat up den Sündagsdich,
Wenn fri von Arbeit een' rümlungert
Un em denn of so siehr nich hungert.
Wer is as Koch en grot Schenie,
De fakt blot nah'n französisch menu; ¹⁾
De spickt mit Trüffeln, staats mit Speck
Un maht Pastet von Sneppendreck,
Het manche narrsche, hnatlsche Luun:
Nimt staats den Hahn stets den Kapuun
Un blot de Leber von de Gooß,
Un weet 'n Quarck von Zutemoos;
Szmith sid' gewaltig in de Bost,
Un kennt goar nicks von Huusmannskost.
Id' deer in mienen ollen Dagen
Mi of an dis' hertanner wagen;
Is f' of von Solt un Peper hwaek,

¹⁾ menu = Küchenzettel.

Un nich nah jedwereens Gefmac,
Sall mi dat Mäkeln¹⁾ nich verdreten
Wenn S' 't blot nich vör de Fööt mi hmeten;
Dat wier de grötste Schimp von all'n
Un let keen Koch sich giern gefall'n.
Doch hinnerher föllt mi noch bi:
Dit gelt of von Poëteri;
Wenn of as Schiem²⁾ de Koch hier deent,
De Dichter de wier doarmit meent.

2. Wat schad't em dat.

Die Minsch is ümmer of verzagt,
De ümmer blot nah annern fragt;
De bi sien Handlungswies' ierst frögt:
„Wat dis' un jen' da woll-to seggt“,
De vör en Mund stets nimmt en Blatt,
Un niemals seggt: „wat schad't em dat?“

Büßt wählig Du, noch frisch un jung,
Maß ümmerhen en lustigen Sprung,
Un daff³⁾ un sing un släut, un gröäl,
Un ward den Ollen dat to väl,
Seggt he: „so'n Bagel frett de Katt!“
Denn segg Du man: „wat schad't em dat?“

Find'st Du 'ne lütte leewe Diern,
Un spüürst Du of: se harr Di giern;

¹⁾ Mäkeln = tadeln. ²⁾ Schiem = Scheibe, Zielscheibe.
³⁾ daffen = sich herum balgen.

Denn faat se üm so rund, so rund,
Un küß se up den roden Mund;
Un draut se Di, un frögt Di „wat“? —
Segg driest: „lüt Diern, wat schad't em dat?“

Büßt Du vergnögt mit Diene Frünn'n,
De sict mal ens tohopen sünn'n,
Denn kümmt et woll mitünner vür:
Dat Zi de Seidels tellt nich miehr;
Un drinckt of mal ens öäber'e Nath,¹⁾
Kümmt't man nich oft, „wat schad't em dat?“

Find'st Du en trurig Winschen-Hart,
En Dog, dat trüw in'n Heben starrt;
Denn frag nich ierst nah Nam un Stand,
Stred helpend ut de Broderhand;
Denn drög sien Thran, denn mak em satt,
Dankt he Di nich, „wat schad't em dat?“

Wenn Di dat Glück nich ümmer grient,
Un of de Sünn nich ümmer schient;
Verhagelt ens Dien Peterzill,
Denn denk: of dat is Gottes Will',
Un warrst Du of mal dägten natt,
Warrst werre drög! „wat schad't em dat?“

Dat is de rechte woahre Mann,
Up den een' sict verlaten kann:
De Recht un gode Sitt veriehrt,

¹⁾ Nath, bildlich = Grenze.

Un siß an'n Deubel denn nich kiehrt;
Un geit em of nich Allens glatt,
Stets männlich denkt: „wat schad't em dat?“

Geneet, wat Di dat Leben brögt,
Un doh dat, wat Du hölltst vör recht;
Gah ümmer Diene eegne Strat,
Un ümmer driefst, un ümmer grad,
Un graw't se Di dat leyte Spatt,¹⁾
Segg' of getroft: „wat schad't em dat?“ —

Seggt Een to mi: „Du büßt en Narr!“
Wat helpt Di all dat oll Geflarr?
Wat nußt Di all dat oll Gepriem,²⁾
Dat oll Gedröän, dat oll Geriem;
Wat Du doar schriwst is je blot platt!
Denn segg of id: „wat schad't em dat?“

3. Dat Glück as Erinnerung.

Et geew all ümmer un nich blot hüt,
Nich blot in unseren Dagen,
Bäl junge un of olle Lüd,
De achter dat Glück herjagen;
Doch ümmer et ut de Fieru man jehn
So blank un so bunt, so hübsch un so schön.

¹⁾ Leytes Spatt, bildlich = Grab. ²⁾ Gepriem = abgedroschenes Werede — leeres Gewäsch.

Wenn s' nu so jagen — dat Dog blot nah doar —
Wenn s' sich so extern¹⁾ un gnitten,²⁾
Warr'n se dat doch siehr oft nich gewoahr:
Dat s' midden doarinn'n all sitten.
Wat is dat vör'n Glück nich? — wenn een noch jung —
Un genütt 't doch ierst spät as — Erinnerung.

Hüt, wo id all olt un kröäpelic bün,
Mien Hoar nu sünd gries all tohopen,
Drööm id: as Mutting'n to'r Sied mi noch stünn,
As id noch — as Kind — hebb rümlopen;
Wo Mutting'n de a-b-c mi het liert,
Un wo se toierst mi de Ferre het führt.

Hüt hebb' id s' nich miehr, se is nu all dod!
Un nu ierst mütt recht id gewoahren:
Wat id hebb eens hadd vör'n herrliches God,
Un wat id vör'n Glück hebb verloaren;
Is nu of von ehr en Graw man miehr da,
Im Geist is se üm mi, is stets se mi nah.

Denn wenn id so dröömend un sinnend nu sitt,
Un wenn mi dat Hart will erfranken,
Denn is se geschöfftig, as dunn üm ehr Lütt,
Denn ordent se mi de Gedanken;
De wies't se, erklärt se, un is't, de mi liert,
Un is't, de of hüt mi de Ferre noch führt.

¹⁾ extern = abquälen. ²⁾ gnitten = sich in Aerger ver-
zehren.

4. Ring'l Ring'l Rosenkranz.

Wat as rund, as Kreis wi kenn'n,
Is ahn' Anfang, is ahn' Einn'n;
Glöw'ft: dat Einn' dat is nu nah,
Is de Anfang werre da.
Dat de Sünn, de Mahn, de Zier
Rund sünd, dat weet jeder hier.
Wat de Minsch in'n Harten föhlt,
Wat d'rinn arbeit, wat d'rinn wöhlt,
Drückt he dörch en Sinnbild ut,
Dat he sinnig sück upbuet.
Drüm süht in de Christenheit
— Sinnbild von Unsterblichkeit —
Gen'n den Ring hier, doar den Kranz,
Drre 'ne Slang'n in'n Mund den Szwanz.
Wenn dat Kind het lopen liert,
Nicht miehr dragen ward, un föhrt,
Will et danzen, will et springen,
Will et spräken, will et singen,
Un so wiet de dütsche Lung'n
Ward von alle Kinner sung'n,
Wenn beginnt de ierste Danz:
„Ring'l Ring'l Rosenkranz!“
Wenn de Diern nah dusend Wochen
Föhlt in't Hart en starkes Pochen,
Föhlt en Kloppen, föhlt en Dehnen,
Föhlt en hanges heetes Sehnen,
Winn'n de Fründin'u bi'n Danz

Ghr of bald den Zumfernkranz. —
Wenn in't Hoar man diffen süht,
Wenn se ehr'n Schatz nu friet,
Szingt en Kranz — en lüttes Ding —
Um den Finger sid: — en Ring —
Un een jeder, de dat süht,
Weet denn of: wat dat bedüd't. —
Is de Sehnsucht nu so stillt,
Het se ehre Pflicht erfüllt;
Is se eene brave Fru
Un 'ne brave Mutter nu,
Liert se of — vör all'n Ding'n —
Ghre Kinner denn to sing'n,
Wenn se stell'n sid to'n Danz:
„Ring'l Ring'l Rosenkranz!“
So maht dörch den Lebenskreis,
Se bi lütten ehre Reif'
Un kümmt an den Urt of an,
Wovon se ierst ut is gahn,
Recht — iehr se dat noch harr ahnd't,
Denn sid sülbst de Kinnerhand;
Kinnisch all — singt still un lief'
Se nah leewer Kinner Wiej'
To ehr'n allerlesten Danz:
„Ring'l Ring'l Rosenkranz!“ —
Is de Kreisloop nu to Enn'n
Süht een' väle, väle Hänn'n
Un in jede eenen Kranz,
Un dat Dog in Thranenglanz.

Sünd verweilt de lekten Kränz'
Denn süht een' en Ring' noch enä
Up'n Krüz — as lekten Kranz —
Denn de Slang'n — in'n Mund den Swanz.

5. Ut mien Sinnertied.

Hense Herrgott is gewöhnt:
Dat de Minsch em Sünndags deent;
Pingsten un in Osterdagen
Warr'n de groten Klocken tagen;
Köster lürrt in Hemd'smoolen,
Denn gimt't Stuten, denn gimt't Koken.
In de Karf von Amtes wegen
Spreckt de Paster sienen Segen,
Predigt Gottes Wurt mit Macht
Dat et dörch de Karf so fracht,
Gegen Dübels Liehr un Wirr'n,
Dat davan de Finstern klirr'n;
Un vör all'n von den Globen,
Dat de Uhr'n een'n verdoben.
Mutter wull mi brow ertehn,
Sprak: „mußt heut zur Kirche gehn!“
Doch as Jung im Kinnerwahn
Bün ick achter de Kirch denn gahn.
Pastors Wurt, dat mächtig schall't
Dreew mi in den grönen Wald,
Wo ick ünner hohe Celen,

Drre ünner blanke Böken
Hebb' in't gröne Gras mi hmeten,
— Mutter dörfte dat nich weten —
Achter an en Boom gelehnt
Hebb' id mienen Gott denn deent.
Reben mi en stetend Quell,
Doarin schient de Sünn so hell;
Bör mi denn de gröne Wisch
Vuller Bloomen bunt un frisch.
Däber mien'n grön'n Boom
Sach id Gottes blagen Dom,
Lämmerwolken — witt un krus
Szmückten mi mien Gotteshus.
Schöne Bloom'n mit witte Klöcken
Hüert to'n Gottesdeenst id locken;
Hebb'n dunmals den dummen Jung'n
Hell in't Kinnerhart rinn klung'n. —
Kufuf de was denn mien Preefter
Un de Huppup¹⁾ denn mien Köster,
De Gemeende wier nich grot,
Däber se süng' davör god.
Wat de Nachtigal het jung'n,
Is mi deep in't Hart rinn drung'n;
Hämpling, Diestelsink un Spreen²⁾
Süng'n all ehr Leed so schön;
Booksink, Thuun- un Wachtelkönig,
Of de Droffel süng nich wenig;

¹⁾ Huppup = Wiedehopf. ²⁾ Spreen = Staar.

Schittereisher un Areboar¹⁾
Stünn'n langbeenig haben up't Choor.
Wie de Areboar of klappert,
Un de lütt Sprakmeister plappert,
Un doarmank de Heher schri,
Stüert doch nißs de Harmonie.
Wäbftiert, Rothboart, Grasemüch
Süng'n hübsch un mit Geschick;
Doch de Sparling satt in't Nest
Bi sien Jung'n, fiert so dat Fest.
Bägel Bülow un de Heister²⁾
Makten de Kapell'nmeister;
Doch den Tact, den flog de Specht,
Un so möken se't Alle recht.
Kufuf predigt schön un lut,
Dat ick prächtig mi erbuet;
He is en gewaltige Preefter,
Un leggt stets in frömde Nester;
Doch de Bägel hebb'n dat giern,
Räken sich dat stets an as Ihr'n.
Siene Red hebb' ick beholl'n,
Un ick huer hüt to de Du'n;
Jeden Tüttel — wat sülbst mi wunnert,
Weet ick noch nah'n halb Joahrhunnert.
Dat ick siene ganzen Reden
Ut'n Kopp hüt noch kann bäden,
Makt, dat he to reden weet,

¹⁾ Areboar = Storch. ²⁾ Heister = Elster.

Un stets werrehalen deet.
Drüm si Jeden recht empfahlen:
Allens oft to werrehalen;
Denn sitt dat in'n Kopp of fest,
„Repetitio mater est!“ —
Als mien oller Nettek säer,
Wie he't Uhr mi kniepen deer.
Wenn Kloß twölf de Bäd'kloß floan,
Bün id of nah Huse gahn,
Un doarbi was noch dat best:
Id bün recht andächtig west.
Kinnerhart un Kind'sgemäuth
Is 'ne Bloom, de prächtig bläuet;
Kind'sgedanken un Fantasie
Sünd oft vuller Poësie.
Schien'n verschraben se of mitunner,
Vuller Luftgebild un Wunner,
Drööm'n se doch oft mit Geschick
Sick en stilles reines Glück.
'I Oller maht dat Leben swäer,
„Wer doch hüt en Kind noch wär!“
'I Oller maht misstruisch oft;
'N Kind dat leewt, dat glöwt, dat hofft!
In miener Kindheit reines Glück
Drööm id giern mi noch torügg. —

6. De Dann'boom.

Dannenboom! Du Wiehnachtsboom
Ut leewe Kinnertied;
D Dannenboom! Du schöner Droom,
Wo hüft Du nu so wiet;
Wo 't üm Di rüm so prächtig spält,
Wo 't üm Di rüm hebb' fläut un gröält! —

Dien Arm de wiern so hübsch, so grön
Rings üm Di rüm utstreckt,
Mit gäle Fingern hell un schön
Un ruller sööt Gumfect;
Vull rode Appel, blanke Nöät,
Wat freut sich dunn dat lütte Kröät.

Baben in de Spitz 'ne Fahn von Gold,
— Dat was en Glanz, 'ne Pracht —
Un iim den Foot herüm 'n lütt Holt
Un d'rinn 'ne hübsche Jagd
Mit Hirsch un Jäger, Reh un Hund
Un Fohß un Haaf' so schön, so bunt,

Un nebenbi 'ne gäl Trumpet,
En Sabel un'n Kanon;
Och! wenn ich blöf, wo klüng dat sööt,
Noch hüt hüler ich den Ton;
Ich bloef' de Stuw woll up un dahl
Un dacht: ich wier en General.

En Kukul'un doarbi 'ne Knarr,
Balddübel, Hampelmann,

Rätknaker un 'ne gröne Karr,
Strietschoh¹⁾ mit Bänn'n doran,
En lütten Szläden mit 'ne Peet,
Un ruge Hanschen warm un weel.

Un denn doarto noch Bücks un West
Un Koek mit 'n Taschendoek,
Un mit 'ne hübsche blanke Köst²⁾
Of noch en Billerbook.
En Billerbook vull Biller bunt
Dücht jedes Kind een groter Fund.

Dat harr't Kinjees³⁾ mi Allens brögt,
Wiel id' en varig Kind,
Of ven'n Ruklas⁴⁾ hebb'n se mi seggt,
Dat wier keen Kinnerfründ.
De klingelt mit 'ne grote Kääd
Un jedes Kind, dat het denn bäd't.

Un wenn en Kind nich bäden künn
— So wier dat dummal's Mood' —
Un as de Os am Barge stünn,
Denn geew't wat mit de Hood⁵⁾
De wier so grot, so grot gewiß —
As hüt to Dag keen Bessen is.

Doch wenn een' nüdülich bäden künn,
Un herfäer sien Gebet,

¹⁾ Strietschoh = Schlittschuhe. ²⁾ Köst = Kruste; hier Umschlag. ³⁾ Kinjees = das Kind Jesu; der heilige Christ. ⁴⁾ Ruklas = Knecht Ruprecht. ⁵⁾ Hood = Ruthe.

Un vör den rugen Klas bestünn,
Denn geew dat Appel un Röt;
Wier ick of hang'n dunn as en Haf
Nie eät ick wed von'n rugen Klas.

Dat Bäden wurd mi dunn verlead't,
De Furcht, de was to grot —
Un wenn ick späder of hebb bäd't,
Un liert de tein Gebot,
An'n rugen Klas denk ick noch hüt,
An bäd' blot, wenn dat Keener süht.

O Dannenboom! Du Wiehnachtsboom
Vull gröne Hoffnungsbläder;
O Du mien schöner Kinnerdroom!
Wo oft dröomt ick Di späder,
Un seh 'k Di an, freu 'k mi noch hüt,
Un drööm — von miene Kinnertied. —

7. De Osterkloeken.

Dat Osterfest! Dat Osterfest!
Dat is von allen doch dat best!
Denn brecht dat leewe Frühjoahr an,
Un de Natur is uperstahn;
Denn stigt nah'n langen Wintersdroom
De Saft to Höcht in jeden Boom;
Denn bringt de Sünns Frühjoahrswäre,
Denn friggt de Boom de grönen Bläre

Un ut de Zird, as ut'n Grab
— Et würr de Ruum ehr doar to knapp —
Stecht rut de Plant de grön'n Uhr'n,
Un horcht, un horcht un schient to luern,
Wenn in dem Oftermorgen Licht
To'm Heben up de Lewark stigg
Un singt — as mi mien Mutting'n säer:
„Allein Gott in der Höh sei Ehr!“
Un in den oll'n holl'n Boom
Sitt plusterig, as wie in'n Droom
De Droßel, reckt un maakt sick glatt,
Un strakt sick an dat junge Blatt;
Pugt mit den Schnabel — prächtig gäl —
Ehr swartes Kleeed, un promt de Kehl;
Fangt an to flüstern, an to tarr'n;
Fangt an to piepen, an to gnarr'n;
Nu brecht se dörch, de leewe Sünn,
De früh noch achter Wolken stünn.
Da richt de Droßel sick so stuer,
Un fläut un singt so schön, so luer.
Dat't dörch de Luft in wieden Kreisen
Denn klingt: „Laßt uns den Herrn preisen!“
Dat Saamerkuern sprengt siene Schaal,
De Wört'l geit in'n Zird hendal;
De Schast sträwt ööber hoch gen Heben,
Un ward 'ne schöne Bloom bald geben.
Un nah den langen Winterfrost
Stiggt Hoffnung in de Menschenbost;
Terst süßt se up so lief, so bang

Doch luder ward s' as Lomgefang,
Un mit de Lewark üm de Wett
Juuchzt denn dat Hart: „verget! verget!“
Drüm is dat schönste un dat best:
Dat leewe Uperstahungsfest,
Wobi mit ehre witten Kloeken
Lo'm Gottesdeenst de Bloomen locken,
Un wo dat tönt im Finkenblag:
„Dit is den Herrn sien Ehrendag!“
Wenn hell dis' witten Kloeken tönen,
Wenn se in't Hart erklingen;
Wenn Gef un Böken werre grönen,
Un d'rinn de Vägel singen;
Vull bunte Bloom'n de Wischen stahn,
Un mitte Schaap an'n Heben gahn;
Wenn hoffnungsgrön is jeder Boom,
Blag as dat Dog de Himmelsdom;
Wenn strahlend hell de Sün'n upgeit,
De Minich dat Dog nah haben pleit,
Un denn ne 'Thran herrinner sliedt,
Wenn he in Gottes Bunner lüedt;
Denn jöhlt dat Hart sief fri von Banden
Un juuchzt: „Der Heiland ist erstanden!“

8. Frühjoahr.

Wenn't Frühjoahr grön de Feller malt
Nah'n langen Wintersdroom,
Un warm de leewe Sün'n' strahlt

G. Loebe, Plattdeutsche Gedichte.

Ut Gottes blagen Dom;
Denn is't, wo All's sich lacht, sich freut,
Uns' Herrgott het so riellich strent
De Zird vull schöne Bloom'n.
Un Zere, de se süht, de kennt s',
Wenn se nu werre kamen,
Un Zere, de se kennt, de nennt s'
Denn alle of tofamen;
Gen Bloom doch bläuet in't Minschenhart,
Bi Manchen, wenn dat Frühjoahr ward,
Un kennt doch nich den Namen.
Den Gartner, de diß Bloom het plant,
Un de se plegt un dreem,
Is oft de Nam' of nich bekannt,
Obglief he Pleg' ehr geem;
Doch wenn se bläuet, wenn he se rücht,
Is he in'n Harten hoch beglücht;
Et heet: — „de ierste Leew. —

9. Stah up!

Früh is et noch! De Sünne geht up,
Still is't, as in de Lark!
Lut singend dreggt to ehr henup
Den Morgengruß — de Lark.

Un nah un nah föllt hier un doar
De Gen, de Anner in,
Grüßt mit en Leed so hell un floar
De leewe Frühjoahr'sünne.

Willdeß all buten üm de Bett
Sick Allens regt un löppt,
Liggt noch de Minsch möd' up sien Bett
Un rauht sick ut, un flöppt.

Stah up! Stah up! So hell, so luer
Hüert een de Vāgel all,
Et fingt im Wald, im Vagelbuer
De Fink, de Nachtigal.

Stah up! Stah up! 't is Frūhjoahr nu!
De Bloom im bunten Kleeed;
Bald kümmt de Harwst, denn find'ft Du Ruh,
Weckt Di keen Vagelleed.

Stah up! Stah up! In vuller Pracht,
In Blūth steiht nu de Boom,
Stah up! lang is de Wintersnacht
Un fort de Frūhjoahrddroom.

10. De schönste Farw.

Dat Farben bringt dat Frūhjoahr vāl,
Un All' sünd s' hübsch un schön;
Dat Witt, dat Roth, dat Bruun, dat Gäl,
Dat Lilla, Blau un Grön.

De Bloomenkleeder, hübsch un glau,
So jugendfrisch, so sööt,
Sünd All' woll schön, alleen dat Blau
Bliwt doch dat schönste Kleeed.

Un seggst Du: „Wenn ick fragen darf!“ —
Woarüm grad' dit mi toog,
Denn antwurt ick: „„Dij schöne Farw
Het of mien Lewing'n's Dog.““

De rode Ros, dij Wunnerbloom,
De hebb ick twoars up'n Strich,
Doch deep in't Hart as Jugenddroom
Sitt dat Vergifmeinnich.

11. Wo kam't ji her?

Wo kam't ji all leew Blöming's her?
In bunte Farbenpracht,
Gen hängt dat Köpping noch so swäer,
Dat Anner grient un lacht;
Gen sträwt to Höcht to'm Sünnenlicht,
Dat Anner dat versteckt't Gesicht.

Wa kam't ji her? Wer brögg't juch all!
Roth, blau, gäl, bruun un witt,
Brögg't juch de Fink, de Nachtigal?
Brögg't juch de Lewart mit?
Brögg't juch de Draupfel orre Stoar?
Orre brögg't juch goar de Areboar?

Keen Bagel brögg't uns nümmermehr,
Wi leegen blot versteckt,
Wi flöopen blot man in de Zir

Bet uns de Sünne hett weckt,
Un bet uns rööp de Nachtigal:
Stah't up, kam't rut, 't is Frühjoahr all.

Wenn de uns röppt, denn jünd wi doar!
Wenn wi diß hüern sing'n,
Un kamen ümmer alle Joahr
Um Di en Gruß to bring'n,
Bon Gen', de uns doar unn'n dröp
Un de doar noch so prächtig blöp.

Un künmst Du of mal nah uns ran,
Uns fründlich to begeeten
Mit Wäter frisch — mit Diene Thran —
Denn fall of de dat weten;
Denn schicken wi unse Wörtel dahl:
„He grüht Di verre — väl dusend Mal!“

12. De Bloom'n.

Seh ick de Bloom'n im schönen Mai,
Orre wenn ick süß mi dröüber freu,
Denn is mi so, denn drööm't et mi:
As stünn mien Lewing'n of doarbi.

Dat Veilchen süht so smuck, so glau
Ut't gröne Blatt, so veilchenblau
De Dauperl doch, de doarup flog
As Freudenthran in Lewing'n's Dog.

De Waterros' im witten Klee
Steit twischen Schilp un grönes Reet
So schön, so frisch, in voller Pracht
So floar, as wenn mien Lewing'n lacht.

De Rosenduarn vull Rosen dicht,
Roth as mien Lewing'n ehr Gesicht,
As id den iersten Kuß ehr. geew,
Un to ehr säd: „Ja hebb Di leew!“ —

De Bloom'n bläuen so schön, so frisch
Up'n Boom, in't Water, up de Wisch
Man eenen Dag, of woll en Poar,
Min Lewing'n bläut dat ganze Joahr.

13. Nah Faslaben.

Wenn de Dauwind werre kümmt,
Un dat Eis von't Water nimt,
Wenn de Gälgoos¹⁾ flügt ut't Fack
Un de Sznee däuet af von't Dack,
Freut sid of dat lüttste Göar,
'T Frühjoahr, dat is vör de Däär.

Wenn dat Spinnrad nich mieh'r hürret,
Un de Duuw all werre kurrer,
Wenn dat Kuern is in'n Sack,
Un de Flegel ruht in't Fack,
Geit de Butenarbeit an,
Denn man föhlt dat Frühjoahr nah'n.

¹⁾ Gälgoos = Goldammer.

Wenn dat Feld ward werre grün
Un de Areboarns tehn;
Wenn de Lewark singend stigt,
Un to Nest de Sparling flügg,
Flügg dat Segel up de Raa,
Denn dat Frühjoahr dat is da.

Wenn de Buer verlett den Krog,
Un in't Feld mit Os un Plog
Flietig arbeit't, dat de Saat
In de Zird nich kümmt to laat,
In den Boom hochstigt de Saft,
Kümmt de Frühling an mit Kraft.

Wenn de Kobbier werre hött,
Un de Bull sich lustig stött,
Wenn dat Kalw denn springt un höllt,
Un in'n Fien de Diern melkt,
Swien un Schaap verlet de Ställ,
Schient de Frühjoahrs-Sünn so hell.

Wenn de Droffel in'n holl'n Boom
Singt un denn de Botterbloom,
Veilchen, Priemeln un Narziss
Un de all so bläuen as diß,
Ut den Winterflap upweckt,
Frühjoahrs-Sünn an'n Hewen treckt.

Wenn de Kirsch- un Beerboom bläut
Un doarto de Nachtigal pleit;

Wenn de Fleere¹⁾ rüdt so sööt
Un ehr prächtig hübsches Leed
Singt de ganze Bägelschoar,
Is de Frühling werre doar.

Wenn de Heben blau un schön,
Flur un Wald nu werre grön,
Up de Wisch dat Fahlen graßt,
Gras un bunte Bloomen was't,
Wenn sid Duuw un Düwwe paart,
Breckt of up dat Minschenhart.

14. Frühjoahrsleed.

Mel.: D Danneboom ec.

Dat Frühjoahr kümmt!
Dat Frühjoahr kümmt!
Dat Hart breckt up bi Allen;
De Sünn de schient,
De Sznee terrinnt,
Bald kam'n de Nachtigallen.
Wenn Allens üm uns grönt un bläut,
Un denn dat Minschenhart sid freut;
Bergäten is:
De Sznee, dat Is,
Wenn Blüthenşnee deit fallen.

¹⁾ Fleere = Flieder.

De Lewark stiggt!

De Lewark stiggt!

Lut singend hoch to'n Heben;

Dat Sparkings-Pack

Verlet dat Pack

Un öüberall is Leben;

De Droffel weedt am Waldesfoom

Dat Beilchen ut den Wintersdroom;

Kief wo't vull Freud

'T blau Dog uppleit,

Von'n Sglap sich to erheben.

De Areboar!

De Areboar!

Flüggt haben hoch im Kreise;

Dat Kind dat frögt:

„Hest mit mi brögt

Gen Szwesting'n von de Reise?“

He nickt em fründlich to de Gruf

Baben up de Spitz von Schüün un Hus:

„Dat nächste Joahr

Bringt Areboar

Di wat mit von de Reise.“ —

De Heben blau!

De Heben blau!

Un jedes Hart vull Freude;

Dat Schaap, de Koh,

Dat Kalw doarto

Spring'n lustig up de Weide

Un alle Kinner fing'n to'n Danz
Ehr: „Ringel Ringel Rosenkranz;“
Upgeit dat Hart,
Berget den Smart,
Un drinn tüüt in de Freude.

De Wald so grön!
De Wald so grön!
Von Grund bet in de Spißen;
Wie 'n Edelsteen
Deit hell un schön
De Dauperl d'rümmer blißen;
Un dusend Stimm'n im Waldesgrön
Sing'n denn: „Wie is de Welt so schön!“,
De Sün'n de schient
Un lacht un grient
Bet in de fiensten Rißen.

De Kukul röppt!
De Kukul röppt!
So kräftig un so luer:
„Stah up!“ He röppt
Wer nu noch flöppt,
Upwakt is de Natur;“
Maiblöömken steit so floar, so hell
Im witten Kleed — ni von de Ell —
De Maibusch-Struß
In jedem Hus'
To Pingsten frijch un stuer.

O schöner Mai!

O schöner Mai!

Du schöner Lebensdroom,

En niges Hoar

Bringst alle Joahr

Du — Gef un Dannenboom —

An siene nigen Twiegen süht

Man Lichter, as üm Wiehnachtstied;

De Hoffnung höllt

De ganze Welt

Büll schöne, schöne Bloom'n.

O schöner Mai!

Du Lebens Mai!

Wo bald büst Du dahn;

Büst Du verbi,

Büst Du verbi,

Denn liert een' irst Di kenn'n;

Wenn irst de Hoar sünd dünn un gries,

Un denn de Gang ward sacht un lief,

Wenn riep de Saat,

Is Bäl's to laat,

Denn is verbi dat Könn'n.

15. De Droom.

Lest harr ick een'n snackschen Droom,

Ik plööp — 't wier Frühjoahr — ünner'n Boom, —

De wier vull Bläder prächtig grön,

Diß funkelten as Edelsteen,
He hüng of vuller Bloomen ganz
As Klumpen Sülber von witten Glanz;
Un nebenbi een anner Boom,
Doch disse, de drög goldne Bloom.
Jät jeeg je an! Un kreeg't nich jatt,
Un harr je goar to giern hatt;
Se hüng'n to hoch, dat blot mit Stang'n,
Dre Lerrern een s' künn runner lang'n.
Of föll mi in, dat id mal liert:
„Du darfst nich plücken, wat Di nich hüert“
Un dacht bi mi — in mien'n Droom:
„Wenn dat doch wier Dien Gegendoom.“
As id dit dacht, keef hell belücht
Baben ut den Boom en hübsch Gesicht
So leewlich, fründlich, schön un mild
Un Löög as up en Jugendbild
Von mien sel Rutting'n — so verfliekt —
Togliet hebb id 'ne Stimm denn hüert,
De rööp mi to, dat't grad so klung,
As wenn de Rachtigal doar sung:
„Wat nuht Di't woll! Bier disse Boom
Vull Bloom'n schön, Dien Gegendoom.
Wen diß hier hürt, de plegt se god
Un rücht s', un süht s' as Du doch blot;
He rücht de Bloom'n un süht se an,
Dat kann — as he — of Jedermann.
'R Gegendoom is nich ümmer Segen!
De Gegendömer mütt dat plegen

Un het davon de Arbeit blot,
De Ruken ward Gemeendegod.
Sülbst Gegendoom is uns blot leent,
Ob een't hett arwt, orre ob verdeent,
Denn Allens mütt torügg he laten,
Sobald he het sien Dogen platen.
Un wenn he endlich liggt in't Graw,
Denn giwt he Allens werre af,
Denn ward von diffen Boom vull Blöömer
Een anner Minich de Gegendömer. —
Ru was et still! Ich wakte up,
Un as ich keek nah haben rup,
Bläut äwer mi — dat wier keen Droom —
'N Goldregen un Akazienboom.
De füllt mit sien'n sööten Duft
De schöne warme Frühjoahrsluft;
Wer diß genütt, de weet gewiß:
Dat't doch blot schön in'n Frühjoahr is;
Berget't, wenn he of sülm olt:
Wat't doch in'n Winter öd' un kolt,
Un dröömt, wenn irst vull Sznee de Boom,
Den Frühjoahr- un den Jugenddroom“.

16. De ierste Ros'.

Zeit cen' alleen dörrch Wald un Flur
Un hüert de Vögel singen,
Wenn jung un frisch is de Natur,

Wenn up de Knuspen springen;
Wenn Bagelsang un Bloomenduft
Erfüllt de warme Frühjoahrsluft.
Denn söcht een' rüm un weet nich recht:
Wonah he eigentlich fickt,
Wonah he fickt, wonah he söcht,
Worüm alleen he blickt;
He fickt nah dit un jenes Blatt
Un söcht — un söcht, un weet nich wat.
De Nachtigal, de singt ehr Stroph',
Wenn se de Wahn noch dröppt,
Un wenn im Bett von grönen Voow
De Bloom noch drust¹⁾ un plöppt;
Doch bi den iersten Sün'nstrahl
Ezwiggk korte Tied de Nachtigal.
Nu richt sich Allens up so stuer!
De Bewark stiggk to'm Heben,
Un nah den Szlap kriggk de Natur
En kräftig, frisch'es Leben;
Rings üm de Dauperl — Drupp an Drupp²⁾
Breckt nu de ierste Rose up.
De ierste Ros' so wundersöhön,
So jung, in Frühjoahr'spracht!
So fickt se ut dat junge Grön
Un grient een' an un lacht;
De Frühjoahr's-Sün'n wier't, de se dreew
De ierste Ros' as: junge Leew. —

1) drust = schlummert. 2) Drupp = Tropfen.

As wie de Knusp so fast, so prall,
So is dat Minschenhart,
Bet döör den warmen Sün'nstrahl
Et weef un gröter ward;
Un ümmer wiere ut sich dehnt,
Un süßt un süßt, sich wied't, sich — sehnt.
De Zinkenblag, de Nachtigal,
Am jungen Frühjoahrs-Morgen
De ierste warme Sün'nstrahl,
De bräken de Lebens-Sorgen;
Un wie ut Käden ritt sich los:
De junge Leew, as ierste Ros'.
Et richt sich up — wie ut'n Sarg —
Dat nige junge Leben,
Un jubelt lut, as wie de Larch,
Un stiggt to Höcht in'n Heben,
Un kümmt denn nah de Zird torück,
Un buet 'n Nest — un bringt dat Glück.

17. Dat Poppen-Spülen.

Wat duzendfach de ganze Welt
Bewahnt in Water, Luft un Zird,
Vom Minschen bet to't lüttste Diert
Schoof unser Herrgott döör dat Wurt,
Un hölt't in Ordnung furt un furt;
„So“ würr as Kind mi dat vertellt.
Damit nu jed's sich süßst erhölt,

Un wat em god is ät un drinkt,
Kreeg jed's vom Schöpfer den Instinkt.
De wies't em jäter un gewiß,
Wat schädlich un wat deenlich is,
Un ümmer hebb ick dat noch hüert:
Dat de Instinkt stets richtig föhrt.
Drüm glöw ick — un mit Recht — wi söll'n
De Leew of mit doarünner tell'n.
Denn wo Verstand of smack man bleew,
Find't in de Welt man stark de Leew;
De Leew, de sich behelpt, beschränkt
Un blot alleen an Annere denkt;
De sorgt vör frömdes Glück alleen,
De trurig is, wenn Annere ween'n
Un de, wenn frömdes Woll gedeiht,
Sich mieh'r as öäber egenes freut;
De All's vör Annere hen möggt geben,
Un sülbst sogoar dat egene Leben. —
De grötste doch, de't jemals geew,
Dat is un bliwt: de Mutterleew.
De sitt so deep in Fruens Busen,
Is mit ehr Leben eng verwuffen,
Un wies't sich all bi'n lüttte Diern
As Morgenroth, so in de Fiern;
All früh, siehr früh, wenn lang'n de Sünne
Noch achter Barg un Water stunn;
Denn süht man all de warmen Strahlen
Sich prächtig an den Heben malen,
So wunnerboar, so prächtig roth,

Als wie in't Hart dat warme Blod. —
Dat Kind spält all mit Poppen früh,
Föhlt sick as Mutter denn doarbi,
Un küßt un drückt ehr Popp so siehr,
Als wenn s' ehr eegen Kinding'n wier.
Un tréckt se ut, un werre an,
Un werre ut un weegt se dann,
Un singt doarto en Weegenleed,
Dat klingt in't Hart so leemlich sööt,
Von't witte un von't swarte Schaap,
Un nimmt se up nah korten Schlaap,
Un freut sick, wenn de Popp dat Dog
Grad as so'n junges Kind upbrog.
Un küßt se denn un gimt ehr Lieren,
Un will dat Poppenhart all rühren;
Dit antosehn is woahre Lust;
„Dat's Mutterleew!“ de unbewußt
Dat junge Kinnerhart erfüllt,
De Sehnsucht, de noch ungestillt,
Doch ahndungsvull as Morgenröth
So wiß un deep in't Hart all seet,
Als ierster Schien, de warm un dicht
Den Kinnerhimmel all belücht;
All lang'n vörher, iehr noch de Sünne
Als Mutterleew an'n Heben stünn,
Um denn dat ierste junge Leben
Licht, Warmniß un Gedeih'n to geben.
Un hieran knüpp ick de Moral:
„Wenn Du, mien Jung, wist frigen mal,

Frag: Ob Dien Bruut, de hübsch un nett,
As kind väl spält mit Poppen het;
Un wenn Di dat verjäkert ward,
Denn het s' 'n echtes Fruen-Hart;
Denn dank Dien'n Gott, de dat Di geew:
— Ga Hart vull echte Mutterleew. —

18. De schönste Lied.

Mel.: Wenn ich mich nach der Heimath seh'n' zc.
De schönste Lied, dat is de Lied,
Wenn man in't Dog sien Mutting'n süht;
.: Wenn noch de Welt to wiet, to grot,
Wenn man noch sitt up Mutting'ns Schoot.
Un künn ick wünschen, wüsch't ick hüt
Se mi torügg — mien Kinnertied. .:

Schön is se of un hübsch de Lied,
Wenn man in't Dog sien Lewing'n süht;
.: Wenn man döcht't Dog, ob blau, ob swart,
Rickt deep herin in't leewe Hart;
Wenn Gen'a dit Dog all lücht von Hiern
As Abend- un as Morgenstieru. .:

Of schön un prächtig is de Lied,
Sitt Gen'n en Biewken an de Sied;
.: Wenn man s'ck nah de Weeg henblikt
Un denn in't Dog sien Kinner kickt;
In't Kinneroog en deeper Blied
Köppt Gen'n sien Kindheit denn torüed. .:

19. Mien schönster Dag.

Wenn 'n Minsch hier in de Welt
Sick vör verlaten höllt;
Wenn Mutting'n nich miehr is,
Denn sehnt he sich gewiß
Nah'n Hart, dat vör em bleit,
Dat wo he steit un geit
Vull Leew em stets ümgiwt,
Un immer tru em bliwt;
Dat em — ob nah, ob fiern —
Stets lücht as heller Stiern;
Dat fast sich an em lehnt,
Dat mit em lacht un weent.
Ich fööl ut Hartensgrunn'n:
Dat ich so'n Hart hebb funn'n;
Dat mi dat nie bedrog,
Dat spegelt sich in't Dog.
Ut't Dog so bläulich swart
Kickt rut dat trueste Hart.
Dat Hart, dat ich mi greep,
Is as de See so deep,
Doch kloar to jede Stund,
Ich seh bet up den Grund;
Dit Dog so rein, so hell
As Water ut 'ne Quell,
Is as de Mai so glau,
Is as de See so blau;
Dat lücht mi in de Fiern

As Morgen, as Abendstern,
Dat heilt un warmt mien Leben
As de Sün'n am blagen Heben;
Belücht mien Lebensbahn
So sanft as wie de Mah'n.
Mien leewe, leewe Diern!
Mien Sün'n, mien Mah'n, mien Stiern.
Hüt fööl id mieh'r as jüst,
Dat Du mien Alles büst;
Hüt fööl id dat so recht:
Wat mi di' Dag het brögg't;
Di' Dag, de Di gehüert,
Is öäber All's mi wierth.
Di het he ens dat Leben,
Mi het dat Glück he geben;
Mag d'rüm noch oft he kamen,
Un uns stets finn'n tosamen;
Tosamen so as hüt
Noch lange, lange Tied. —

20. Denkst Du doaran?

Denkst Du doaran? As wi toierst uns seegen,
As wi toierst uns keeken Dog' in Dog',
Un denn of bald uns in de Arm' leegen,
Wiel Hart an Hart de Leew uns mächtig tog;
As wi dunn wünsch'ten beid — doch blot in'n Stillen:
„Wier se dien Fru“, ach! „würr he doch dien Mann“.

Doch beid uns fügten tru in Gottes Willen,
Segg, leewe Diern! Denkst Du woll noch doaran?

Denkst Du doaran? Als ick Di müßt verlaten,
Wo een'n denn bang, wo een denn trurig ward,
Wat wi denn beid vör Thran'n hebb'n vergaten,
Wo swoar uns was, wo weh dat arme Hart;
Doch as wi uns denn späder werre fünnen,
Wiern't ganz alleen de sööte Freudenthran',
De beid uns in de blagen Dogen stünnen,
O Stine, segg! Denkst Du woll noch doaran?

Hüt sünd wi beid, all beid weß von den Ollen.
Dien Hoar ward dünn, un gries is all mien Boart,
Doch het de Leew uns fast to hopen hollen,
Denn unsere Leew wier von de rechte Dart;
In Leew sünd tru wi stets enanner bleben,
Un Jeder deit, wat he man jichens kann,
Uns' Leew höllt fast! höllt fast vör't ganze Leben,
Gen Jedes söhlt, doch Keener sprekt doarvan.

Wenn ick 't hier doh, geschüt dat ungedungen,
Wenn ick hier spräk von Seelenharmonie,
Blot wiel uns' Mutting'n denn so giern sungen
De hierto paßt, de schöne Melodie.
Diß Melodie, de jüng se goar to giern,
Ick schriew den Tex vör Di un vör Jehann,
Si singt em denn de olle Fru to Jhren
Den Tex, de Würd, dat Leed: „Denkst Du doaran!“

21. De Oogenspraak.

Wat kiest Du mi so sinnig an?
So heemlich, so verstaalen?
Un kam id neeger nah Di ran,
Denn kiest Du weg, as blend't Di dann
Mien Dog, as Sünneustrahlen.

Wat süht Du nu so trurig ut?
Un kiest so in den Heben?
„Kief mi doch an!“ so recht vertrut,
Denn seggt min Dog Di miehr as lut:
„Du büst mien All's, mien Leben!“

Wat kiest Du mi so schelmisch an?
As deerst Du 't lang'n all weeten:
Dat id von Di nich laten kann,
Un deist, as wüht Du nicks doarvan:
Da 'd Di mien Genzigt heeten.

Dat Dog, dat spreckt sien eegen Sprak,
Wenn of de Mund verflaten.
Dat Dog? dat is so'n eegen Sak,
Du weest ahn' da 'd Di küß un straf,
Da 'd nich von Di kann laten,

Dat Dog het Di sien Dag' nich narrt,
Wenn't Di dat Teken geben
— Ahn dat da wat bi spraken ward —
Dat nu vull Leew mien ganzes Hart
Di hüert in Dod un Leben.

22. 'ck lat't Nümsen sehn.

Un wenn Du dat nich inseh'n wist:
Dat Du mien Gens, mien Alles büst,
Dat öäber Di mi goar nicks geit,
Vör Di alleen mien Hart blot fleit;
Denn bliew id' of vör mi alleen!
So ganz alleen, un sitt un ween
Un lat mien Thranen Nümsen¹⁾ sehn.

Un wenn Di dat nich rühren deit:
Wenn Du so sühst mien Harzeleid,
Un wenn bi miene warme Leew
Dien Hart so kolt un iisig bleew,
So fast, so hart as wie en Steen,
Bliew id' alleen un sitt un ween
Un lat mien Thranen Nümsen sehn.

Un ahnd'st Du nicks von miene Roth,
Dat as 'n Barg mien Leew so grot,
So grot un as de Heben hoch,
Dat s' heel un ganz mien Leben tog.
Dat Du mi büst, wat süsten²⁾ keen,
Gah id' alleen un sitt un ween,
Un lat dat keenen Minschen sehn.

Doch kümmt Du sachten up mi to
Un seggst: „Jä leew Di ebenso!“
Jä künn Di't seggen blot alleen,

1) Nümsen = Niemanden. 2) süsten = sousten.

Dat is' Di leew un süsten Keen;
Denn würd mien Glück noch eenmal blöhn,
Denn würd is' Freudenthränen ween,
Un leet of disse Nümsen sehn.

23. Mi is dat Hart so swoar.

Wat is't mit Di? Wo sühst Du ut?
Gen' kennt Di goar nich miehr!
Süß süng'st un gröält'st un släutst Du lut,
Nu döäp't Du so ümhier.
Süß wierst Du lustig un heft lacht,
Nu blickst Du furt so still, so sacht.
Un of Dien Dag is nich miehr floar!
„Mi is dat Hart so swoar!“ —

De Sznee däuet weg, de Saat is grön,
De Heben blau un floar,
Un Allens ward nu werre schön,
De Vewark is all doar;
De singt ehr Leed nah olle Wief'
Den leewen Gott to Ehr, to'm Pries',
Un Boockfink kümmt un Areboar,
„Mi is dat Hart so swoar!“ —

Wat steift Du so, as in'n Droom?
Wat blickst Du so alleen?
Süht Du em nich? den grönen Boom,
Süht nich de Bloomen blöhn?

Wat kückst Du ümmer so hendal?
„Hüer doch! hüer doch!“ de Nachtigal —
De Tön' so sööt, so schön, so kloar,
„Mi is dat Hart so swoar!“ —

Dat Weilchen bläuet vör Diene Sööt,
De Ros' Di vör dat Dog,
De Nachtigal, de singt so sööt!
Is dat noch all nich noog?
Wat scheert mi Ros' un Nachtigal,
Wenn't Hart is vull von bange Qual;
Dat Frühjoahr, dat is werre doar,
„Mi is dat Hart so swoar!“ —

Nich alle Knuppen bräken up,
Wec' knickte of de Storm,
Un dis' un de freet af de Ruup,
In jene seet de Worm;
De Hoffnung och! de fööl in't Graw,
De roden Knuppen feelen af;
So geit't dat een, dat anner Joahr,
„Mi is dat Hart so swoar!“ —

24. De Sparling.

Die Sparling kümmt an't Fünster tamm,
Rickt dörch de Ruten klof un drall;
Em früst woll so, em is woll klamm,
Denn hoger Sænee liggt all.
He pickt un röppt doarto sien „gieb!“
Sühst Du em nich? den Sænee, den Riep.

Maß up dat Finster! sink un bald,
Wiel 'd noch keen Frühstück kreeg,
To sinn'n is nicks in Feld un Wald,
Wo süst mien Foder leeg;
Du heft dat dienig all to Post,
'ne Kroom „gieb“ mi bi diffen Frost.

Wenn id' of manchen Schabernack¹⁾
Im Frühjoahr Di hebb dahn,
Un Du uns schüllst von: „Röwerpad“
Un harrst uns giern plan.
Hebb id' doch Ruup un Lüüs' verpußt,²⁾
Un Di in'n Stillen duppelt nußt.

Rührt Di dat nich? wenn mi so früst,³⁾
Wenn id' so plusterig⁴⁾ sitt?
Un Du, de Du en Minsch doch büst,
Weest of: wo eener litt;
Du spreckst dat ut in dusend Würd,
Id' hebb alleen mien „gieb!“ blot liert.

Un Du, Du kannst mi of verstahn,
Wat id' denn seggen will,
Hürst lut mien „gieb“ an't Uhr Du plan,
Hüerst Du 't so lief' un still;
Weest, ob id' Freud föhl, orre Smart,
Denn Gott geew Di en Minschenhart.

¹⁾ Schabernack andohn = Poffen spielen. ²⁾ verpußen
= ohne Wahl verzeihen. ³⁾ früst = friert. ⁴⁾ plusterig =
struppig.

Ick bleew bi Di, un toog nich furt,
As lose Bängel dohn;
Ick deelt mit Di densülben Art
Un flög Di nich davon;
Wat mi hier fehlt is blot ne Kroom,
An deelen denk ick nich in'n Droom.

En Kröömken gieb mi, öäber giern,
Wat füllt von Dien'n Dirsch,
So lang'n dat noch so stark deit friern,
Vull Saneer liggt Feld un Wisch.
Nu „gieb“ ick trurig! doch wenn't däuet,
Denn schrie ick „lieb!“ vull Lust un Freud'.

25. April.

Wat in'n Harten deep de Minschen,
As Zanken, Sehnen, Bangen, Wöhlen,
As Freud un Truer ümmer föhlen,
As Furcht un Hoffen un as Wünschen,
Dat möägen se so giern verglieken,
Et ward ehr düttlich ierst un kloar,
Un grieplich steit denn vör ehr doar,
As deer't ehr vör de Dogen liggen.
So is dat Sprüdwurt woll entstahn,
Drüm hüert man woll in Glickniß spräken,
Drum hüert man woll den Minschen seggen,
Wenn dit un dat nich recht will gahn;
Wenn he vermist de Säkerheet,

Wo he 'ne Sat nich trugen will:
„Dat 's grade so, as in'n April!“
Hüt schient de Sün un morgen sneet't.
Un richtig is't! een' is gewohnt:
Dat grönt de Saat, de Knusp upbrecht,
Un dat de Arboar to uns trecht,
Wenn wi sünd in'n April'n-Rond;
Dat nah den langen Winterdroom
Vull grönes Gras de Wisch, de Au,
Un roth un gäl, un witt un blau,
Denn doarup stahn de schönen Bloom'n.
Un't is of all so hübsch in'n Tog!
De Plant stecht rut de grön'n Uhn,
In ene Nacht is All's verluern,
Et sniet un frür un riepte noch,
Un All's verfrür un feel denn af.
Un Busch un Boom süht man noch mal
Up eenmal werre drög un kahl,
Un gröne Hoffnung feel in't Graw.
So geit't of mit dat Menschenhart!
Harr dat vergäws of glöwt so oft,
So het et doch noch leewt un hofft,
Bet Hoffnung of to Water ward.
Keem dörch sien Räkning of en Strich,
Het em dat Letzte of nich glückt,
Harr Hoffnung in'n April em schickt,
Bet doch de Leew em nich in'n Stich.
Reet of de Hoffnung noch intwei,
De Leew höllt ut, bet All's sich wendt.'

Un wenn de Mond April to End,
Schient warm de Sün in schönen Mai.
De nimt denn All's in ehren Arm;
Denn ward — wenn spät of — Allens grön,
De Leew maekt god, wat Böj' gescheh'n,
Denn Sün un Leew jünd beid' so warm.

26. Rund is de Welt.

Mel.: Lang' ist es her ic.

Steift up den Barg Du un kicst in den Grund,
Allens is rund! Allens is rund!
Kicst von de Zird nah dat Himmelsgetelt,
Rund is de Welt! is de Welt!
Bringt Di dat Schicksal hüt Kummer un Plag',
Allens ward anners am folgenden Dag;
Drüm denk — wenn Di mal wat recht nich geföllt:
„Rund is de Welt! is de Welt!“

Wat säd'st Du, as ic torügg bi Di bleew?
„Ic hebb Di leew! Ic hebb Di leew!“
Un denn nah lange Tied werre Di frog?
„Ic leew Di noch! leew Di noch!“
Stellt ic noch öfters de sülbige Frag,
Säd'st Du nich: „Ic hebb Di leew all mien Dag!“
Da kam 'ne Anner', de mieh'r Di geföllt —
„Rund is de Welt! is de Welt!“ —

Ku sitt ic trurig hier, eenfam un ween:
„Bün ganz alleen! Bün ganz alleen!“

Mund is de Mahn un de Zird as de Ball,
„Falsch sund je U! sünd je U!“ —
Da kümmt Du plöglisch un giwst mi en Wink,
Bringst mi 'ne Ros' denn, en Kranz un en Ring,
Un seggst, as denn of mieu Dog sich erhellet:
„Mund is de Welt! is de Welt!“

27. Uemmergrön.

Denkst Du so an de olle Lied,
Un dröömst von ehr, de nu so wiet,
Zind' st Du: och! Bäles is nich miehr,
Wat dummals gröne Hoffnung wier.

Wat was se hübsch! de schöne Lied,
Wo, as wenn Nacht un Dag in'n Striet,
In Dämmrung ahndungsbang'n man steit,
Un luert: dat bald de Sünne upgeit.

De Sünne, de een' den Weg erhellet,
Wenn man geit dörch de wiede Welt,
Wenn in dat Leben friich man springt,
Von Lust un Freud un Hoffnung singt.

De schöne Lied, wo man noch jung,
Hüt is se blot: Erinnerung;
Woll dem, de wenn't bargaf all geit,
Sich giern doaran erinnern deit.

Un't ward nich ümmer, ward nich oft
Lo Woahrheit, wat een' glöwt un hofft,

Blot woahre Leew blimt ewig schön;
„Jung is se Ros',olt Ünmergrön.“ —

De schöne Tied, wo is se wiet!
Hüt is dat Hoar all witt as Kried;
De Ros' is furt, so schön, so jung,
Doch grön bleew de Erinnerung.

Süßst Du keen Lurbeer in Dien Hoar,
Un is Dien Schädel naft sogoar;
Eslingt man üm't Hart siß frisch un schön
En hübscher Kranz von Ünmergrön.

28. Leew's- Gedröän.

Dierning'n mit dat gäle Hoar,
Mit dat blage Dogen-Poar,
Mit den hübschen witten Nacken,
Dierning'n mit de roden Backen,
Un doarin so'n deepe Kulen,
Wißt am Eunn'n goar mit mi mulen;
't helpt nich! dat Du Di verstedst,
Hest mi ganz un goar beherst!
Hest mien Hart all lang'n beseten
't kann mien Dag' Di nich vergeten.
Wenn dat nu nich anners ward,
Denn so stehl 't Di of Dien Hart,
Wenn Du 't mi alleen nich giwst,
Un so kolt un stuer bliwst.
Wenn Du so von unn'n schuulst

Un so deist, as wenn Du muulst.
Euh mal! hier dat nette Ding!
Kennst Du ic en lütten Ring?
Deist Du mi den Finger recken,
Dch ick 'n Di doarauner steken.
Doch den Finger hell ick wiß,
Wiel he goar to nüdlich is;
Hebb ick saut man ierst en Lid,
Denn is of de Hand nich wiet;
't duert nich lang'n, so hebb 'ck den Arm
Un hell Di in mien'n so warm.

29. Gesang.

Wo en hübsches Leed erschallt,
Ward verdrängt de Sorg';
Ob et sung'n ward im Wald,
Ob en junges Kind et lallt,
Etets bliew 'ck stahn un horch!
Wo en hübsches Leed ertönt,
Hübsch in Klang un Wurt,
Wo de Hoffnung werre grönt,
Ward dat Leben of verschönt,
Tüt de Kummer furt.
Hüer ick so en Leed erschallen,
Bliew ick ümmer stahn!
Grad as wie in Kirchenhallen
Mögt ick up de Knee denn fallen,

Glick in't Dog 'ne Thran.
Wat het dat woll to bedüden?
Wat 's dat vör Musik?
De vertellt uns wat von wieden
Lang'n verschwund'nen schönen Lieden,
So an Hoffnung rief.
Schön un prächtig is Gesang!
Klingt so sööt in't Uhr;
Is dat Hart of noch so bang,
Ruhig ward't bi so'n Klang,
Furt blickt Leid un Truer.
Storm brust lut un Dunner kracht,
Wo Bertwieslung luert,
Doch Gesang in stiller Nacht
Klingt bi Stiernen-Glanz un Pracht
Of as — Gottes Wurt.

30. De Modersprak.

Mel.: Ich bin ein Preuße ic.

De iersten Tön, de man as Kind deit hüern
Ut leewe Mutting'ns un ut Vating'ns Mund;
De iersten Würd, de man deit spraken liern,
De klingen furt un furt im Hartensgrund.
De sünd so eng mit unse Hart verwuffen,
De sitten fast un deep in unsern Bussen,
:: Drüm höllt in Ihr'n of as 'ne heilig Sat,
En jeder siene leewe Modersprak. ::

G. Oeude, Plattdeutsche Gedichte.

Keen Minsch let drüm sien Moderspraak siß roben,
Et wehrt dagegen siß sien Hart, sien Tung'n;
Se höllt se wierth, so wierth as sienen Globen,
Wiel he as Kind se all hett spraken, sung'n;
Denn wat im Harten klingt ut Kinnertieden,
Dat leewt de Minsch un mag et ümmer lieden,
:: Un wenn of Mancher frömde Spraken kann,
De Moderspraak steit ümmer baben an. ::

Un Alle, de to Hoop hier kamen,
Un Gliere sünd vom plattdütschen Vereen,
De kamen je blot deshalb man tosamen,
Um siß an ehre Moderspraak to freun;
Wenn wi vergnügt of mal recht wesen wöälen,
Denn fangen wi of plattdütsch an to gröälen;
:: Drüm het vör uns uns' ganze Låwe lang
De plattdütsch Sprak von all'n den besten Klang. ::

31. Wo is Gingsst, wenn Gras wass't?

Dat Blatt, dat ward siß nu bald wenn'n,
Man rückt de Lindenbloom;
Dat schöne Frühjoahr geit to Genn'n,
't ward düstergrön de Boom.

De Sommer kümmt, wo Allens riept,
Wo furt de hellgrön Farw;
Un wo noch blot de Sparling piept
Baben in de Weitengarw.

Staats Bloomenduft, de füllt de Lucht,
As all de Bängel jung'n,
Erfreut uns nu de sööte Frucht
Den Magen un de Tung'n.

Wenn ierst dat Blatt de Farw deit wenn'n,
Wenn bläut de Lindenboom,
Denn is dat Frühjoahr bald to Gnn'n,
De schöne Jugenddroom.

De Bagel, de so lut het kehlt,
Un de so prächtig jung'n,
De ward nu still, doargegen spält
He nu mit sten lütt Jung'n.

He kehlt twoars nich, is glücklich doch,
Denn fiet he Kinner kregen,
Singt he nich miehr, een süht em noch
Bör diß blot Futter dregen.

Un sünd diß grot, denn tüht he furt,
Sien Schulligkeit is dahn,
Un fangt viellicht an'n frömm'm Ur
Dat Spill von vörn' an.

De Sparling bliwt in stenen Bu,
Wenn Annere nich miehr doar;
Piept he of man, bliwt he doch tru
Uns stets dat ganze Joahr.

Un jüing' he of keen Leed mi vör,
— Da he mi tru will sien —
Is apen stets vör em mien Däär,
Mien Döns, mien Stall, mien Schüün.

Un ihr de Lewark werre künmt,
Seggt he mi tokum Joahr
Dörch sien Gepiep so ganz bestimmt:
„Dat Frühjoahr is bald doar!“

Denn wenn he werre dazig ward,
Denn röppt he nich mieh „gieb!“
Denn dreggt den Kopp he hoch, denn tarrt
He 't Biewken un röppt: „lieb!“

Du dröömst woll werre all von Pingst,
Wo Du noch döschchen jast;
Denk nich to wiet! wer weet, wo hingst,
Wenn werre Gras hier wass't.

32. Urge Lecw.

In een'n jung'n grön'n Heen
Stüün twischen Musch — so weet —
Ganz mutterfelig un alleen
'ne lütte junge Gef.
't wier noch en lütten dünn'n Stäel,
Un d'rann sett Blatt an Blatt

Doch man en Doar un noch nich väl,
Se hett man wenig hatt.
Of seeg een dran noch keene Twieg',
Bon Telgen wier keen Red';
En Stäel — doaran en halwes Stieg'
Bon schöne gröne Bläd'.
Un üm den jungen, zoarten Boom
Sälüng sid en sienes Band,
En dünner, siener, gröner Soom:
'ne junge Ephemplant.
De Gef, de was noch dünn un blank,
Ehr Rinn'n as Samt so glatt,
Un harr so leew de junge Rank,
Et drückt sid Blatt an Blatt.
Un ümmer gröter wuß de Gef,
Troz Küll un Wind ut Rorn,
Doch bleew de Rinn'n denn nich mieh'r weef,
Is harte Bork nu worrn.
So kreeg se Twieg' denn of un Äst,
Un hart würr Holt un Spoon,
Un männig leewes Bagelnest
Drög se in ehre Kron.
Se kreeg 'ne mächtig starke Kron',
De trogte Wind un Wäder,
Un wie up hogen lust'gen Thron
Stünn'n rings herüm de Bläder.
De Stamm harr äberst väle Joahr
Keen Bläder nich mieh'r hatt,
Seeg een nich rings üm hier un doar

En grönes Ephablatt.
Denn all ganz anners wier nu dat,
Nich miehr as süsten wier't,
Dat Eelen un dat Ephablatt
Hett sich nich miehr berührt.
De Eel, de deer em twocars noch lieden,
Den trugen tagen Palm,
Doch stünn ehr hoger Sinn nah Süden:
Se dröomt von eue Palm.
Dat Öller öäber dat maft möer,
— Un öller würr de Eel —
Un denn lööm't hen un wenn woll vör:
Dat ehr en Telgen brök.
Doch bleew se ümmer schier un glati,
— 't wier een von de gesun'n --
Denn't läd je stets dat Ephablatt
Sich denn üm ehre Bunn'n.
De Epha läd drupp siene Bläder,
Un het je trulich heelt,
Het mit ehr Storm un böses Wäder
Un Hitt un Küll stets deelt.
Un feelen späderhen in'n Harwit
De Eelenbläder dahl,
Stünn denn de Eel doch nich ganz barmst,
Ganz bläderlos un fahl.
Denn üm den rugen Eelenstamm
Künn een so hübsch un grön
Noch — wenn de tolle Winter kam
De Ephabläder sehn.

So güng dat furt nu! Joahr üm Joahr,
— Als Jeder dat ward kenn'n —
Doch endlich geit tolekt sogar
De stärkste Gef to Enn'n.
Un as de Storm se endlich bröf,
Feel se to'r Zierd heraf;
Da läd de Epha tru un weef
Un grön sic up ehr Graw. —
Wo fast de truge Leew of höllt,
Wat truge Leew of deit,
Gewöhnlich ach! meent doch de Welt:
Dat't sic von sülbst versteit.
Woll den! de, wenn he längst verscharrt,
Noch nich vergeten wad,
Un wenn em grönt in't Minschenhart
En junges Ephablatt.
Het he of Luurbjern hier nich hatt,
Wüßt he of nids von Glanz,
Wünn man de Epha Blatt an Blatt,
Bör em en grönen Kranz.

33. De Katt de pukt nu maket sich glatt,
Doch stecht s' de Hoot nich giern in't Matt.

Wann of to wiet de Annahm' geiht,
De leet un driest behaupten deit:
„Dat wi nich juft von Adam stammen;“
Ne! dat von will'n orre tammen
Pleßterlich, drullig, hübschen Apen,
As wi s' nich miehr up Firden drapen,
Von de of Weck hüt blot noch drööm,
De dunn nich läwt hebbt up de Bööm;
Ne! de väl Bööm to hoop hebbt haft,
Un sich doarut en Pahlbu maket.
Wenn — segg ick — dit nich grad so is,
So is untwieselhaft gewiß:
Dat hütigen Dags manch Minschentind
Dörch Dingen, de man hüpig find't
Bi dit un of bi jenes Diert,
Un de et nich von dit het liert;
Ne! de et het ganz von Natur,
Von so'n Verwandtschaft wies't 'ne Spur. —
So juht een um sich rüm nah Minschen,
De sich bald dit, bald jenes wünschen;
Doch is ehr Zanken noch so grot,
De Hänn' still holl'n in'n Schoot.
De sich den Kopp woll noch tobräken,
Doch keen'n Finger in't Water stäken,
Un de dat goar to giern seegen:

Wenn all gebraden de Duben fleegen.
Wenn een bi Dierter dit betracht,
Is't drullig, dat een d'röäber lacht,
Bi Minschen — doch is ganz gewiß —
Dat doarbi nißs to lachen is;
Doar lacht een lud — hier deit't een'n leed,
Dat maakt de grote Ünnerscheed! —
In mien'n Goarn vull Water frisch
Steit een lütt Fatt, d'rinn is 'n Fisch,
Un diffen Fisch, den seeg 'ne Katt,
Un harr'n goar to giern hatt;
Ehr Zanken, dat was goar to grot,
Streckt doarnach ut de rechte Poot;
Doch wenn dat Water se berührt,
Het se sich ümmer dägt versiert.
Dat Water, dat is ümmer natt!
Un wenn sich dat of riemt up Katt,
Het disse doch vör't Water schu
Un treckt de Poot torügg im Ru.
Den Fisch, den harr se giern hatt,
Wier blot dat Water nich so natt. —
'I kann sien: dat 'n anner Nattigkeit
Ehr nich so siehr anwertern deit;
Mit Melk, mit Bier, orre of mit Wien
Möggt dat am Enn'n woll anners sien;
Doch dit is — wie dat jeder kennt —
Nich vör den Fisch dat Element.
Brukt of de Minsch 'ne Waterkur,
So hett he doch keen Fischnatur;

Denn Melk un Wien un männig Bier
Treckt he doch ümmer 't Water vür;
Wenn he de Kehl of nätten deet,
Het he doch nich giern natte Fööt. —
Doch is he öd of as de Katt,
Süht he man dägt to fischen wat,
Denn is vör em keen Holl'n, keen Stopp,
Denn springt he rin bet öäber'n Kopp.
Wenn he sich süst of lang'n treckt,
Zhr he 'n Finger in't Water steckt. —
Still seet de Katt baben up de Kant,
Un bleef herüm rings üm den Rand,
Un dacht dat Fischen to beluern,
Doch diß markt dat, un deer sich wuern,
Un bleew — so lang'n de Katt doar stund —
Blot ümmer unn'n up'n Grund.
Am Enn'n dunn bleef de Katt sich furt,
Nahdem vergäws se lang'n harr luert,
Un as se endlich of woll seeg:
Dat se blot denn dat Fischen kreeg,
Wenn se greep deep herin in't Fatt
Un maht sich dägt de Pooten natt.

34. Covertruen.

In mien'n lütten Goarn
Da bläuen hübsche Bloom,
Bläun Rosen von de roar'n,
Ezneeball- un Fleere-Boom.

Nahmiddags wenn dat heet,
Denn pleuf' id' doar hendahl,
~~Süer~~ an dat sööte Leed
Von Fink un Nachtigal.

Un mollig is dat doar,
Wenn id' bün möd' un matt;
Doch argern mi en Poar:
En Kater un 'ne Katt.

Oft hebben sie doar klei't,
Wo nie mich perrt mien Foot,
Verdürben mi männig Freud
Mit ehre Kattenpoot.

Doch wenn id' s' grade find,
Denn stieg id' ehr up't Dack,
Id' bün dörchut keen Fründ
Bon't falsche Kattenpack.

Wiel id' se smiet un wisch',
Raken s' — wenn s' mi kamen sehn —
Sid' denn ganz flink un fix.
Un furts of up de Been.

As lekt ick keem, dunn seet
De Katt up mien'n Stohl,
Un maht s'ck doar jo breet,
As wie de Haaf' in'n Kobl.

Un as ick neeger trat,
Dunn feel j' jo tru mi an,
So ihrlich tru, as dat
'ne Katt man jichens kann.

Dunn künn ick ehr nick's dohn!
Dunn künn ick ehr nich plan,
Dat wier davör de Lohn:
Wiel je nich furt wier gahn.

Ich hebb jogaar ehr stratt
Un't wier dörchut keen Luun',
Dat keem darvon, dat maht:
Se harr to mi Bertrun.

Un jo ward -- as mi schient --
Wo Gen' Bertruen find't,
Oft ut den argsten Fiend:
De allerbeste Fründ.

Drüm maht s'ck Jeder dat,
So dat he't nich verget:
„Man smitt un pleit keen Katt,
Wenn je s'ck strafen lett.“

En Minsch, de schuult so sacht,
Un steit as up de Lur,
Blot grient un lud nich lacht,
Het of 'ne Katt'n-Natur.

'n lütt Diern, de lief' un nett,
Doch süünsch, blot deit so glatt,
As ob se leew Gen'n het,
Is of 'ne falsche Katt.

Doch Mancher nimt f' to'r Fru
Un ward ehr Stütt, ehr Mann,
Rickt je em man recht tru
Un fraam un leewlich an.

35. Dat Loow ward gäl.

Dat Loow ward gäl in Busch un Holt,
De Bläder warren drög,
De Dag' warr'n kort, de Nächt warr'n lolt,
Un furt de Lewark tög:
De Nachtigal is lang'n all furt,
Dat is't: wat mi dö'r all'n durt:
:: Wiel se so prächtig blög. ::

De schöne Sommer is to Gen'n!
De Bläder sünd all faal,
De Sünn deer weg von uns sief wenn'n,
Tog miehr nah Süden dahl;

De Bagelfang un Sün'n'schien
De möten stets tofamen sien,
:: Sün'n'schien un Rachtigal. ::

Dat Loom ward gäl, so gäl as Gold,
De Dann' de bliwt blot grön,
De ward nich welk, de ward nich olt,
Is ümmer hübsch un schön;
Drüm hebb id of de Dann' so leew,
Wiel je bestännig ümmer bleew;
:: De Dann' un denn noch Gen'. ::

36. Harvst-Gedanken.

Wenn dat in'n Harvst oll riept,
Un witt de Wisch bedeckt,
Wenn blot de Sparling piept,
Un furt de Lewark treckt;
Wenn of dat Loom all gäl
Senruffelt vör de Fööt,
Un denn keen Bagelkehl
Miehr singt so hübsch, so sööt;
Wenn in den Goarn keen Bloom
Miehr wafft un bläuen deit,
Un üm den kahlen Boom
All kolt de Kurdwind weih't;
Denn schrumpft dat Minschenhart
As Alles of tofamen,
Markt: dat et köller ward,

Un föhlt den Winter kamen.
Doch ward dat Hart nich hang'n,
Dat Frühjoahr kümmt denn bald,
De Winter duert nich lang'n,
Un grön ward Busch un Wald.
Doch wenn dat Minschenhoar
Jerst witt heruter grient,
Un up den Kopp sogoar
De Mahn all lücht un schient,
Denn geit dat Joahr to Enn',
Denn kümmt keen Frühjoahr miehr,
Un Bäl, de id' of kenn',
Ligg'n lang all in de Zir. —
Wenn of upstunns mien Boart
All friggt en witten Soom,
Wenn man dat Hart noch woahrt,
Un dröömt en Frühjoahrsdroom.

37. Mah de Anst.

Dat Feld is leer! Dat Feld is kahl!
De Wind weih't öäber'e Stoppel,
Un Koh un Kalw graft öäberall
Up Weid' un in de Koppel.
Dat Kleewerfeld, dat is all meih't,
De Meihers streeken fix —
Wenn all de Mahn an'n Heben steit,
Röppt Wachtel: „Flid' de Bür!“

Et rüft' s'ick all de Areboar
To siene wiede Reise;
An'n Heben hoch' ne grote Schoar
Flügg't rund herüm im Kreise.
De Gewöälken wöäll'n of wegtrecken,
Kam'n all tosam in Hupen,
Se föll'n of — as weck Lüd seggen —
S'ick in dat Moor verkrupen.
De Nachtigal is lang all weg,
Het lang'n uns all verlaten;
De Buer hantirt mit Ploog un Egg,
Un strent all ut de Saaten.
He süht all hoffnungsriek sien Feld
Im Geist vull swäre Ahren,
He is et, de de ganze Welt
Dörch sienen Fliet mütt nähren.
Wer brecht un plöög't den harten Dreesch?
Wer anners? as de Buern —
De lievern vör unsern Disch dat Fleeisch,
To unser Brod dat Kuern;
De plöögen, seien, meihen, dösch'en,
— As jere een ward weten —
Wi in de Stadt bring'n ehr un' Gröjchen,
Doch keen'n Dank vör't Szweten.¹⁾

¹⁾ Szweten = Schwitzen.

38. De Astog.

De Nachtigal de blickt sich furt,
Verlett ehr'n Struß, ehr Nest,
Verlett ganz still den leemen Ur, t,
Wo se is glücklich west.
't kann sien: dat trurig is ehr Hart,
Dat ehr de Affchied suer ward.
De Areboar de klappert noch,
Ihr he verlett uns' Hus,
— Ihr he von uns nah Süden tog —
Uns sienen Affchiedsgruß;
Em ward de Affchied nich so swäer,
He denkt: „Du kümmt woll werre her.“
Doch wenn von uns de Kroon'n¹⁾ tehn
In'n langen schrägen Tog,
In'n anner Land, dat ewig grön,
Denn juchen s' ümmer noch;
De juchen, wenn in langen Reegen
Se haben an den Heben fleegen.
Mütt id terrieten eenst dat Band,
Fleeg id in annere Zonen,
Treck id in anner, schöner Land,
Denn juch id as de Kroonen.
Mit Juchen will 'd en Teken geben;
— Dat id fleeg up to Gott in'n Heben —.

¹⁾ Kroonen = Kraniche.

39. In'n Harwst.

In'n Harwst verännert sich de Minsch,
All swacker warr'n denn sien Wunsch',
He föhlt: dat't anners ward;
Utdröömt is nu de Jugenddroom,
Un he ward kahl, as wie de Boom;
Fast bliwt alleen dat Hart.

De Hoar warr'n all nah diffen gries,
De Gang ward all en bäten lies',
't will nich so flink miehr gahn;
Dat Bücken dat ward em all swoar,
De Dogen sünd nich miehr so floar,
Un bakem schient de Mahn.¹⁾

Doch wenn de Minsch of öller ward,
Un of sien Blood väl köller ward,
Dat Hart bliwt fast un prall;
Nie hüert een': dat't sich dehnt, sich treckt,
Dat böögt sich nich! alleen dat brecht,
Un denn is Allens all!

¹⁾ De Mahn schient — figürlich = Jemand hat eine
Glaze, einen kahlen Kopf.

40. Lebensabend.

Hümmt een oll Fru so an de Söäbentig ran,
Un hett all lang'n begraben ehren Mann;
Sünd ehre Junges all furt, het friet de jüngste Diern,
Denn hüert de Arbeit up, denn rauht se sich woll giern.
Se brukt nich väl — ehr Rinner de sünd grot —
Den Knieper up de Näf, 't Gefangboof up den Schoot,
Un in de zittrig Hand deun ümmer noch de Knütt,
Womit se vör de Döär un achtern Aben¹⁾ sitt;
In'n Sommer troß de Hitt, in'n Winter troß de Küll²⁾
In'n Sommer in'n witte Mütz, in'n Winter in'ne Hüll³⁾,
So sitt s' un knütt't⁴⁾ un tellt de Maschen un de Dag,
Un denkt an dit un dat, un ehre eegene Lag';
Se denkt an dit un dat un an de schöne Tied,
Wo se toierst em leewt, den se het nahsten friet;
As sie ehr ierstes Kind toierst sich läer an'n Bussen,
Doch späder an 'ne Städ, wo Gras is öäber wuffen.
Toleßt of ehren Mann, un dat se stünn alleen,
Un wenn se hieran dacht, denn füng se an to ween.
Et is all lang'n her, wo he is von ehr gahn,
Un wo mit söäben Wörm se ganz alleen het stahn;
Et is all lang'n her, as he ehr het verlaten,
Wo se sten letzte Städ mit ehre Thran begaten,
Un Trost harr blot in Gott un ehre Arbeit funn'n,
Un de, de dunn verwaist üm ehr herümmer stunn'n.
Ehr Rinner sünd versorgt, ehr Arbeit de is dahn,

¹⁾ Aben = Ofen. ²⁾ Küll = Kälte. ³⁾ Hüll = warme Kapuze. ⁴⁾ knüttten = stricken. Knütt = Strickzeug.

Ru denkt s' doaräber nah, wo ehr dat all het gahn.
Wenn se so still un sacht nu ehr Betrachtung höllt,
Un denn 'ne blanke Thran up dat Gesangbook föllt,
Un wenn denn Thran up Thran de Baek herunner löör,
Un wenn sich hämt de Best, un wenn se süßt so deep;
Denn harr se sich gewiß ok den Gesang upblagen,
Den se mal enß harr liert in ehren jungen Dagen:

„Run sich der Tag geendet hat,
„Und keine Sonn mehr scheint,
„Ruht Alles, was sich abgematt't
„Und was zuvor geweint.“

Un wiere knütt se furt, bald krus un bald mal glatt,
Un singt doarto so lief', dat Dog is nich mieh'r natt;
Un singt sich in den Sclap, as wier s' ehr eegen Kind,
Un dröömt von alle de, de nich mieh'r bi ehr jünd.
So sitt se doar un plöppt, so stuer as wie 'ne Pupp,
Un dröömt so ümmer furt, un waft nich werre up.

41. De ierste Snee.

De Snee deckt to de mäude Zir
Mit 'n mittes, fienes Laken,
Dat bi de Küll ehr nich so frür,
Deer he 'ne Deck ehr maken.
'ne Deck so witt, so schön, so warm,
As wie von Duun un Sieden,
Doarünner stüert ehr denn keen Larm,
Deer dröömt s' von ollen Lieden.

Doar dröömt f' so prächtig un so schön
Bon Sünnschien un de Bloom,
Un süht sich denn noch jung un grön
Im schönsten Frühjoahrsdroom.
't is Winter all! un witt dat Hoar,
Un Küll sitt in de Knaken;
Doch ach! De Eznee is noch nich doar,
— Dat schöne warme Laken. —
Dat schöne Laken, witt un nett,
So hübsch un prächtig söömt,
Dat letzte un dat beste Bett,
Woarin so schön een' dröömt.

42. De körtste Dag.

De körtste Dag, de is so hüt,
De längste Nacht is west,
Un vör de Döör de Wiehnachtstied,
Dit schöne Kinnerfest.
Sitt of in't Hart so manche Noar,
Et brecht bald an — dat nige Joahr.

„Wiehnacht!“ erschollt, un jere Dog
Süht een soglied dat an,
't ward hell un floar — de Hoffnung tog
In't Hart as Wiehnachtsmann.
Is't Winter buten, scharp de Frost,
De Hoffnung wied't un warmt de Bost.

Dat Dog is hell un kloar un frisch
Bi Kinner un oll Lüd',
Wenn hoffnungsgrön up witten Diich
Den Dannenboom een' süht,
Vüll Sööts un Buntet allerlei,
Un Lichter d'ran, as wie im Mai.

Wo Hoffnung is, doar kümmt de Glow
Denn of bald hiinner nah,
Un wenn de uthöllt siene Prow,
Denn is de Leew of da.
Glow, Leew un Hoffnung bröggt de Chriß,
De Wiehnachten gebuern is.

De körtste Dag, de is nu doar!
De längste Nacht vergahn;
Bald is to Enn'n dat olle Joahr,
Un't nige brecht denn an.
Wier of dat olle nich ganz god
„In't nige frisch! — mit nigen Moth!“ —

Mit nigen Moth un frohe Lust,
— Dat Hart stief vull Humoar —
Begraben wi den ollen Duft
Un't Leid von't olle Joahr
Un nehmen an — gefast in't Hart —
Wat uns dat nige bringen ward.

43. De lechte Fleeg.

Lechte Fleeg! wo fründlich krüppst Du
Up de Räs' mi, up den Knee;
Lechte Fleeg! wo trulich süppst Du
Mit mi Kaffe, mit mi Thee;
Eznee liggt foothoch, kolt is't buten,
Un keen Rohrung find'st Du doar,
Bloomen sünd blot an de Ruten,
„Bliw bi mi bet tokum Joahr!“

Lechte Fleeg! de Du so tamm büßt,
Un Di settst mi up de Räs',
De Du Lecht' von Dienen Stamm büßt,
't jag' Di nich von mien'n Räs'.
Seh 't Di an, is furt de Kummer,
Seh 't Di an, denn denk ic' hüt
An den schönen warmen Summer,
An de schöne Bloomentied.

Lechte Fleeg! wenn D' of mi narrt heft,
Wenn up't Uhr ic' Middags leeg,
Un mi keddelt un mi tarrt heft,
Un 't Di doch mien Dag' nich kreeg;
Holl 't Di doch as lektes Teken,
— Un Du büßt je hüt of fraam —
Bon de Lied, wo grön de Geken,
Zink un Nachtigal werre kam'.

Wat Du of vör't Uhr mi brummt heft,
Wenn ic' drus'te, wenn ic' plööp,

Wo Du of üm'm Kopp mi summt heft,
Dummals as de Kufuk rööp.
Hebb 't of nah Di haut un hmeten,
Hüt, wo wi in'n Winter jünd,
Is dat all vergeben, vergeten,
Hüt bün ic' Dien bester Fründ.

Lezte Fleeg! so lang'n dat kolt is,
Lied' ic' Di as mienen Gast;
Doch wenn werre grön dat Holt is,
Denn fallst Du mi man to Last;
Denn fleeg Du in Gottes Namen.
Ummer hen, wo di't geföllt,
Hen denn, wo Du her büst kamen,
In de leewe Gottes Welt.

Lezte Fleeg! wenn't werre warm is,
Jag 't Di furt von miene Käf',
Denn hebb 't mit Di teen Erbarmniß,
Lied' 't Di nich up mienen Käf';
Büst Du hüt mi of en Segen,
Wiel Du nett un oarig büst;
Doch wat Du deist späder dregen,
Döggt nich — un warrst mi to driest.

P. S.

Minschen gimt dat, as de Fleegen,
— Wenn of grad nich dörch de Bank —
De in'n Käf' een'n Pürriek dregen
Bör uns' Fründschaft denn as Dank.

Doch toletz finn'n so 'n Naturen
Of mitünner ehre Straf,
Ob se Börger orre Buren,
Edelmann sünd orre Graf.

44. De plattdütsch Sprak'.

Den grötsten Börtog het de Minisch
Bör jede Kreatur;
Denn he het Wurte vör sien Wünsch,
Bör siene Freud un Fruer.
He kann, wat he in'n Harten föhlt,
Wie sien Gedanken spelen,
Wat em erwarmt un wat em föhlt,
So Fründ, as Fiend mitdeelen.
De Minisch alleen, de sprekt dat ut,
Wat deep em sitt in'n Buffen,
He bringt et in verschidene Lut,
As em de Szabel wuffen.
Verschidenheit is in de Welt,
Un wat de Minischen maken,
Verschidenheit is in dat Geld,
Verschiden — of de Spraken.
Wat vörnehm is un hochgeliert,
Ward stets man Hochdütsch spraken.
Wer Prester un Afsat stedirt,
Un drimt dat höhere Rāken;
Wer Nachtens nah de Stiern fickt,
Un luert up Cometen,

Um keen'n Zirdenquart sich bückt,
Ward nichts von Plattdütsch weten.
De Dockters, de noch ümmer furt
De kranken Lüd kurir'n,
De möten mitünner 'n plattdütsch Wurt
Doch of im Munn'n führ'n.
De Edelmann sprecht plattdütsch nich,
Dat brukt he nich to weten,
He möl sich jüst je lächerlich,
Würr öüberall anstöten.
He brukt dat nich, he steit to hoch
Bör plattdütsch Sinn un Saken,
Lett — wat sich dreit üm Ds un Plog,
Dörch den Entspecker maken.
't hün adlich nich un hochgeihrt,
Upwuffen bi Plog un Haaf',
Of nich as Prester hochgelieert,
't leew drüm mien platte Sprak.
Wer plattdütsch sprecht un plattdütsch föhlt,
— Dat segg' ick unverhalen. —
Uutsprecht, wat em in'n Harten wöhlt,
De is bi mi empfalen.
Plattdütsch! mien lewe Modersprak
De holl ick hoch in Zhren;
De warr ick — trog manch dummen Sznaak —
Mien Kinner werre liern.
Se drimt mit Sylben keen zierlich Späl,
Is derb un breed im Lut,
Drückt doarbi doch 'n deep Geföhl

In wenig Werten ut.

Hier in Berlin ward hochdütsch man

Blot spraken un of jung'n,

Un id sprak — bün id of von'n Lann —

Mien Hochdütsch ungedrung'n;

Id huer — un dat is ganz gewiß —

Noch lang'n nich to de Fulen,

Doch wenn een' ünner Wülwe is,

Mütt een' mit de of hulen.

Doch warr id ünmer all mien Dag'

Bet an mien jelig Gnn'n;

— Duert't of wat lang'n, denn id bün taag —

Mi nich von't Plattdütsch wenn'n.

Kriggt ens Hans Mors mi bi de Bull

Un spreckt: „Müht mit mi kamen!“

Denn huer! Dien Karmstoc de is vull,

Segg id: „In Gottes Namen!“

Röppst Du mi plattdütsch, sülbst bi Nacht

Gah id den Weg den farben,

'd hebb plattdütsch spraken, föhlt un dacht,

'd will drüm of plattdütsch farben.

45. Plattdütsch un buersch.

De plattdütsch Sprak — so lang'n id läw —

Is up'n Lann'n gang un gaw;

De Buer spreckt platt mit Fru un Kind,

Mit Pierd un Ds un sien Gefind';

To dat Gebet, wat he het liert,
Bedehnt he sîc blot hochdütſch Wûrd.
Gen jeder weet: Up sien'n Hof
Is he mitünner lud un grof;
He kann dat ünmer nich verhehlen:
Dat he hier blot het to befehlen. —
So kann de Menung ünner de Lüd:
Dat buerſch un grof liekväl bedüd't.
Doch bidd ick: nich to wiet to gahn,
Up een'n Leefsten All's to floan,
Wie üm Martini — Goos un Göffeln¹⁾ —
Plattdütſch un buerſch nich to verweffeln.
So manches lüttes, fines Mäken
Hüert man ehr breeddes Plattdütſch ſpräken,
Un jeder een jüht doch gewiß,
Dat hier von buerſch de Red nich is.
Wer of von'n Lann'n un grad nich sien,
Brukt drüm keen Flegel all to sien;
Gen' kann gradut sien Menung ſeggen,
Brukt — wat he denkt -- nich to verſteken,
Doch kann dat — wie to'm Biſpill hier²⁾ —
Recht god geſcheh'n mit Manier.
Wi ſpräken hier plattdütſch ſacht un luer!
Un keener is von uns en Buer;
Mag mancher of en Landmann sien,
Bewoahrt he ſtets den goden Schien.
Ick denk noch giern an jene Lied,

¹⁾ Göffeln = junge Gänse. ²⁾ hier = im plattdeutschen
Central-Verein.

Wo ick mit luder plattdütsch Lüd
Dat ganze Joahr hebb ümgegahn,
Mit ehr up Du un Du oft stahn.
Dat was mien schönste Tied im Leben,
De warm mi in Erinnerung bleben,
Un doarher schrimt sid woll mien Wünschen
Nah den Berkier mit plattdütsch Minschen;
Mit brave Minjschen, grad un blicht,
Wo Een den Annern nich bedrügt;
Mit graden Sinn un graden Wurt
Sin Meinung seggt, doch stets beduert:
Wenn eener goar sid nich schenirt,
As Buer un Pracher löschhandiert,
Anstatt vernünftig un bescheiden
Standahl un Upschn to vermeiden.
En plattdütsch Minsch is grad un stuer,
Doch niemals grof, as wie'n Buer.
Wenn recht is, mat ick hier hebb schreben,
Ward of een Jeder recht mi geben.

46. De Mekelbörger.

Die Zeitung bringt de nigen Tieden,
Wat in de Welt passirt,
Un wenn of vull sünd alle Sieden,
Is doch oft Bäl nicks wierth.
So Manches bringt een' hange Sorg!
Doierst doch mütt ick sehn,

Wat man bericht ut Metelborg,
Wat Riges doar geschehn. —
All vāle Joahr bün id̄ da furt!
„De Leew deit ewig duern!“ —
Drüm leew id̄ ewig of den Art,
Wo id̄ bün tagen un buern.
Wo Nutting'n up den Arm mi drög,
Wo id̄ liert spräk'n un gahn,
Un wo mien leewe Kinnerweeg
Bör lange Tied het stahn.
Un wenn id̄ Töne hūer von duar
Ut miene Heimath klingen,
Denn klingt et werre mi in't Uhr,
As hūert id̄ Nutting'n singen.
De olle dütsche Tru un Glow
Is doar an jede Kant,
De find't man — 't is keen grotēs Loww —
Im ganzen dütschen Land;
Un ebenso is dat keen Loww:
Wenn een' mitünner hūert:
„De Metelbörger de is grof!“
Doch hebb id̄ dat nich spüert.
An Stāden, wo man sien un lang
De Wüürd un Sylben dresselt,
Ward Gradheit — geit de ehr'n Gang —
Mit Grofheit oft verweffelt.
Watt witt is, heet doar niemals „ſwart“
Un drüm is keen Gefoahr!
En jeder sprekt, as em üm't Hart,

Uprichtig, derb un woahr.
Sien Frünn'n de lett he nich in'n Stich,
De helpt he in de Noth;
He förcht sid vör'n Deubel nich,
Doch fürcht he sten'n Gott.
Of seggt man woll: „He is wat dwalsch
Un grad nich siehr geliert“;
Doch: dat he hinnerlistig, falsch,
Dat hebb id nie nich hüert.
Wat Mancher klof un wzig heet:
Dat is vör em „dumm Lüg“,
Un Redensoart tweedüdig sööt
De näumt he: „Düwelsprüch“. —
Bäl reden un snacken deit he nich,
Da bliwt he leewer stumm
Un swigen is doch sicherlich
Nich dwalsch un of nich dumm.
Doch ward mal los sien Tungenband,
Makt he nich Wurte blot,
Denn het sien Red of Sinn, Verstand,
Denn het s' of Hand un Foot.
He smitt of Höflichkeit un Pli
Nich grade bäber Burt,
Doch hölt vor all'n he doarbi
Up'n unverbrüchlich Wurt.
Het he mit Handslag — ohne Schrift —
Mal Dit un Jen's afflaten,
Weet id: dat he doarup wat giwt.
Gen' kann sid d'rup verlaten;

Dat, wenn he höflich, orre sien,
Orre lustig is, orre weent,
Orre of mal derb un grof mag sien,
He't ümmer of so meent.
So lang'n en Meckelbörger hölt
Sien Wurt — is't of nich glatt —
So lang'n en sülm sien Wurt wat gelt,
So lang'n gelt sülm he wat.
So lang'n de Ditsche sienen Strand
Bespölt mit ehre Bek'n,
Eall of sien Wurt im dütschen Land
Un döberall — wat gelln.

47. Wer plattdütsch snackt.

Mel.: Prinz Eugenius der edle Ritter &c.

Wo Menschen hebben een Gefinnung,
Bilden se of bald 'ne Innung,
Stiften se denn een'n Verein;
Wack wöll'n sich an Turnen, Ringen,
Annere an Gröälen, Singen,
Wi wöll'n uns an't Plattdütsch freun.

Wer plattdütsch snackt, de is willkommen;
De ward fründlich up hier nahmen,
Den heed'n wi as Fründ de Hand!
Wahnt he of bi de Polacken,
Wenn he man kann plattdütsch snacken,
Is he Fründ un stammverwandt.

Wer plattdütsch hnackt, de is uns' Broder!
De da spreckt, wat unsere Moder
In de Weeg uns vör het jung'n;
Wat wi bi uns' Rinnerspelen
Hebben gröält mit Rinnerkehlen,
Uns jo deep in't Hart is drung'n.

Wer plattdütsch hnackt, den sehn wi giern!
Mag he kam'n von nah un fiern
Ut Holsteen orre Pommerland;
An Pregel, Weichsel, Leine, Oder,
Elb' un Weser wahnt en Broder,
Den beed'n wi de Broderhand.

Wer plattdütsch hnackt, den grüß' wi fründlich!
Schütteln em de Hand of gründlich,
As dat is de plattdütsch Mood;
Wo he kamen mag hendalen,
Ob ut Mekelborg, Westphalen,
Sünd wi em von Harten god!

Wer plattdütsch hnackt, kann to uns kamen!
Wi sehn nich up Stand un Namen,
Sehen blot up Sprak un Hart;
Un bringt he uns werthe Damen,
Is he duppelt uns willkamen,
Wiel uns' Fall denn gröter ward.

48. Ut mien Flegeljoahr.

Ewintig Joahr maken de Regel
Ut'n lütten Jung'n en Flegel;
Diffe Lied nennt man sogoar
Eenfach d'rüm: de Flegeljoahr.
Wat matt dat den Jung'n Pien,
Dat he so lang 'n Jung mütt sien;
Grot nog is he! Doch sien Du'n
Hebb'n em stets as Jung noch holl'n.
Endlich kümmt de Tied heran,
Wo he denkt: „nu büst du Mann!“
Un nu wist d' di of so stell'n:
Dat s' vör'n Mann di hollen föll'n.
Gistern Jung noch, hüt en Mann?
All so rasch kann dat nich gahn!
Tred't he nu as Mann in't Leben,
Is so manches sitten bleben,
Wat doaran erinnern deit:
Dat he up de Grenze steit;
Dat he — wier he sülbst de Best' —
Noch vör korten Jung is west.
Bäl to lang'n het em dat woahrt,
Bet em müß de Backenboart;
Achtein! — je sülbst nägentein Joahr —
Un an't Kinn noch nich en Hoar.
Mittel giwt et — jo in Massen —
Wonah stark de Kopphoar wassen;
„Doch dat is 'ne annere Dart!“

Kopphoar is keen Hoar von'n Boart;
Un dat is d'rüm of nich woahr,
Wenn behaupt ward: „Hoar is Hoar!“
't Boarhoar, dat väl jünger is,
Ward toierst gewöhnlich gries.
Drullig let dat: wenn so'n Flegel
Alle Dage kickt in'n Spegel,
Bet de iersten fienen Duun'n
Glücklich he het rute funn'n.
Het he de, söhlt he sid' riep,
Un smööft forsch nu siene Piep;
Het he Geld, kann he dat lasten,
Bind't he dran 'n Poar grote Quaften;
Szwart, roth, gäl — 't weet't noch as hüt —
Wiern se mal to miene Tied;
Doch de Mood de weffelt stehr,
„Hüt süht een' di' Farm nich miehrl!“ —
Lustig, fröätig, vuller Moth,
Up'n Kopp 'n Cylinder-Hoth,
In de Tasch 'ne fülbern Uhr,
Un doaran 'ne swarte Sznur;
Is de Bader 'n groten Mann,
Hängt of woll 'n Pittschast dran.
Stets sien Sak up nicks gestellt,
Denn em hüert de ganze Welt;
Schuult denn of all denn un wenn
Nah de lütten Dierns hen,
Doch man heemlich, denn de meent:
„Dat as Knecht he keene deent“ —

Von de Leew weet he noch nicks,
Un doch smitt he sid in Wicks,
Wenn he wüht: dat he mit Damen
Säfer ward tofamen kamen.
So kümmt he von ungefier
Denn up Kranz un Darnbier;
Doar ward danzt un doar ward sprung'n,
Un manch hübjches Leed of jung'n;
Doar süht een' to'n Danz sid stell'n
Szmucke Dierns un Junggesell'n;
Doch mitunner hebb'n de Dll'n
Driest un tapfer ut noch holl'n,
Süll't of nich bi'n Danzen sien,
Desto länger denn bi'n Wien.
Supen kann noch männig Mann,
Wenn he of nich krupen kann;
Doarvon frigg't of Männig een
't Podgegra denn in de Been.
Wenn de Jugend so sid dreih't,
Denn dat Hart väl luder fleit,
Un eh'r een' sid dat versüht,
Nähern sid de jungen Lüd'.
So up eenmal söhlt de Szleef
Denn in't Hart 'ne warme Leew.
Gen lütt Diern — hübsch un fraam —
Is em in den Weg denn kam'n,
Het mit ehre sanften, flogen
Beilchenblauen Duwenooogen
Unschuldsvull in't Dog' em seken,

Un so in sien Hart sich bleken;
Ob dit g'schöök in alle Hast,
Satt se d'rin up ewig fast,
Nümmer güng se werre rut,
Un so würr se siene Brut.
Siene Brut, doch heemlich blot,
Seet em niemals up'n Schoot;
Het verstaht'n em blot tonickt,
Ungefehn de Hand em drückt,
Heemlich kreeg he man 'n Gruß,
Heemlich man 'n warmen Kuß;
Glöwten beid': man würr se narr'n,
Wiel se noch keen Hüfung harr'n,
Wiel de junge Spring in't Feld
As Soldat sich noch nich stellt.
Hiervon kam he glücklich fri
Dörch 'ne olle Sympathie:
Siene Ezwestern alle beid'
Harrn em wat in'n Kock rin neiet: 1)
„'n Gulden mit 'n willen' Mann,“
As he müßt hen loosen gahn;
Mutting'n het — nich to vergeten —
„Em 'ne Katt in'n Nacken smeten,“
Beides het sien Deenste dahn,
He kam t'rügg as — frier Mann. —

Wenn nu so'n junger Spring in't Feld
Brukt nich Soldat to sien,

1) neiet = genäh't.

Geit he entwäder in de Welt,
Orre he denkt an dat Frien.
Dit lekte doch dat nußt nich väl,
Helpt goar nicks — as em dücht —
Dat Frien is licht, is man'n Späl,
Wenn he man Hüfung friggat.
Doch wo he hen un her mögg't fin'n,
Mögg't lopen, siß bemöh'n,
'ne Hüfung de was nich to fin'n,
He müßt in't Utland teehn.
„He toog of furt“ — et matt em Qual —
Doch trurig, deep gebücht,
As he sien'n Schatz to'm lekten Mal
Bull Leew an't Hart het drücht.
He klagte siene grote Roth
De Mahn un of de Stiern;
He wüßt: dat se em ümmer god,
Dat se verßwägen wiern.
De hebb'n of nicks nah vertellt,
Sinken still heraf un stiegen,
Doch — as siß späder rutestellt —
Kunn he alleen nich þwiegen.
De Welt is vuller Klagen un Stähnen,
Bull Minschen, de da ween'n
Un vull, vull väle dusend Thrän'n,
De Gott alleen deit jehn.
Süht man so een'n de stähnt un klagt,
Süht em im Unglück truern,
Wenn he am Leben fast verzagt,

Kann een em woll beduern.
Wenn't eegne Dog in'n Heben stiert,
Wenn Allens üm een'n hwart,
Wenn een'n so'n Unglück sülbst passirt,
„Denn brecht doarbi dat Hart!“
Doch uterdem is to erwähnen:
„Wenn dit un dat gelung'n,
Süht een' en Dog vull helle Thränen,
De ut de Freud' entsprung'n.“
De Ünnerscheed is woll to kenn'n,
— Wenn wi so üm uns sehn —
Ob Minschen deep vull Truer flenn'n,
Orre ob vör Freud' se ween'n.
En Mann, den jüht man selten ween,
As wie 'ne lütte Diern,
Un wenn he 't deit, let he 't nich sehn,
Blimt stets denn in de Hiern. —
Ob uns' jung Minsch het weent, het roart,
As em dat Hart was hwoar,
Dat het he Nümsen¹⁾ apenboart,
Dat makt he Nümsen floar.
Sien Du'n de seeg he noch ens,
Sien Frün'n of noch mal;
Den lekten doch noch up de Grenz
Baben up'n bunten Pahl.
Nu güng et forsch un drieste furt,
Nu hart he ööverwunn'n,

¹⁾ Nümsen = Niemanden.

Un bald doarup an' frömm'n Art,
Da het he Hüfung funn'n.
'ne Hüfung un en warm Nest,
Un ol sien däglich Brod;
Da is he voller Freuden west,
Da dankt he sien'n Gott.
Un as he werre kam torügg,
— Sien Leewing'n sick to halen —
Un seeg von Fieru de olle Brügg
Un ol de bunten Pahlen,
Röppt he den Kutscher: antoholl'n.
„Hier meent he: wier dat Flag!
Hier is 'n Fründ, een von de Ol'n!
Den seggst Du ierst: „gon Dag!“ —
De Kutscher sick verblirt¹⁾ em an,
As he em röppt: „holl! stopp!“
„Hier let he holln? hier bliwt he stahn?
Bi'n oll'n Dffenkopp?“
De Dffenkopp „en Sinnbild blot“
— As Bälén woll bekannt —
He seeg doarin: den Muttershoot,
Sien leewet Bareländ.
Tüt späder em dahren sien Hart,
Wo all de Leewen sünd,
Denn süht he bunt, wat süsten swart,
Denn is he werre Kind;
Denn winkt em dis' un jene Stell,

¹⁾ verblirt = perplex, überrascht.

Wo he het fläut un gröält,
De Wisch, de Böök, de lütte Quell,
Wo he as Kind het spält.
De flütt so kloar un murmelt lief',
— Un he verget soogar: —
Dat mit de Biel all witt un gries
Un dünn sünd worra — sien Hoar. —

49. Ut de olle Lied.

Uns' olle Kirchhof ward to lütt!
Un dat he gröter warden mütt,
„Was allgemeen de Sag;“
Da kam denn unse Geistlichkeit
Nu äklich in Verlegenheit
Von wegen ene Frag.

Dwaß buten an de Muer doar
Leeg ganz versteckt een Gräwer-Boar
Alleen an'n eenjam Flag;
Wer jülm sich en Leeds andahn,
Mütt vör de Himmelpurte stahn,
Drüm he of buten lag.

Wenn een nu weg de Muer ritt,
Denn keemen di' grad in de Mitt;
„Dat geit doch nich — bilew!“ —
Darup het denn de Supperdent
Sich an den oll'n Herzog wennt
Mit eenen langen Brees.

Se mull'n hüern sien'n Will'n:
Ob de doar utgrawt warr'n füll'n,
De all so lange Tied
Utflaten wieru dörch ehre Sün'n,
Orre ob s' von nu an liggen künn'n
De Annern tenns to Sied! —

Drup schreew de Herzog an den Rand:
— Boll Wenigen is dat bekannt —
'n Poar einfach Wurte nun:
„Wer zählt zu den Verständigen,
Liebt christlich die Lebendigen,
Und läßt die Todten ruhn!“

„Möägt döpen Zi un copulieren,
Möägt Juden orre Heiden bekiehr'n,
Dat is mi all een Dohn!
Wer hier in dissem Grawe liggt,
Hüert vör en högeres Gericht,
Doar bliewt Zi mi davon!“

De Herzog was en braver Mann,
He ruht all lang'n to Dobberan
In sienem Sarkophag;
All lange Tied steit doar sien Sark
In ene schöne olle Kart,
Beröhmt dörch olle Sag'.

Doar liggt de olle brawe Fürst,
De olle Friedrich Franz de Zerst,
De leewt sien Unnerdahn'!

De was en Fiend von List un Rânt,
Drüm lämt of furt sien Angedent,
Un ward nie ünnergahn.

Keen Fürst erfüllt woll alle Wunsch,
Un is of man en starblich Minsch!
Doch deit he, wat he kann;
Stüert, as he weet un kann, de Roth,
Denn lämt he — wenn as Fürst all dod —
As ewig brawer Mann.

50. Ut de Maus'kist.

All Friedrich Franz lag krank to Bett!
Doch wer as he 'ne Natur het —
Den secht de Dod noch lang'n nicks an;
Drüm würr he of 'n steenoll'n Mann.
He was twoars lütt man von Statur,
Harr doarbi doch 'ne Riesen-Natur.
As he sien Jeweläum fiert
Satt he ganz stuer noch to Pierd;
Geew sicc mit Jedwereen in'n Sznaß
Un smökt sien korte Piep Toback,
De em — as dat een Jeder wüßt —
Sin Riedknecht ümmer stoppen müßt.
He reed gewöhnlich man twee Pier,
Wovon dat een en Schimmel wier
Mit een'n prächtig langen Szwanz
Un'n Fell, as wie von Sülber ganz.

Dat anner 'n Foh mit 'n halwet Uhr,
Dat diß in de Campagne verlur,
Wat se em doar to nicht hebb't schaten,
Un wat he de Franzosen laten. —
Du Friedrich Franz hüert Jedermann,
Den Armsten un Geringsten an,
Un dröp he ens er dummen Kläß,
Makt he sich woll en lütten Spaß.
Sag he mal frank, „de Hunger wier't“,
De het em ümmer god kurirt,
De hülp em miehr, as alle Faxen
Un de Recept' von'n ollen Sachsen.
Mien Du, de säd mi't lekten noch:
Dat Hunger wier sien bester Koch,
Un wat mien Du em of het makt,
De Hunger het väl bäter kakt.
Am lekten Enn'n däber het
Mien Du em doch to Dod' fött.
Wat de harr kakt, wull he blot äten,
Doch dat is nu all lang'n vergeten;
Nu gelt dat Hüt un nich dat Süst,
Drüm hal id't ut de Muus'kist.
Makt he sich rut, gäng't Mund to Mund:
„He is Gott low nu werre gesund!“
Un nich blot so vör pafletant,
He wier beleewt in'n ganzen Land';
Wat mal en Meckelbörger seggt,
Is so, as he't in'n Harten dreggt;
Wat he of seggt, he meent dat so,

Ob sien, ob grof as Bohnenstroh.
De Leem, de bi'n Volk sich find't,
Arwt furt up Kind un Kindeskind;
Un doarüm weet ick of gewiß:
Dat't hütigen Dags noch grad so is. —
Nu steit he doar — as grot Kolof —
In Bronze vör't Lurwigsluster Szloß
Hoch haben — öäber nich to Pierd —
Un het't Gesicht de Kart to tiert.
De Lädg', de 't as so frünlich kenn,
De kiesen nu so stuer in'n Enn'n;
„Wat schad't!“ wenn dit bemäfelt ward,
In jedes Metelbörger Hart
Steit he mit siene fründlich Mien
So warm, as wie de Sün'n'schien.
'ne Kull höllt he in siene Hand,
Drinn steit vermarkt vör't ganze Land,
Rich up Poppier — in Bronze verbreemt:
„Wo siehr he Metelborg het leemt.“
Rich wiet doarvan linksich af doar steit
An'n Weg, wo't hen nah Warlow geit,
En Moarstall — 't wier Paul Friedrich sien,
De was vull Pier' ganz extra sien.
Gen seeg em denn of däglich hier,
As he noch Armgroßherzog wier.
Dunn was he noch en junges Blod,
Doch dörch un dörch von Harten god;
To helpen hier un doar perat,
Mit weeten Sinn en streng Soldat,

Was licht to Foot un flink to Pier,
Se'n Rüter gimt dat hüt nich miehr.
Is seh em noch, as dummals, rieden,
Dicht achter em denn Frising'n Tieden,
Fix däber Graben, öäber Wall,
He reed Miss Blake, Frig 'n Hannibal. —
Güng simpel stets, un as bekannt
Würr he oft holl'n vör'n Lieutenant;
De Stiern wier selten man to sehn,
In't Hart doch seeg em Jedwereen.
Wer nu nich wüßt mal, wer he wier,
Geew em oft nich de rechte Jhr;
So of en Buer kam eenmal
Un wull torügg nah Warlow dahl;
Doch, as he bi den Moarstall wier,
Beseeg he ierst de hübschen Pier.
En Buer het wenig Schönheitsfynn,
Süht miehr up Nutzen un Gewinn,
Un is sien Hoof¹⁾ een von de kargen,
Is em dat of nich to verargen.
Doch een Deel het woll jeder Minsch,
Wonah he tracht mit siene Wünsch,
Womit he kann dat dröge Leben
En nigen, frischen Anstrich geben,
Woran — wenn he an Freud verarmt,
Dat Hart en beten sid' erwarmt;
Drum het of giern de Buer nu:

¹⁾ Hoof = Hufe, Areal.

En hübsches Pierd, 'ne hübsche Fru. —
Paul Friedrich kam just dörch de Räk¹⁾
Un geew mit em sid in't Gesprät;
Frög em, wo he de Pier sünn,
Wo häber Joahr dat Kuern stünn,
Woans't sien leewe Fru deer gahn,
Wat he of bi't Mil'tair harr stahn:
So dacht de Buer: dat he nicks as
En smucker Gardeleut'nant was;
Geew em den richtigen Bescheed,
Wo't her in siene Wirthschaft geht,
Dat he vier Köh harr un en Dß,
Zwee Pier: en Brunen un en Fohß,
Wovan de letzte harr en Fahlen,
En munter Diert un hübsch to'm Malen,
Un wenn sien Bläst Koh²⁾ kalben würr,
Un dat he harr noch ene Birr:
So seggen: wo't mit 'n Großherzog stünn,
Ob de woll werre warren künne?
„D!“ seggt doarup Paul Friedrich dann:
„De nimt't noch werre 'n Tied lang an,
De is all werre up de Been,
Ward bald nah Dobberan hen tehn.“
„Dat is man god!“ seggt d'rupp de Buer,
„De Jung'n is noch nich up de Duer,
Is noch to kalwsk un dammelig,

¹⁾ Räk = Stacket, Zaun, Barriere. ²⁾ Bläst Koh = Kuh mit einer Bläße, d. h. einem weißen Striche von der Stirn bis zur Nase.

Dat paßt bi dat Regieren nich.
Berstand, de kümmt ierst mit de Joahr'n,
Dat hebb id an mi sülbst ersoahr'n,
Un wat upstunns von'n Buern gelt,
Dat gelt of von de ganze Welt;
Drüm freu id mi bet in mien Hart,
Dat uns' oll Herr nu beter ward!""
Paul Friedrich güng drupp von em af
Un löp to Szloß in'n vullen Draw,
Sad Friedrich Franzen all de Würd,
De he von'n Buern so eben hüert.
""Der Kerl ist kein dummer Klau!
Und wär' er hier, das würd' ein Spaß;
Drum hol' den Kerl — es wird zum Lachen —
Was wird der erst für Augen machen,
Wenn er gewahr wird Deine List
Und hört: daß Du der Erbprinz bist.""
Paul Friedrich löp in'n Storm hendahl,
Doch as he kam an't Stallpurtal,
Dunn was de Buer sleuten gahn;
Oll Rosbach hülp em ut den Bahn.
""Dat wir Paul Friedrich sülm jo!
Nu nei man ut! nu si man froh,
Wenn he Di nich nah Däms henschickt,
Un wenn 'ne rasche Flucht Di glückt.""
As nu Paul Friedrich nah em fragt,
Seggt Rosbach: ""ich hab's ihm gesagt,
Wie er sich hier so schlecht benommen
Und 'n gnädigen Herrn so dumm gekommen.

Da friggt er denn en höll'schen Schreck
Und war als wie der Deubel weg. """
Drupp säd Paul Friedrich mit Bedacht:
„Das hast Du gar nicht klug gemacht!
Du hast ein Herz in Furcht gefest,
Das es die Angst verfolgt und hezt;
Das war nicht brav! das war nicht gut!
Der Bauer ist ein treues Blut.
Du hast mir meinen Spas verdorben,
Und wo ich Lieb' mir hätt' erworben
Und Dankbarkeit und wahre Treu',
Da wohnt nun Furcht und bange Scheu.“ —
Wenn männig Fürst verkennt hüt ward
Troß braven Sinn, troß 't brave Hart,
Kümmt dat: wiel oft sien besten Frünn'n
To siehr up den Respect bestünn'n;
Se wöäl'n em woahren Glanz un Zhr,
Un schaden em üm so väl miehr;
Maken wichtig sic un dohn sic breet,
Vertell'n, wovon sin Hart nichts weet,
Un seien oft mit lichten Sinn
De Kettel in den Weiten rinn.
Dü Rosbach het — as Manche weten —
Diß hier sien Dag nich miehr vergeten.
Up disse Wies' was ungestiehr
Twischen 't Volk un 'n Fürsten de Vertiehr,
Un doarium seeg of Jedermann
Sien'n Fürsten vör sien'n Bader an.
Et bünn de Leew en fastes Band

Um Fürst un Volk in't ganze Land;
Wo dat sid eng um Beide slingt,
Doar wahnt dat Glück of unbedingt,
Doar gimt't keen Glend, gimt't keen Sorg,
So was dat dunn in Melborg,
Un lesten hüert id in Ezwerin:
Dat fall of hüt noch grad so sien. —
Wenn diß Geschicht en Rosbach leest,
Denk he: dat 's mien Grotvader west.
Of id stünn mit em dunn ganz breet,
As id noch up de Esels reed
In Dobberan, wo mit de Pier
Du Rosbach bi mien'n Unkel wier.
„„„„Büft 'n dummen Jung!““““ het he oft meent,
Un het mi Spuern un Töägel leent.
Doch mull't de Du mankdörch nich lieden,
Kreeg id i' gewiß von Fritzing'n Lieden.
Id denk doaran mien Lävvelang
Un segg em hüt noch schön'n Dank;
Wer mal en Kind het Godes dahn,
Ward segent noch von'n ollen Mann. —
In't köhle Graw liggt lang'n de Een,
Doch Fritzing'n is noch fix to Been,
So fix, as he dunn was to Pier,
Doch rieden deit he all lang'n nich mieh.

51. De Ros'.

De Ros', de Ros', de sjoöte Bloom
Hebb' ick doch goar to giern,
Mit wakend Dog', as in'n Droom
Seh ick f' as smuöke Diern.

De Ros', de Ros' bün ick so god,
— Un nich von ungesier —
Se is so schön, so düsterroth,
As wenn f' mien Hartblod wier.

Is of en Duarn hier un doar,
D'ran blödig een sück ritt;
De Finger ward dat kuum gewoahr,
Wenn een in't Hart all sitt.

Wenn ick f' mal plück, wenn ick f' mal brät
Un bind f' as Struß tohoop,
Kriggt een, den in de Händ ick f' stät,
Mien Hart of mit in'n Koop.

Un wenn mi Gen dat stienig giwt
— Rein as de Ros' un roth —
Dat tru denn bi dat mienig bliwt
Un fast, bet in den Dod.

Denn bringt dat Leben Lust un Fremd'
Un het keen Last, keen Mäh'n
Un ward, wenn lang'n de Ros' verbläut,
As ewiges Frühjoahr bläun.

52. Un spöcht nich mehr.

In miene lütte Baderstadt,
Dwas an de Kirchhofmuere,
Wier'n Flag, dat makt keen Regen natt,
Sülbst nich dat grötste Schuer;
Da wüß keen Halm, doar wüß keen Böök,
Un Nachtens güng doar üm — en Spöök.

De Kuhlengräber — witt von Hoar —
De kennte jede Lief;
He was an twee un achtzig Joahr
Un Nachtwächter togliet;
Wier drüm bekannt mit all'n Ding'n,
De doar bi Nacht un Dag vörging'n.

De Städ' hebb id dicht bi nie sehn,
't güng ümmer wiet herum,
Un in de Näh' wurr'n lang mien Been,
Id föhlte Furcht un Grun;
Dat sülbst bi'n Regen drög de Städ,
Glöwt id: wiet' Bader Hohmann säd.

Wer mit dat Schicksal sid verknurrt¹⁾
Un Hand an sid hart leggt,
Würr doar stillhwiegens ingepurrt,²⁾
In'n Schummern dahn bröggt.
Wer sülm sid en Leeds andeit,
Set of verdahn sien Seligkeit.

¹⁾ verknurrt = entzweit. ²⁾ inpurren = einscharren.

As ick nah miehr as viertig Joahr
Den Kirchhof mal betrot,
Fünn ick: dat he vergröttert woar,
He was noch mal so grot;
Wo früher mal de Muer wier,
Dat was binah nu in de Mirr.

Siet miene leewe Kinnertied
Het ännert sich de Sitt';
Nu liggen s' — wenn of nich mit Fliet —
Meist grade in de Mitt;
Un Bader Hohmann — wenn dat geit —
Het säter sich in'n Graw ümdreit.

Nu wass't doar Boom un Gras un Struf
Von Regen natt mit Kraft,
Sietdem de längst verfährt Brut
Of doar wurr afschafft.
Wo 're Minsch geit vörwärts, nich torügg,
Hölt de Natur mit em of Strich.

De vörmals frevelten an sich
Un sich dat Leben neem'n,
De sünd nu mit de Annern gliest,
Siet s' doar to liggen keem'n.
De Kuhlengräber, den ick frög,
Süht of nich miehr, wat Hohmann seeg.

Da Minschen — un dat is keen Spott —
Sünd leidlicher nu worrn,
Ward — hoff ick — of de leewe Gott

Afstahn von sienen Zorn,
Un de hier fehlten — lebensmatt —
Nu gnädig sien mit siene Gnad.

53. Lebensloop.

De Sünn de schient! treck't Segel straff!
Un stööt Dien'n Rah'n von't Dwer af,
Faat't Stüer fast! — „nu in de See!“
Un segg den grönen Strand: „adje!“
Hollt Roder of parat to'r Hand! —
„Behöb Di Gott!“ mien Heimathsland.
„Furt in de Welt, furt up dat Meer!“
Dat Hart dat kloppt un puckert sehr.
Süh! wie so blau de Heben haben;
„Furt!“ — weg von Mutter achter'n Aben.¹⁾
Griep't Roder fast as Wanderstoc,
„Furt!“ — weg von Moders Ünnerroch.
De — let Di ungiern von sich teehn,
Se denkt an't — Nümmerweddersehn,
Seggt trurig un in't Dog 'ne Thrän:
„Gott segen Di! mien gode Söäh!“ —
Of Badern geit swäer öäber'e Jung'n
Dat Affchiedswurt „„„adschüs mien Jung'n!“““
De Frunn'n bi'n Seidel frisch un schön
Kopen lustig: „„„Jung, up Weddersehn!“““
So lang'n Du Land un Bööm noch sühst,

¹⁾ Aben = Dfen.

Büßt Du noch wähl'ig, forsch un driest;
So lang'n noch Luft un Water blau,
Is frisch Dien Moth, is't Hart nich flau;
So lang'n Du sühst den Kirchenthuern,
Bangt Di nich vör den Wind ut Ruern.
Ru is gliek weg de letzte Spitz,
Mit „Hurah!“ hwengst Du Diene Müß,
Un winkst den allerlehten Gruß
Dien Baderland, Dien Baderhuß.
Furt geit't nu in de wiede Welt,
Wist warr'n of en lütten Held;
Wist kämpfen, ringen mit't Geschick,
Growern Di Dien Zirdenglück.
Wist frisch Di dörch dat Leben plan,
Furtan up eeg'nen Fööten stahn;
Dat heft Du fast bi Di beflaten:
Du wist Di't fuer warr'n laten,
Wist Di nich räkeln lang un breet
Up Dienes Baders fuern Szweet;
Hest nicks in'n Sinn mit väl verthären,
't Erwerben fall Di bring'n to Ehren. —
So lang'n de Wind noch günstig is,
Un of noch vull Dien Botterbüß,
Blimst Du noch vuller frischen Moth,
Un't Leben dat geföllt Di god.
Bi lütten hwacker ward de Wind,
He weih't man sachten un gelind;
Dien Segel is nich mieh'r so straff,
Un endlich föllt et ganz herraf;

Un wist Du furt? müßt Di bequemen:
Dat Roder fix to'r Hand to nehmen,
Süß blivst Du stahn an eenen Art
Un kümmt nich von de Städe furt.
Toierst geit All's noch leidlich god,
Doch etwas schwacker ward de Moth —
Dat Roderu büßt Du nich gewend't,
De Sünn heet up'n Pelz Di brennt. —
Denn öäber sühst Du Wolken trecken,
De nah un nah de Sünn bedecken;
Jirst linderten se woll de Hiß,
Doch't duert nich lang'n — da kümmt 'n Bliß,
Un hinnerher huerst Du et dunneru;
Dat deit Di frilich goar nich wunnern,
Hest je of dacht an so'n Struß,
As Du verleestst Dien Baders Hus
Un wüßt: dat niemals ward 'n Held,
De blot mit bunte Bloomen spält.
Doch hiermit is et noch nich all! —
Et kümmt gliest achter'n Dunnerknall
De Storm mit gräßlichem Gebrüll,
As wenn de Welt vergahn süll.
In'n bösen schrecklichen Orkan
Is licht so'n Foahrtüg umgeplan;
Et kann in hüserhoge Wellen,
Et kann an'n Felsenriff terschellen;
Hier kannst Du narrens Di verkrupen,
Hier müßt Du ahne Gnad' — versupen.
De Bülgen heben Di dusend mal,

Denn sinkst Du werre deep hendal;
Mal büßt Du haben, mal deep in'n Grund,
Dat Leben spält so bunt, so bunt! —
Du kämpffst mit Bülgen, mit Orkan,
De Sünn is lang'n all ünnergahn,
Un üm Di rüm is't swarte Nacht.
De Storm let nah mit siene Macht,
Du kämpffest furt mit frischen Moth,
Un führst Dien Stüer un Roder god.
Allendlich ward et langsam „Dag“,
Du fühlst nah langen Ungemag
Dien Foahrtüg plöglisch up'n Strand. —
Et is Dien leewes Heimathsland. —
Et is noch ümmer hübsch un schön,
De Bööm sünd gröter, öäber grön;
De Kirchenthuern verlür sien Spiz,
De bröl em af de Storm, de Blik.
De Minjschen doch — kennst Du nich miehr,
De hebb'n sid all verännert siehr;
Findst keenen Fründ un keen'n Bekannten,
Nich Bader, Moder, nich Verwandten.
Dien Baders Hus harr 'n annern Rod,
Un wier of wuffen en ganzen Stod;
Bör Di keen Platz doarin as sünst,
Wo Du Di slapen leggen künnt.
Gen lütter Platz is trotz Dien Streben,
Gen eenziger Platz is Di blot bleben,
Wo're Nachtigal singt in'n Rosendurn,
Dis Platz is achtern Kirchenthuern.

Dat is en Flaq, wo sanft man blöppt,
Wenn een'n to'r Rau de Engel röppt,
Gen'n de as braver Ehrenmann
Sick redlich dörch de Welt hett plan.

54. De Spiegel.

Wenn 't männigmal so üm mi blic,
Un an vör diffen denk torügg;
Wenn ick so Bäles seh verschwun'n,
Womit dat Hart so eng verbunn'n,
Kümmt mi en banges Grufeln an:
As müßt ick bald alleen hier stahn.
„Alleen!“ — dat is en swäres Wurt,
Hart dat Geföhl: „'t is Allens furt!
Wat Du heft leewt, wat Di het leewt,
Wat Du heft hofft, wat Du heft glöwt.“
Manch Fründ, de mi to'r Sied het stahn,
Is dod! — un früh all von mi gahn;
Bi jeden glöwt ick — as mi dücht —
Dat et — wie em — keen'n tweeten giwt.
Is so erschüddert dat Bertruen,
Will man up Minschen nich mieh'r buen,
Szlütt een sick gegen Annere af,
Schient em dat Leben oft 'ne Straf.
„Un doch bliwt d'rüm de Welt de oll!“
So hüer ick spraken, un glöw et woll,
Dat se üm Gen'n sick nich verännert,

Un siä von Dag to Dag verschönert.
Kennt een' doch blot to jede Tied
Sic fülbt, wenn he in'n Spegel fült;
Dat Binn'n spegelt nah buten siä,
Dat Ütere siä im innern Blick,
Dat je nahdem de Welt een' fült,
As't trüm orre floar is im Gemüth.
Will een' siä fülbt un Annere nugen,
Mütt he siä fülbt nah binn'n pugen;
Dat siä de Welt up ümmerdoar
Nah binn'n spegelt hell un floar.
Damit steit een' of ganz alleen,
Doch spreckt: „wie is de Welt so schön!“

55. De drütte Juli 1866.

Dat is de Dag von Königsgrätz!
Da hebb'n s' siä haut mit Wuth;
Da kreeg Östreich wat up'n Däz
Un fragt gewaltig ut.
Da spälten se en gräßlich Zed,
Un' Preuß was doar nich fuul
Un slog den Ritter Benedek
Derb up sien großes Muul.
He was im Geist all in Berlin,
Bevör de Danz güng los,
Doch as un' Preuß bald stünn vör Wien,
Word em to eng de Hof'.

Uns' Preußen dat het Prinzen twee,
Vör de tred id' de Müß —
In Szleswig siegten se troß Sznee,
In Böhmen troß de Hiß.
Dummals as dat harr froarn stark,
As soothoch et harr hneit,
Kämpft Fritsch Coarl ut Preußens Mart
Vör Dütschlands Enigkeit.
Un Alle, de sich späderhen
Dagegen hebb'n verbunn'n,
De hebb'n denn Alle of ehr Eunn'n
— As se't verdeent — denn funn'n.
Dt Steenmez was en General,
Stets munter, nie in'n Szlap,
De wier so hmiedig as 'n Kal,
So stink, as wie 'n Ap.¹⁾
Bi Disch het een nich lang'n em sehn,
Dreew em de Hunger goar,
Wies't he dem Fiende siene Thän'n,
Freet em mit Hut un Hoar.
Dree Dag het he mit Bohnen blau
Den Fiend stets vör sich dreben,
Bi Nachod, Stalitz, Trautenau
Den Reisesaß em schreben.
Uns' preusche Jungs hebb'n unverwandt
Fast as de Muern stahn,

¹⁾ Ap = Affe. Bekanntlich wickelten die Wiener Blätter damals über die affenmäßige Geschwindigkeit der Preußen.

Mit Gott vör König un Baderland
Verfolgt de Siegesbahn.
Doch Tapperkeit bringt nich alleen
Un ööberall den Sieg,
Dat hebben wi hunnertsältig sehn
In manchen frühern Krieg.
Gen Feldherrn-Dog, recht hell un kloar,
Geen deep dörchdachter Plan
Het oft de gröttste Fiendeschoar
Mit g'ringe Mannschaft sloan.
Unf' Moltke, de so sinnig geit,
As künn he sief nich tell'n,
Wüßt preuschen Moth un Tapperkeit
An'n rechten Art to stell'n.
Wat Metelborg uns liewern deit,
Beet jere een woll sicher,
Doch keem'n von doar — wat sieht mi freut —
Of Lüüd' als Moltk' un Blücher.
Fast stünn Fritz Coarl bi Königsgrätz!
Doch as de Kronprinz kam,
Dunn kämten f' Östreichs hollen Dätz
Mit Preußens iisern Kamm.
Dunn hebben f' kämmt, dunn hebben f' meiht,
Un hebben to Boden plan,
Wat Dütschlands künftige Enigkeit
Noch in den Weg het stahn.
Un König Wilhelm jagd den Spööt
In Gottes Nam' ut't Land,

Un het de ierste Genheetsseef¹⁾
Up dütschen Grund denn plant.
De is mit Thranen un dütsches Blod
Recht riellich stark begaten;
„Mag se gedeih'n! un waffen grot!
Gott mag se grönen laten.
Mag se bald drieven hoch un schier,
Un stark de Zelgen winn'n,
Un alle dütschen Stämme hier
To Fred' un Glück verbinn'n.
Mag se so hoch, as wie de Thuern
Uns Schutz un Schatten beeden,
Von Ost un Westen un von Ruern
Sich öüber'n Sünden breeden;
Dat jeder, de dat Dütsche sprecht,
Sich säker d'runner stellt,
Un dat se ehre Zelgen streckt
Von'n Bodensee to'm Belt.“
Fosß Reineke liggt up de Luer,
Wo irgend wo wat los:
So kam denn ok up Dütschlands Spur
— Wie ümmer — de Franzos';
He kam den Frieden to vermitteln
Mit sienen Tritt, den liejen;
„Nimm Di in Acht!“ dat dütsche Knütteln
Di nich de Wege wiesen.

¹⁾ Genheetsseef = Einheitsseiche.

56. Dreehoarig.

Een Mann, de rühmlichst hüt bekannt
In de bekannte Welt,
De deente tru sien Baderland
Un nich vör't blanke Geld;
De harr vör't Baderland en Hart,
Wat allemal nich inseh'n ward.
En Hart, so as dat Zisen fast,
As Stahl so fast sien Moth;
Wat he ens sprök, sien Wurt dat paßt,
Un jeder heet't hüt „grot“.
As he dat sprök, dunn wurd't belacht,
Doch hüt is dat as grot geacht.
Hüt steit dat in't Historien-Bok
Mit blanke Schrift, un grot,
Dat swäre Wurt, wat he eens sprok:
„Dörch Zisen un dörch Blod!“ —
Hüt ward von Jedwereen'n seggt:
„De grote Mann, he harr doch recht!“
Sien' Dog is grot un hell un floar,
He sülbst en staatschen¹⁾ Mann,
Doch dünn un spierlich is sin Hoar,
Bäl süht een' nich doarvan;
Un ehr Erfolg harr'n siene Daten,
Harr'n se em blot man dree noch laten.
Doch Gens kann id hier nich verhehlen,

¹⁾ staatsch = stättlich.

Dat mütt ick of erwähnen:
De Hoar, de up den Kopp em fehlen,
De het he up de Länen.
De Nahwelt seggt em eens to Zhr:
Dat disse Mann „dreehoarig“ wier.
Hebb'n se em of in Schrift un Wurt
Keen godes Hoar oft laten,
Hüt schallt sien Loww an jeden Art,
Ward sungen up de Straten:
„Et wier vör't Baderland dat Best,
Dat disse Mann dreehoarig west.“ —

57. Mien Leewste.

Mel.: Du hast ja die schönsten Augen.

De Leewste, de ick mi erwähl',
Mütt witt sien, so witt as de Sznee;
Mütt witt sien, recht witt, jo nich gäl,
So witt as de Schuum up de See.

Dat Dog däber hwart' un recht floar,
So hwart as de Ruß, as de Kahl,¹⁾
Un eben so hwart of dat Hoar,
Un't Hart denn so fast as de Stahl.

De Lippen von Farw as dat Bloed,
De Backen von Farw as de Mund,
Wo 're Back is as Rosen so roth,
Is ümmer dat Hart of gesund.

¹⁾ Kahl = Kohle.

Denn witt, ſwart un roth is mien Farw,
Un wenn ick en Mäten jüll frien,
Bör de ick hier läw un of ſtarw,
Mütt'n all dree toſam bi ehr ſien.

Gen' kenn ick, de witt, roth un ſwart,
De het diſ' dree Farben toſam.
Drum hüert ehr up ewig mien Hart,
„Garmania“ heet ſe mit Nam.

58. Witt-roth-ſwart.

De Sünne de ſchient ſo warm un hell,
Et flütt ſo friſch de Bäk', de Quell',
Denn ſmöllt is Eis un Ezne;
De Lewark is all werre doar,
„Et is jo März! et is Frühjoahr!“
Un blau is Luſt un See.
Da treckt en ſworeß Schwarz¹⁾ heran,
So düſterſwart öäber'n ganzen Lann',
Dat dunnert, bligt un kracht;
Un wenn of hell de Mahn het ſchient,
Un dörch de Lämmerwolken grient,
Wier't doch 'ne gruglich²⁾ Nacht.
Als Morgens drup de leewe Sünne
An'n Frühjoahrheben werre ſtünne,

¹⁾ Schwarz = Ungewitter. ²⁾ gruglich = gräulich,
grauenvoll.

Harr se 'ne Farw as Blod;
Up jedes Hus am nächsten Dag
Seeg man 'ne schöne grote Flagg
Denn golden, swart un roth.
Un jeder Mann un Jung de harr
Denn of 'ne schöne grot Kofarr
An Müß un of an'n Hoth;
De wier nich so, as süß de Sitt,
To'r Hälfte swart, to'r Hälfte witt,
Ne! „golden, swart un roth.“
Un grölend dörch de Straten trecht
En groter Hopen, juucht un redt
Denn jeden fix de Hand;
Doch't duert nich lang'n! „ut was de Droom“ —
Un ruhig flööt de olle Strom
As süß dörch't ganze Land.
Un wer noch drög 'ne bunt Kofarr,
Bon den würr seggt: „dat is 'n Narr!“
Un seeg een in de Höh',
Denn sünn he narrens 'ne bunte Fahn,
Up een Hus blot bleew se noch stahn,
Up Café liberté.¹⁾
Un liberté de würr to'n Spott,
Un't Koffehus dat würr pankrott;

¹⁾ Café liberté, im Jahre 1848 ein Kaffeehaus auf dem Hausvogtei-Platz in Berlin, Zusammenkunfts- und Versammlungsort liberaler Fractionen und Vereine. Daß die ursprünglich roth-schwarz-gelbe Flagge durch Bitterungseinflüsse gebleicht, sich in eine schwarz-weiße verwandelt, ist Factum.

De Fahn harr'n s' sitten laten;
De wier jo lang'n dörch Regen un Hitt
All werre worr'n swart un witt,
Roth-gäl dat was verschaten¹⁾.
As of dis' Fahn verschaten wier,
Da seeg man roth-swart-gäl nich miehr,
Un wer wat wier appart,
Un wer wat warden wull, de harr
Un drög denn of 'ne grot Kofarr,
Doch de wier witt un swart.
Un Manches dat verlöp in'n Sand,
Un ruhig güng dat ganze Land
Den oll'n Gang, den liesen;
Doch oft ward god, wat lang'n duert!
Gen Mann sprök ut dat swäre Wurt,
Dat Wurt: „dörch Blod un Zisen!“
Un dat he nich 'n Prahlhans is,
Dat deer he uns bestimmt gewiß
Un deutlich woll bewiesen;
He malt up witt denn swart un roth,
De dütsche Flagg' — mit Pulwer un Blod —
Sien Pinsel was von Zisen.
Dat Zisen un dat gäle Gold
Sünd beide hart, sünd beide kolt;
Doch as se keem'n in't Füer,
Un is d'rup feel de Hamerflag,
Wier spröd dat Gold, dat Eisen taag

¹⁾ verschaten = verschossen, ausgebleicht.

Un böögt sich nich to'r Zir.
Dat Gold dat sprüng in dusend Stück
Un hülp em keen Tosamgeslick,
Dat Zisen öäber höll;
Un trochte jeden Hamerflag,
Un trocht, — wiel et so fast, so taag,
Un wiekt nich von de Stell.
Drüm het dat Witt dat Gäl erfett
Un het et driest herute stött
Ut Dütschlands Hoffnungsband;
Un steit up Wacht vör Dütschlands Zhr
As höchste un as schönste Zier
Hoch haben up de Kant.
As Pulver swart, so is de Dod!
Dat Leben, as dat Blod so roth!
Drüm sall dat woll bedüden:
„Ut Dütschland furt mutt alle Roth!
Entwäder Leben orre Dod!“
Doarvör will jeder strieden.
Wenn ich mien'n Wunsch verluden darf,
Denn wünsch' ich: „Dat diß' nige Farn
Mag ewig woahrn un duern;
Un dat, wenn wi nah Süden gahn —
Of doar denn sehn de sülbig Fahn,
As hier bi uns in'n Ruern.
Ich wünsch' Bestand un ewige Duer
Diß' schöne nige Trikoluer
As eenzigs dütsches Band;
Un dat vör witt un swart un roth

Gen Jeder treckt de Mütz, den Hoth,
— To Water un to Land. —

59. Am Ostseestrand in Brook.

Wi seten up de Höh von Brook
Gemöthlich All in'n Hemds'moof
Henlagert an de Fir;
Harr'n vör uns doar de schöne Küst',
Wonach den Dän'n so siehr gelüft',
De körtens he verlür.
Oft hebb ick 't hüert, un of woll sung'n,
Dat Leed: von Holsteen meerümblung'n,
Von Holsteen stammverwandt;
Doch hebb ick niemals so as hüt
Empfun'n, wat meerümblung'n bedüdt,
As hier am Ostseestrand.
Kings üm uns rüm väl dusend Böken,
De all nah Holsteen räwer seken,
So plank, et is 'ne Pracht! —
De Köpp so hoch, as ob se luern,
As stünn'n se in Dütchlands Nuern
Bör Dütchland hier up Wacht.
So fast, as wie de dütchen Geken,
So stuer, as wie to Brook de Böken
Am schönen Ostseestrand,
So süht een', deit he wiere gahn —
Väl hunnert dusend Jung'ns stahn,

Ringsüm an Dütchlands Kant.
Dat Hart dat lacht! een'n is so froh!
„Holsteen hürt uns nur werre to
Mit Szleswig an de Hand“;
De Dütch' kann nich blot gröäl'n un fing'n,
He weet to föhr'n de Säbelking'n,
Wenn't heet: „vör't Baderland!“
Drüm enig, tru in Gottes Nam
Holt düttschen Bröder all tosam!
Umplung'n von een Band;
Denn klingt et dörch de ganze Welt:
„Bon'n Bodensee bet an'n Belt
Dat is dat düttsche Land!“

60. Gartners Arbeit.

In'n Frühjoar fangt den Gartnersmann
Sien leewe Plag' un Arbeit an,
Wo he de Zird ümbredt;
Denn fangt he an to oculir'n,
To proppen, pelzen, copulir'n,
Dat goode Bööm he tredt.

Denn bind't de jung'n Bööm he an,
Damit s' de Wind nich ümweih'n kann,
Damit se schier un grad;
Denn wenn de Boom nich bunn'n un richt,
Denn wass't he scheew un krumm so licht,
Un dat wier jammerschad'. —

He knitt em, dat he nich to krus,
Un höllt em rein von Spenn un Luus,
Un dat is oft nich licht;
Un wat he süß vör Undägt hett:
De Knup', de in den Poll¹⁾ sich sett,
De in den Kopp he friggt.

Het so de Gartner sich bemäut,
Denn maht de Boom em of woll Freud',
Bringt Blüth un Frücht, so sööt;
Un ebenso is dat de Fall:
Wenn een' recht früh in'n Frühjoahr all
Of treckt — dat Kindsgemöth.

61. Dufendschönken.

As ick mal spält up unsern Brink,
Seeg ick en lütt unschienboar Ding,
„En Gooseblömken was't“.
Ick steek et ut un bröggt et furt,
Mi schient gefierlich doch de Art,
Wo Goos un Hamel graßt.

Ick hebb et drupp an eene Kant
In unsern Blom'ngoarn plant,
Wo warm de Sünne schient;
't beed Watting'n: dat he't stahn leet,
Un mi erlaucht: dat ick t begeet,
Un wenn't mi seeg, denn grien't.

¹⁾ Poll = Krone.

Dat nächste Joahr kam of hervör
Noch ihre¹⁾ Pingsten vör de Dör —
Denn Blatt an Blatt hübsch grön;
Doch wat hebb ick as Kind mi höägt,
Dat Blöömken, dat ick so harr plegt,
Was nu en — „Dusendschön.“ —

Würr, as mit mien'n Dusendschön
Mit manchen Minschen of geschehn,
Den een hett blot to'n Narr'n;
Würr manches Kind man fründlich hegt,
Mit Leew ertrocken un god plegt,
Wat künn doarut all warr'n. —

62. De Rosenstamm.

Het ene wilde Rosenwriet
Kam rut 'n will'n Schuß,
De breed sich ut nah jede Sied,
Un haben was he frus;
Of Bloom'n seeg man in de Spitz,
Doch wiern s' lütt un nich väl nütz.

Doarup nam denn en Gartner mak
Den wiid'n Stamm sich vör,
Un pußt em af von haben dahl,
As wier't en lüttes Gäär.
Het 'n ünn'n un in de Midden pußt,
Alleen de Kron het he nich stugt.

¹⁾ ihre = eher, herer.

He makt 'n Eznidd — doch nich genug!
He makt de Bork of los,
Un schöw doarin en frisches Dog
Bon ene fine Hof;
Deun bünn he d'rüm in aller Haft
'n beten Twiern orre Bast.

Un't duert nich lang'n, da wüß dat Dog
Mit unfern will'n Stamm,
Woarut et sine Noahrung tog,
Denn fast un wiß tosam;
Un ut dat Dog en niger Schuß
Mit grote Bläder vull un frus.

Drupp würr de olle Kron he los,
De nige bleew alleen,
Un hieran wüß denn ene Hof,
As ick noch keen hebb sehn;
De harr 'ne Farm, as frisches Blod,
Un wier as wie 'ne Fuust so grot.

Bon't Wille seeg man keene Spur,
Dat was nich miehr to kenn'n;
Leet sück dit up de Minschennatur
Rich of vielleicht anwenn'n?
Jä glöw: so manche wille Szleef
Leet sück veredeln döörch de Leew. —

63. De Schien drügg.

Et givt jo Bäl's, dat dumm un dwalich,
Un doch so netting'n schient,
Et givt jo Bäl's, dat böös un falsch,
Un doch so fründlich grient;
Et schient so Manches stramm un stief,
Wat all den Dod het in'n Liew.
In mien' Goarn up't Bloom'nbett
Doar steit 'ne hübsche Bloom,
Von blaue Farw so hübsch, jo nett,
So sinnig as in'n Droom;
Un an diß Bloom an ene Kant
Da jünd twee Duben vörgepannt,
So unschuldsull von Farw so blau,
As wie de hoge Heben;
So jung, so frisch, jo prid, jo glau,
As wie dat junge Leben,
Un wüßt een nich, wat binn'n luert,
So mögt een s' küssen ümmer furt.
Doch do dat jo bileewe nich!
Wenn of dat Hart Di drivt,
Von buten schön, doch innerlich
Sitt en gesterlich Gift;
Is of Dien Echnsucht noch jo grot,
Kuß jo se nich, süß bliwst Du dod.
Un as de Bloom in mien'n Goarn
So fall dat Minschen geben,
Ick hebb dat frielich nich ersoahru,

Doch hüert all oft im Leben;
Un wenn Du sühst en hübsch Gesicht,
Bedenk: dat oft de Schien of drügg.
En Dog so hell, so floar, so blau,
As wie de hoge Heben,
En Müling'n, dat da lacht so glau,
Makt een'n dat Hart erbeben;
Gen' möggt dat küssen ümmerfurt,
Wenn binnen sülbst de Höll of luert.

64. Geduld.

Streust Du den Saamen in de Zir,
In'n Frühjoahr, wenn't da Tied to wier,
Denn sühst Du em nich mehr!
Doch wenn herin de Regen bringt,
Un Warmniß of de Sünn bringt,
Kümmt denn 'n Blatt hervör.
Un ut dat Blatt ward denn 'ne Plant,
Un Blatt an Blatt an jede Kant
Sprofft d'rut hervör un wassit;
Un Twieg an Twieg an jede Sied,
Un an de Twieg denn Knupp un Blüth',
Ut 'n Twieg ward denn 'n Ast.
So ward — et is een'n as 'n Droom —
Ut't Samenkorn en groter Boom,
Ut välen denn en Wald.
So mit de Tied bringt unsere Zir

Ut Lüttes denn wat Grot's hervür,
Süht een' dat of nich bald.
Bet ut de Plant en Boom woar,
Doarto hürt frilich männig Joahr,
Un't ward nich döber Nacht.
Süht de Natur man rastlos streben,
Geit Allens, as en Minschenleben
Man langsam, mit Bedacht.
Hest hüt Du Dien'n Saam'n streut,
Hoff nich: dat morgen hei upgeit,
Möggst Du't of giern glöben;
Wenn bald Du den Erfolg nich süht,
Et helpt Di Allens nicks, Du müht
Gedüllig luern un töben.
Wenn Du man deist Dien Schulligkeit,
As dat 'n braver Gartner deit,
Kannst up Erfolg of räken;
Deist Allens Du, as sic dat hüert,
Un heft Du of man töben liert,
Warst Du of Früchte bräken!

65. De Nachtigal un mien Rosen.

Ia hüerte lekt en schönes Leed,
Et klüng so hübsch, et klüng so sööt,
„Bon Ros' un Nachtigal“;
Dat Ithranen stahn de Ros' in't Dog,
Wenn Morrens früh de Nachtigal flog
Bon Leewes Lust un Dual.

Et heet: je sünd en Leewespoar;
Doch is't keen glücl'ichet förwoahr!
Dat süht woll jeder een;
Wo is doar Glück un Seligkeit?
Wo Gen's vör Sehnsucht fast vergeit,
Un't Annere mütt ween'n.

„De rode Ros' is Königin!“
Is von Geruch un Farn so sien,
Doch het se Szwestern väl,
De alle rüken so as se,
Von annere Farn, doch kenn ick twee,
Dat is: „de witt un gäl.“

Wenn Morrens früh de Sünne upgeit,
Un traurig denn de Nachtigal pleit,
Hebb'n se dat Dog vull Thrän.
't is nich in'n Goarn, wo ick se find,
De Nachtigal un mien Rosen sünd
Am Gram' von mien'n Söäh'n.

De s'ck bekümmern üm uns' Leid,
Un dehlen unsere Trurigkeit,
Wenn s'ck dat Hart bedröwt;
Dat sünd de rechten woahr'n Fründ',
De mit uns froh un trurig sünd,
Un de een werre leewt.

Wat in dat Minschenhart vörgeit,
Ob Frohsinn orre Trurigkeit,
Orre ob't de Sorg erfüllt;

Dat spegelt sîk in de Natur,
Wenn Nachtigal, Ros', wenn Wald un Flur
Dat innere Sehnen stillt.

66. Mutting'n.

Mel.: Wir hatten gebauet zc.

As id lag in de Weg',
Wenn id dat Dog upflög',
:: D' hüert id Mutting'n singen,
Wenn s' up den Arm mi drög'. ::

Wenn id dat Dog upflög',
Watt lang'n dat Mutteroog;
:: „Wist Mutting'n Du noch slapen?“
„Ja flöp all lang'n genog!“ ::

Kam id nu ut den Slap,
Ja't Mutteroog nich drap;
:: Mi deit keen Minsch miehr singen
„Bon Lämning'n orre Schap.“ ::

Wat maakt mi trurig so?
„Ehr Dog'n sünd beide to!“ —
De Leew het nu utfungen!
„Se flöppt de ew'ge Roh.“
Dat Hart het nu utrungen!
Steit still, het ewig Roh. —

67. De dörteinst August 1866.

Da liggst Du nu in't swarte Sark!
Mien Harzensmutting'n mien,
Un ic' föhl Grujen bet in't Mark,
In'n Harten Angst un Pien.
Du büst nu fri von Sirdennoth,
Du heft, Du heft — ulrung'n —
Un fühlst von haben bi Dien'n Gott
Up Dien'n armen Jung'n.
Bör alle Minschen föhlst Du — Leew,
Frömm Glück dat wier Dien Freu,
Dat was't, wat Dag un Nacht Di dreew.
Un Di verdröt keen Mäu.
Ob Undank Du ok oft heft funn'n,
Leetst Du doch nich doarvon,
Bollendst Du stets, wat Du begunn'n,
Im Harten sündst den Lohn.
Ic' hebb dat trueste Mutterhart
Up ümmer nu verluern,
Doch bünn ic' all gewöhnt an Szmart
Un an dat deepste Truern.
Stumm is de Mund, de süß het jung'n,
— In't Dog stahn mi de Thrän —
De röppt nich miehr: „mien olle Jung!
Mien eenzig gode Söäh!“ —
So bald harr ic' doch noch nich glöwt:
Dat Dog Di totodrüd'n,
Dat ic' in'n Harten deep bedröwt

Dien Graw so bald süll smücd'n.
Noch een'n Blic! — et is de leht! —
Toleht, dat ic Di küß;
„Slap Mutting'n sanft — Du allerbest! —
Un mien sief Kinner grüß!“ —

68. Unnerwegens.

Frühjoahr is't! „De Sün'n schient hell!“
Un de Droßel fläut;
Kloar un murmelnd flütt de Quell,
Un dat Weilchen bläut.
Grön de Busch un grön dat Holt,
Wisch un Barg un Dahl;
Doch mien Hart is iisig kolt
Un vull bange Qual.
Allens grön! wat körtens swart,
Buller Frühjoahr'spracht,
Doch in manchet Minschenhart
Is noch düstere Nacht.
Bang torügg in't Baderhuus,
In mien Heimathsland
Leh' ic — doch keen Bloom, keen Struß
Is in miene Hand.
Läwt he woll noch? de so krank,
De ringt mit den Dod?
„Is de eenzigste Gedank“ —
Hoffnung is nich grot!

Twoars de Lied is frilich da,
— „Twee un achtzig Joahr!“ —
Is de Liedpunkt frilich nah,
Wo een bringt de Boar.
Doch dat Hart behöllt , giern,
Hofft noch ünmer, glöwt,
Wenn et endlich fall verliern,
Wat't so lang'n het leewt.
Dröppst Dien'n ollen Vader Du
Lebend woll noch an?
Orre is he all to Ruh,
All to Nutting'n gahn? —
Möggst Dien Pflicht so giern dohn
Noch in allen Stücken,
Bör sien Leew — as lekten Lohn —
Em dat Dog todrücken.
Möggst noch goarto, goarto giern
— Bier't of man as Stähn'n —
Noch de lekten Wurte hüern:
„Nu adschüs, mien Söähn!“
Den Bescheed, den giwwt mi Keen!
— Trurig un bedröwt —
Denk id: „warrst bald sülsen sehn,
Ob Du recht hest glöwt.

69. Dat verlorne Paradies.

Mel.: Wer hat die schönsten Schäfchen u.

Hüert een' de Kinner singen
Mit Stimmen sien un zart,
Deit dat in't Hart denn klingen — klingen,
So warm in't olle Hart.

Süht een de Kinner spälen
Mit Poppen orre Ball,
Deit een'n so Manches fehlen — fehlen,
Wat fehlt een'n denn nich all?

Süht een de Kinner springen,
As dat so Kinner Bief',
Dröömt een'n von Kinnerdingen — Dingen,
Von't Kinner-Paradies.

Hüert een de Stimm'n erschallen,
Süht een den Ball je plan,
Is't Paradies mit Allen — Allen
All lang'n verluren gahn.

70. A b e n d s.

Haben seeg ick stahn
All den Abendstern,
He luert up de Mahn,
Ick up mien lütt Diern.

Un dat duert nich lang'n,
Dunn was doar de Mahn;
Doch mi ward jo bang'n,
Ick künn werre gahn.

He tog rupp an'n Heben
Langsam as en Kahn;
Kann ick't ehr vergeben,
Dat se mi leet stahn?

Un ick keek to'n Heben,
„t Hart wier vull Berdruß;“
Müßt jo lang'n töben
Un kreeg doch keen'n Ruß.

Schüchtern an de Purt
Seeg ick s' endlich stahn,
As ick all wull furt,
All nah Huse gahn.

Seh ick hüt de Mahn
Un den Abendstern,
Wull ick giern stahn,
Wenn man keem 'n lütt Diern.

71. De blagen Dogen.

De jeten heid tofamen,
Doarneben flütt de Quell;
De Quell un ehre Dogen,
De fünd fo kloar, fo hell.

Se wiern heid fo glüdtlich,
He famft sien lütte Diern;
Un Barg' fo blau un duftig,
De feeg een' in de Fiern.

Un of de hoge Heben,
De kam noch mit doartau,
Quell, Heben, Barg un Dogen
Wiern all tohopen blau.

He keef, he keef, he fiette,
He keef fo fcharf, fo fcharf,
Un meente denn: „ehr Dogen
Harrn doch de fchönfte Farm.“

De fchönen blagen Dogen,
So eenfach ohne Kunst,
Hüll'n, och! fo manchen Jungen
In blauen, blagen Dunft.

72. Am Ostseestrand up Redwisch's Höh'.

Ick stünn up Redwisch's schöne Höh',
Harr vör mi doar de blaue See;
D'rinn seeg de Sünn ick unnergahn,
Up de anner Sied' doar stünn de Mahn.
De Sünn so roth, as wi dat Füer,
As wenn s' 'ne gläunig Kugel wier;
De Mahn so matt, so swack, so blas,
As wenn se krank un trurig was.
De Sünn duckt unner in de See,
De Mahn, de deit dat Hart so weh;
Se lööp ehr nah väl Dufend Joahr
Un keem ehr neeger nich en Hoar.
Et stellt doarmant s'ick stets de Jir,
As wenn se eifersüchtig wier.
Stellt diß s'ick nu so mank se beier,
Hüllt s'ick de Mahn in'n swarten Sgleier,
Doarachter weent se denn 'ne Thrän',
Doch lett se disse Rünfen sehn.
Ick glöw: alleen de blaue See
Bertrute se ehr deepes Weh;
Up Millionen Wellenspißen
Süht een so väle Thranen blißen;
De sinke Nachtens deep in'n Grund,
Bi Dag' frigt keen doarvon de Kund.
Wer is in Hart- un Leewesnoth,
Den is de Mahn d'rum ümmer god;
Se nimmt an Leeweskummer Deel,

Wiel se kennt sülm dit bang Geföhl,
Un lücht so Manchen, de gebüdt
Un heemlich sid nah't Leewing'n blickt.
De Mahn to Zhr'n is dit Gedicht!
Wiel s' mi of mal het fründlich lücht. —

73. Leew'snoth.

Mel.: Du hast ja die schönsten Augen ic.

So giern, och! so giern möggt ic weten:
Woans mit mien Dierning'n dat wier,
:; Ob se mi het gänzlich vergeten?
Un ob se mi leewt nu nich miehr? :;

Ehr Dog', ehr blau Dog' kann nich leegen,
Dat säd mi: „mien Genzigst büst Du!“
:; Ic bin ja Dien AU's un Dien Gegen!
Un bliew Di mien Lebelang tru! :;

Nu huer ic de Nachtigal flagen,
De Flere, de rüdt of so söät,
:; Un doch will mien Hart fast verzagen,
Wiel ic von mien Leewing'n nicks weet. :;

Un is of so schön noch de Maien,
Wenn grön of de Boom werre ward,
:; Wenn schön of de Bloomen all bläuen,
Ic eenfam un trurig min Hart. :;

Wenn werre Dien Dog' mi ward grienen
So trulich, so leewlich von Fiern,
.: Denn ward of vör mi werre schienen
Mien Sünn un mien Mahn un mien Stiern.

74. Abschied.

Mel.: Muß i denn, muß i denn zum Städtle 'naus &c.

Ick mütt furt! ick mütt furt! in de wiede Welt,
— wiede Welt —

Ick mütt furt in de Welt nu gahn!
Is of Bäl's, is of Bäl's, wat torügg mi höllt,
— t'rügg mi höllt —

Mutt ick doch dörch de Welt mi plan.
Wenn de Affchied of den Jungen duert,
Mütt he furt, mütt he furt ümmer gahn;
Doch vörher, doch vörher noch en Affchiedswurt,
— Affchiedswurt —

Un tolek denn de Affchiedsthran.

Leb' mi woll! leb' mi woll! leewe Mutting'n mien,
— Mutting'n mien —

Bliew' mi ümmer, ümmer good;
Wenn ick weg in de Frömm'n un warr furt von Di
sien, — fuert von Di sien —

Drööm ick mi denn in Dienen Schoot.
Ob dat kolt in de Frömm'n, ob heet orre warm,
Ob ick gah', ob ick stah' orre druf',

Drööm ick, Badding'n, mi stets in Dien Badersarm,
— Badersarm —
Drööm ick stets von mien Baders Hus.

Szwesting, Bröding'n und Zi all mien goden
Frünn'n — goden Frünn'n —
Ut de Lier, so as ut de School,
Un de All' mi väl Glück un väl Godes günn'n,
— Godes günn'n —
Segg ick lut hier en Lebewohl;
Doch, mien Lewing'n, Di segg ick ganz lief':
„Ick mütt furt! ick mütt furt von Di nu!
Kumm an't Hart mi noch mal, denn adschüs, denn
adschüs! — schüs, denn adschüs —
Bliew' mi tru! bliew' mi tru! — recht tru!“ —

75. De Joahrstiden.

Mel.: Letzte Rose 2c.

Wenn im Frühjoahr, wenn im Maien
Frisch un duftig un vuller Pracht
Alle Bloomen werre bläuen
Un dat Hart denn vör Freuden lacht;
Denn vergäten alle Minschen
Bald de langen kollen Wintersnächt,
Un vull hoffnungsbanges Wirschen
Ward de Leew denn en Strüßken flecht.

Wenn in'n Sommer riept dat Kuern,
Ut de Bloom nu de Frucht all ward,
Süht een ängstlich werre luern
Un vull Hoffnung dat Minschenhart.
Wenn de Vögel ut hebb'n jungen
Un geschäftig denn in't gröne Loow
Futter dragen ehre Zungen,
Rümmt to'r Hoffnung denn noch de Glow.

Wenn in'n Harvst sünd kahl de Feller,
Wenn de Arbeit is all to Schick,
Wenn vull Frucht is Schüün un Keller,
Föhlt de Minsch denn sick froh in Glück.
Denn fickt he dankboar up den Segen,
De lohnt sien Arbeit, sien Bemäuh'n,
Föhlt in'n Harten deep en Regen,
Leew' un Dank un en kindlich Freun.

Wenn in'n Winter starr un iisig
Ohne Bläre de Busch, dat Holt,
Wenn de Gang ward sacht un liesig,
Un de Minsch denn of swack un olt;
Glücklich de, wenn't all mit't Streben,
Wenn he föhlt dat Enn'n kald nah'n,
Un nich Hoffnung denn in Leben,
Glow un Leew nich verluern gahn.

76. Uns' Schoolmeister.

Uns' Schoolmeister was 'n Mann
Szlant upwuffen, as 'ne Dann;
Harr en Bass, de brumnte mächtig,
Singen künn he goar to prächtig
Geistliche un annere Leeder,
Wenn he süng, denn freut sich jeder.
Ick will söken to beschriben,
Wat he Allens noch künn drieben,
Un woarüm bi Küll un Hib'
Jeder tröck vör em de Müß.
Schriben deer he sienen Breef,
Doch de Keegen stünn'n oft ganz scheef;
Wull he s' hebben recht ägal,
Yäd he an dat Linial.
Harr de Brill he up de Näsen,
Denn künn he ganz prächtig lesen
Druckte un of schrebene Schrift,
Ganz ägal, wat een em gimt.
Of in Käfen wier he Meister,
Überdrööp sogoar den Preister,
Überseeg nie ene Kull,
Führte stets dat Protokul,
Wenn det Abends Whist würr spält,
Wo sien Dag he nie het fehlt.
Jeder een höll em vör kloof,
Reden künn he as en Boof,
He behööl an jeden Urt

Allemal dat letzte Wurt.
Trot he in de Scholstum rinn
Un em was nich god to Sinn,
Denn wüßt jeder uptopassen,
Denn mit em wier nich to spaßen;
Mit de Szläg' was he nich karg,
Goar en strenger Schoolmonarch.
Kräftig stets — vör allen Ding'n —
Wüßt he sienen Stock to hwing'n;
Wat de Minsch as Handwarf drehen,
Is of in em sitten bleben;
Denn he deent as Jüngling schon
As Bedeenter bi'n Baron.
He tröck stramm uns unsere Büxen,
Wüßt uns äklich döchtowichjen;
He wüßt uns dat Muul to stoppen
Un de Röcke uttokloppen,
Dat wi em von vörn un hin'n
Goar nich bäter wünschen künn'n.
Gens harr he mit Sauce von Braden
De B'roneß dat Kleed begaten,
Dunn wull se em nich miehr sehn,
He müßt ut'n Deenst donn tehn.
Wer Invalid is achtern Stohl,
Bliwt doch noch brukboar vür de School,
Un so bröggt em sien Ungeschick
In unse School to unsern Glück.
Wer sick het in de Welt ümfeken,
Bersteit of Kinner to ertrecken,

Un jeder weet: dat een wat gelt,
Von den dat heet: he kennt de Welt.
Se bröggt he, de vör't Leben riep,
In unse School en nig Prinzip,
Dat heet: Kumm nie in'n 'tweigen Noß,
Fürcht Gott den Herrn un mienen Stod;
Von't Reglativ wüßt dunn noch Keen',
Dunn kennten j' blot dat Gen mal Gen.
De Kinner quält he nich mit Räten
Un leet davör sien Holt je bräfen.
Mit Viern het he sich goar nich ielt,
Un doch wat Godes stets erzielt.
Denn hier in unsen ganzen Good
Is't Stehlen un Beddeln goar nich Mood;
Wer hier as Szurrer rüm sich driwt,
Kümmt ut de Stadt, wo't Schoolen givt,
In de mit Viern von frömde Spraken
Berdreit se man de Kinner maken,
Un wer doar steit vör'n Richterstohl,
Is blot verdorben in de School. —
Wenn he of beestig mi het blagen,
Het he doch prächtig mi ertagen,
Un wat ich weet un wat ich bün,
Davöär bliwt dankboar stets mien Sinn.
Ich weet nich, ob he hüt noch läwt,
Sien Dod harr säter mi bedröwt;
Ich gönnt goar to giern en Drn
Un dat he wier — Professer worrn.

77. Dat Eckzahmen.

De lütte püchlige Wennier,
De in sien Jugend Szneider wier,
De künn — wenn Nadel of un Twiern —
Doch't Böägeliisen nich recht regier'n;
Dagegen wüßt — as jeder weet —
He in de Bibel god Bescheed,
Un kreeg, as uns' Schoolmeister störb,
Denn disse Städ in Tüffelsdöörp.
De Eddelmann, de wier em god,
Wiel he nie sprök von siene Noth;
De Preister meent: De Kinner wüßten.
De Sprüch völ häter nu as süsten,
Un of de oll'n Buern säden:
Se wiern mit em ganz tofreden.
Dat wüßt denn of de lütt Wennier
Un glöwte Wunner, wat he wier.
He meent: wer Sprüche weeten deet,
Weet döberall denn of Bescheed;
He wüßt up Muurd un up Bedrug,
Kortüm up All's en Bibelspruch.
To Fliemsdöörp de lange Fritze,
De makte d'röäber flechte Witze;
Of Schoolmeister un Sienesglieten,
Künn'n beide sid doch nich berüken
Un seegen blot sid ut de Fiern,
As Kukuf un as Sväbenstiern.
Wennier, de püchlich Kirchenmus,

Güng von de Kart fets drar nah Hus,
Dat wir woll so en Hunn'blaw
Un von de Kart so wiet nich af.
De Anner, de höll nich so tuck,
Drünt ierst bi'n Kröger sien'n Szlud
Un hüert of woll bi'n Seidel Bier,
Wat in de Welt passirt wier.
Wennier'n dörfst doarmit Keener kamen,
De höll det Nahmiddags Eckzahnen,
Un meent abhlut: dat wier 'ne Schand
Bör Männer von geistlichen Stand,
Un of en rechter Pädagog,
Hüert nich in't Wirthshus un in'n Krog.
He seeg dat denn of goar to giern,
Wenn Gäst bi dat Eckzahnen wiern,
Un so bün ick mit annere Gäst'
Of mal doarbi togegen west.
Gewaltig het he denn sich brüst,
Wenn Alle ehre Sprüche wüst,
Un ahne lang'n sich to besinn'n
De Städ' of wüßten, wo se stün'n.
Gens frog he Krischan Ketelhohn:
„Run jag mich mal, mein lieber Sohn,
Wo würrst Du einen Menschen nenn'n,
Der, as wir das an Hiob kenn'n,
Mit feinen Nock macht keinen Staat
Un zu sein Brod das Salz knapp hat,
Sich Winters auch nich warm'n kann,
Wo heist man den?“ „'n arm'n Mann!“

„Da hast Du, lieber Sohn, ganz recht!
Un Deine Antwort war nich schlecht;
Nun aber kannst Du mich woll sagen:
Wo heißt 'n Mensch, der nie duut klagen,
Purpur un köstlich Leinewand
Des Alldags drägt und as bekannt
Stets wandelt auf den breiten Wegg,
Blos Braden ißt un Schneppendreck,
Eschampanjer drinkt staats dünnes Bier?“
„Dat is 'n Szwinägel, Herr Wennier.““

78. De Bäwersfang.

Wenn't all so harwstlich üm een'n is,
Wenn't nich so furt miehr will as süß,
We.en manche Hoffnung fehl is plagen,
Denn denkt een an sien jung'n Dagen,
Denn denkt een an de schöne Tied,
Wo een vull Weig'n den Heben süht,
Un föhlt: „t wier doch de allerbest,
Wo he noch jung un lustig west.“ —
Och! Mancher, de to'r Sied' mi stünn,
Is nich miehr doar, wo id noch bün,
So Mancher, de dunn forsch un straff,
Is nu all dod, — un liggt in't Gram.
Doch is of Mancher noch in'n Log
Un sträwt un wirkt un arbeit noch
Un denkt vielleicht — as id — of hüt
An unse hübsche Jugendtied.

't kann sien: dat Gen hier dit Gedicht
Dörch Tosfall mal to lesen frigg,
Un dat denn Disse orre Zeen'
Ward denken: „füll he mi woll meen'n?
Mi is't bald so! he künn je malen
Un löp so oft den Weg hendalen,
De lindich sid nah de Möähl hentog,
Un is de sülbig Scluusuhr¹⁾ noch.
He was all dunn so 'n oll Spijdöök²⁾
Un säd: em töög de schöne Böt,
Un Jeder wüßt: wat anuers söcht 'e,
Et wier een von de Möllerdöchter.
Du kümmt mi mal — dat dröppt sid woll! —
Denn pluder id of ut de School!“ —
Von twee Schoolmeisters hebb id schreben,
Un nu is mi noch däbrig bleben:
Von Genen, de hüt väl deit gell'n,
En drullig Stückchen to vertell'n.
Hüt sitt he haben in'n Senat
In eene lütte hübsche Stadt;
Doch wier he Öbberst nich so gliet,
He deent von unn'n up, von de Piet,
Un üm den Krempel recht to liern,
Wüßt he dat Protokull ierst füern;
Dat würr em licht — as id hebb' hürt,

¹⁾ Scluusuhr = Schelm, Jemand, der's hintern Oh
hat. ²⁾ Spijdöök = Jemand, der einen Andern zum Bel
hat, aufzieht. Gen'n to'n Spijdöök hebben — umgekehrt
Einen zum Besten haben.

He harr't bi'n Whist je ümmer fñhrt.
Ick weet nich, ob he noch dran denkt,
Wo he de Zack uns ut het swentt;
Ick seh em noch as dummal, wenn 'e
So recht flussuhrig¹⁾ säd: „cajenne!“
Denn grieflacht²⁾ he so recht verstahten,
As dacht he: „tööv! Zug will 'f betalen.“³⁾
Of mütt ick dat to'm Ruhm em seggen:
Nie het he in de Koarten kafen,
Doch leet he ~~e~~ möggt een noch so blieken —
Sick sülm doar nich herrinner kafen.

Wer het von'n Bäwer woll nich hüert?
De hochdütsch 'n annern Namen fñhrt,
Un de — as dit en jeder weet —
In disse Sprak „der Biber“ heet.
De bugt recht künstlich, mit Geschick,
Ut Bööm, de, as so'n Arm dick,
He mit de Tänen af het nagt,
As wiern s' mit de Saag' affaagt,
En Bu von een'n un miehre Stod;
Von't Öwer fñhrt en lüttes Lod
In diffen deepen Bu herunner,
Un wer dat süht, höllt et vor'n Wunner.
He swemmt so fix, as wie de Wells,
Sien Fell, dat giwt en dägten Pelz;
Drüm stellt de Minsch em of so nah,

¹⁾ flussuhrig = schelmisch. ²⁾ grieflachen = schaden-
froh lächeln, grinzen. ³⁾ betalen, hier = fassen, kriegen.

Besunners in Amerika.

In Dütjchland läwt de Bäwer juß
An grote Bären un an Flüs;
Doch hüt is he 'ne Seltenheet,
Wiel siß de Minjch nu matt to breet.
Bi uns doar lööp 'ne Bäk vörbi,
Un in de Bäk — so säden wi —
Doar geew dat Bäwers. de bi Nacht,
Wenn Mens flöppt, ganz lief' un sacht
Siß nah de lütten Grabens' flecten,
Um doar siß dit un dat to söken,
Un wenn een denn bi'n Mahndenjchien,
'n Saß mank de Been in'n Graben stünn,
Un bi 'ne bitterliche Küll
Denn luern deer ganz lief' un still,
In 'e Hand en Knüppel orre Stangen,
Denn künn een siß en Bäwer fangen.
Mien Fründ, de seeg flect in de Fiern,
Deer mit de Dogen ünmer plier'n,¹⁾
Un ward dat sülm woll noch weten,
Nie drööp he wat, wenn he deer scheten;
De Bengel künn't abblut nich liern,
Un güng up Jagd doch goar to giern.
„Wo is't!“ säd ens de Schriever Bewer
To mi — „dit Joahr mit unsen Bäwer?
Wöäl wi uns nich een'n werre langen,
Un wenn de Mahn schient uns een'n fangen?
Ja mütt een'n hebben noch abblut,
Ja bruk 'ne Muff vör miene Brut;

Un wenn dat Ehre Lied denn litt,
Denn kamen Se woll 'n beten mit?"
„Gewiß! ick bünn keen Bang'nbüx,¹⁾
Däber sonne Jagd, da geit mi nißs;
Den Knüppel will 't mi woll besorgen,
Alleen den Saak mütt'n Se mi borgen!"
„Herr je! dat doh ick goar to giern!"
Unf' lütte Fründ hüert All's von fiern,
Un schöow siß sachten nah uns ran:
„„„Ick gah denn mit, wenn he nich kann!"
De Saak wier richtig nu besorgt,
De Schrieber het 'n Saak em borgt,
Un het em midden up dat Feld
Bi Mahnschiën denn in'n Graben stellt;
He sülbst wull döorch de Büsch siß plan
Un up de anner Sied denn stahn.
Doch kuum harr he em in den Graben,
Kam he torügg un achter'n Aben.
So stünn unf' Fründ dor still un sacht
Bi dörtein Grad de halbe Nacht;
Tolēg dunn würr de Saak em äwer,
Sien Saak wier leer un of den Bäwer
Harr he so wenig sehn as hüert,
Doch wi hebb'n em denn öüberführt.
Wi säden — un hebb'n denn düchtig lacht —
„Du füngst keen'n Bäwer öüber Nacht?
Du früerst je — as wi sehn — ganz stief,
Un bäwerst noch an'n ganzen Vew.“ —
Wi hebb'n't belacht so männig mal,

Doch späder sünn ick de Moral:
Dat manche Saak twee Sieden het,
Un sîd verschieden düden let;
Dat een' nich grade griepen deit,
Wat jüst em vör de Nâse steit,
Rich glöwt, wat em en jeder seggt,
Sulbst pröwt un richtig ödberleggt.
Wer Allens glöwt, ward oft anführt,
Doch is't en Glück, wenn jung man liert,
Un wenn so'n Spaß dat ganze Leben
Denn deit de rechte Richtung geben.
Mien Fründ — hüt kläut so schön sien Weiten —
Hödd sîd vör de Tweedüdigkeiten;
Geit he as ick hüt ek gebücht,
Up graden Weg het em dat glücht;
He deer sîd ödberall stets woahren,
Siet he in'n Graben so harr froaren,
Un Manches is em woll gelungen,
Wiel dunn he sîd den Bäwer fungen.
Hüt seggt he to mi: „werre rüm!
Dat Brüden dat geit werre üm!“
Ick güng nah Ost, he bleew in Westen,
Un wer telest lacht, lacht am besten.

79. Erinnerung.

Hörling'n weest Du dat noch woll?
As wi güng'n nah de School,
Kennst Du noch de Städ'?
Un schreeben wi in'n Dativ „das“,
Denn „Süh Jung, Du büst 'n Klas!“
Unf' oll Rechter säd?
As uns dit mal beid mallüert,
I weet't, as wier dat hüt passirt,
Sehn 'n noch vör uns stahn;
Wo he fuchtelte, de Du,
Mit sien Boof, as wenn he woll
An dat Muul uns slan.
Dat mal deer he't glücklich nich!
Trog he uns harr up'n Strich,
Wull't uns noch mal schenken;
Doch de Bier, de he uns geben,
Hebb I mi achter'e Uhren schreben:
„Kläse, Ihr sollt denken!“ —
Un wenn he mi hüt mal fragt:
„Jung! heft Du ok richtig dacht,
As de Kloofen pleggen?“
Müßt id — wiel et up mi passt —
„Re! id bleew de oll Hans Quast!“
Denn uprichtig seggen.
Wat Di körtens is passirt,
Grad so het mi't ok mallüert;
I foahrt een'n hart in't Liew!

Doch wie id mißt Du Di faten,
't helpt keen Uhren hängen laten,
Holl de Uhren stiew!
'n Annern kümmt dat Glück in'n Slay,
Un is dumm he as 'n Schap,
Ward doar Kloofheit sehn;
Doch geit een'n mal wat verdwas,
Heet dat glief „een is en Klas“,
— Un man glom't alleen. —

80. Unzufriedenheit.

Et sünd all so vâl Bööke schreven
Däber dit un dat ut't minschlich Leben,
Un all sünd f' drääber eens:
Wenn 'n Mensch of dit un jenes het,
Un miehr noch, as he süppt un frett,
Un noch so manches Schön's,
He doarüm doch nich glücklich is;
He het nich All's, „dat is gewiß!“
Em fehlt noch: Dit un Zeen's.
Doch wat em fehlt — id weet Bescheed! —
Is blot man de Zufriedenheet,
„Dat is et, wat em fehlt“;
Je miehr he frigg, je miehr he will,
Sien Wünsche, de sünd nümmer still,
Wenn he dat of verhehlt.
Is dit mal swart, will he dat witt,

Un het he dat, so will he dit,
He mäfelt, wählt un quält.
So manche Minschen hebben nicks!
Twei is ehr Zack, twei is ehr Bür,
Un sünd doch kreuzfidel;
Un wenn se goar et hüt all weten,
Wovan sei morren satt siß äten,
Is glücklich Hart un Seel;
Se streben nich nah Rang un Zhr,
Ehr däglich Rothdurft un nich miehr,
Blot ehr bescheiden Dehl.
En Anner de hängt glied de Uhr'n,
Het ahn' Verschulden he verluern,
Wat fuer he siß verdeent;
He het't viellicht en goden Fründ,
Orre süst en anner Minschenkind
Ut goden Harten leent.
Dat he denn nich tofreden is,
Dat is keen Wunner, is gewiß,
Doch nußt't nicks: dat he stähnt.
(En Drütter, de da spinkelirt¹⁾)
Un doarbi denn sien Geld verliert,
Is sicher nich tofreden;
Rümmt he denn of en Flag torügg,
Is et doch ümmer noch en Glück:
Wenn man sien Moth nich läden;
He mütt siß finn'n, he mütt siß saten,

¹⁾ spinkelirt = spekulirt, auch = umherhorcht.

Da helpt keen Uhr'nhäng'ulaten,
Da helpt keen Fluchen, keen Bäden.
Wenn Mancher of recht god dat weet:
Dat em fehlt blot „Tosredenheet“,
He kann sich s' doch nich geben!
He weet dat all: he kann nich rut
— Will he of giern — ut siene Huut,
Möggt he of doarnah streben;
Sträwt he doarnah of forich un fir,
Dat helpt nich un dat nutzt em nicks,
Se bliwt stets an em kleben.
Wes' ruhig man! hebb man Geduld!
Wenn of dat Hart mal muckt un grullt,
„Man nich to dull, to lud!“
„Du büst nich Schuld! — ick glöw dat giern —
Du kannst Dien Haut nich wen'n un tier'n,
Drum Seel holl fast den Muth!“
Et ward sich Allens of mal wenn'n,
Un is't nich ihre,¹⁾ doch am Eun'n,
Wo Du soahrst ut Dien Huut.
So'n Mensch is glücklich nich gewiß,
De ümmer untosreden is,
To helpen is em nich!
Da he sien Lebensglück verluern,
Is frilich he sühr to beduern,
't bedur em sicherlich.
Un geit et sülmi mi ekenjo,

¹⁾ ihre = eher, früher, bevor.

Warr ick mien Leben of nich froh,
„Berluern gew 'k mi nich!“

81. Glück orre Verdeenst.

Süht een sich üm hier in de Welt,
De doch so hübsch un schön,
Gimt Bäl's, wat een'n doch nich gefällt,
Un oft kann man dat sehn:
Dat't Glück so männig een'n frönt,
De't dörch sien Daten nich verdeenst.

De Gen, de arbeit't, rackst¹⁾ un blaawt²⁾
Joahr ut Joahr in sien Lääw',
Marracht³⁾ sich af un rönnt un draawt,
Un't is doch all vergääw;
Den Gen' sien Weiten bläut un grönt,
Wildeß de Anner borgt un leent.

De Gen ward arm dörch bösen Krieg,
Un Noth kloppt an sien Döär,
He kümmt nich up en grönen Twieg,
Un kann doch nicks davör;
Ze! männig Dog, dat Thranen weent,
Ward habenin woll noch verhöhnt.

¹⁾ racksen = schwere, schmutzige Arbeit verrichten mit einer gewissen Eile. ²⁾ blaawen = dieselbe Arbeit, doch mit mehr Phlegma. ³⁾ marrachen oder asmarrachen = abquälen (materiell).

Gen Anner leggt de Hän'n in'n Schoot,
Is stets fidel un froh,
He kennt keen Sorg', he kennt keen Noth,
(Em föllt man AU's so to;
Un wiel dat Glück em so verwöhnt,
Meent he noch goar: he harr't verdeent.

Het of Erfolg Dien Wark nich krönt,
Wonah Du Di hest sehnt,
Hebb'n se Di schull'n un goar verhöhnt,
Wo Du harrst Loww verdeent,
Denn tröst Di: dat Dien Glück doar grönt,
Wo keene Thranen miehr warr'n weent.

82. Doar liggt de Hund begraben.

Man hüert: de Welt is vuller Leiden!
Un is en Zammerthal!
Gen find't so selten Glück un Freuden,
Doch Unglück väl un Qual.
Man hüert dit oft von sonne Minschen,
De süst nich sünd in Noth,
Doch nich to Enn'n kam'n mit ehr Wünschen,
Rich üm dat däglich Brod; —
De Noahrung makt ehr keen'n Kummer,
Is doar — in Däberfluß —
Wat anners stüert oft ehr'n Sglummer
Un makt ehr oft Verdruß:
Et gelt vör nicks, dat god se leben,

Dat eenfach, nett se wahn'n.
Nich nah dat Wie steit hier ehr Streben,
Ne! doarnah wo se stahn.
So Mancher klagt: nicks will em glücken
Up siene Lebensbahn,
He möggt as grot sich giern bücken,
Staats grad as lütt to gahn.
De Ihrgeiz bringt so vüle Leiden,
De ingebildet Gröt;
De Minschen sünd nich miehr bescheiden,
„Jä weet doarvon Bescheid!“
En lütten Herrn künn'n se woll sien,
Doch dat is ehr to flecht,
Se wöäl'n den Glanz, se wöäl'n den Schien,
Wenn of as grote Knecht.
De Ihrgeiz, de snallt se in'n Sälen,¹⁾
Appuzt mit blanke Stiern,
An een Städ kän se woll befehlen,
An 'e anner äber möten s' pariern. —
De Ihrgeiz bringt nich oft Gewinn,
Dagegen ehrboar, grader Sinn
Un een tofreden G'müth;
Braw an de Städ, wo Du hüft stellt,
Benuß Dien Gottesgaben!
Doch sträb'n so Bäl nah Ihr un Geld,
„Doar liggt de Hund begraben!“ —

¹⁾ Sälen = Zuggeschirr bei den Pferden.

83. Dat Bugen.

De Lewark de bug't¹⁾ an de Zir,
In'n Busch de Stiegelik,
De Bookfint doch all höger mieh'r,
De Heister²⁾ in de Spiß.
In't Roahr da bug't de wille Kant,
Up't Daß de Areboar,
Wo ünner em de Minschen wohnt,
Sien Rest stets Joahr vör Joahr.

In'n Briet, wo Water rümmer flütt,
Bug't Szwaan un ok de Goos;
De Een de bug't von Lehm as Kitt,
Von Stroh, von Hoar, von Moos;
De Anner bug't von Stöck un Holt,
Un flus't et ut mit Bull,
Dat wenn et regent, wenn dat kolt,
De Jung'n nich friern full.

Deep in de Zird bug't Lachs un Foh,
— Wer kennt nich diffen Schust —
Doch id' bug' mi en lüttes Szloß
Hoch haben in de Luft.
Doarin en lütten hübschen Saal,
Recht eenfach, sien un nett,
Hierin en Lüchter von Crystall,
Versülbert Disch un Bett.

¹⁾ bugen = bauen; bug't = baut. ²⁾ Heister = Elster.

De Finstern grot ut een'n Stück,
Natürlich ahn' Gardien'n;
Denn baben hoch im Wolkenrief
Mütt Alles lustig sien.
Denn üm mi her is Allens Duft,
Is Allens lustig, fri;
Ick läw as Bagel in de Luft.
Bon reine Poëste.

Doch as ick noch bi't Bugen bün,
Noch ihr¹⁾ ick farrig was,
Feel Allens plötzlich werre in,
Un ick ligg deip in't Gras.
Un de Moral von dit Gedicht
Is eene korte Lier:
„Wenn Du mal bug'st, bug' nich to licht,
Un bliew of up de Jir.“ —

84. Dat edle Ross.

Ick hebb mal kennt en edles Ross,
Dat harr 'n Stall, as wie 'n Szloß,
Dat harr 'ne Krüww so blank un schön
Bon witten, düren Marmelsteen.
't harr sülm keen Afteek'n un keen Maal,
Un mier so swart as wie 'ne Kahl.
As lüttes Fahlen würr et hägt,

¹⁾ ihr = eher, bevor.

God aswoard't ümmer un god plägt;
Kreeg alle Nacht 'ne frische Streu,
Den Habern quetschten s' em intwei,
Wiel sonne lütte fiene Tänen
De Küern¹⁾ noch nich bieten können.
Un wenn et in de Koppel was,
Wo ümmer müß dat beste Gras,
So sünn et doar en netten Schuppen,
Woarin et stets sich künn vertrupen
Gegen Regen, gegen Sünnenstrahlen,
De was so grot, 't künn sich d'rinn wahlen.²⁾
Gebuern was't am grönen Strand
In Westen von ohld Engelland;
Un doar het't — as een jeder seggt —
Sien beste Lebenstied verbröggt.
't is up de grote Rönnbahn kamen,
Het sich doar makt en groten Namen,
Het doar in keene Biddelstunn'n
Bäl dusend Daler oft gewunn'n.
Et was so flink as wie en Bagel,
Un rönnte stets ahn Spuern un Lagel,³⁾
Up 'e Rönnbahn so as up de Jagd,
Dörch Dick un Dünn, dat't man so fracht.
Up eenmal öäber kreeg et Rücken,
Et wull up sienen platten Rücken
Abplut nich mieh'r en Rüter lieden;

¹⁾ Küern = Körner. ²⁾ wahlen = wälzen. ³⁾ Lagel = Schläge; auch jedes beliebige Instrument für diesen Zweck führt denselben Namen.

't leet sich up eenmal nich miehr rieden,
Un wat een of vör Mäu¹⁾ sich gaw,
Dat nutzte nicks, 't smeet Alle af.
Biellicht wier't mal eens schlecht behandelt,
Dat't sich up eenmal so verwandelt,
Un wiet't von jeher so verwöhnt,
Nu glöwt: dat't dat nich harr verdeent.
Wat 'n Engellänner man inföllt,
Hebb'n se mit em of upgestellt;
Alleen dat hülp to Allens nicks,
Keen Strafeln, Binn'n, keen Spuern, keen Wickj'.
So lang'n et fraam un willig bleew,
Harr of sien Herr et ümmer leew;
So lang'n et fix un flink deer rönnen,
Wull 'e sich dörchut von em nich trennen.
Doch as't nu störrisch bleew un frus,
Dunn müßt et furt, müßt ut den Hus'.
So keem et furt ut Engelland
Un in so manche annere Hand,
Un ut de leßt — et was de sößt —
Ward et hier nah Berlin verkößt.
Of hier würr dit un dat versöcht,
Et bleew unbännig, wild un schlecht;
Wenn se't mal spannten an'n Wagen,
So het et öäber 'e Strengen plagen,
Un troß de Pietsch un troß de Klopp²⁾
Güng't niemals Draww, güng't stets Gallopp.
Se hebb'n all't Möägliche mit em matt,

¹⁾ Mäu = Mühe. ²⁾ Klopp = Klopse, Schläge.

Se hebb'n et strifelt, hebb'n et strafft;
Et bleew stets tücksch in allen Stücken
Un leet nich von de ullen Rücken.
Tolekt dunn freeg't en dicken Foot,
Un keem denn vör'n flect Gebot
In eenes Droschkentutschers Hand,
De het't denn vör 'ne Droschke spannt;
He wüßt of noch en anner Mittel:
Geew staats 'ne Matt em man en Biddel.
Am Enn'n — as ick hebb späder hürt —
Het he't dörrch Hunger doch befiert.
So het dit schöne edle Pierd
Tolekt Berliner Droschke führt;
Gen Enn'n so trurig un so leeg
Was em nich vörsung'n in de Weeg. —
Ob't mal so plöghlich siß verwandelt,
Wil dat't de Minsch harr flicht behandelt,
Orre wiern't blot sien egen Rücken,
Sien Däbermoth un siene Rücken,
't is enerlei, 't is all een Dohn,
Den Schaden den harr't sülbst davon.
Man kann ut dat Geringste liern,
Wat üm een'n rümmer deit passiern;
Un manch Geschicht — ob dürftig, kahl —
Ezlütt in siß doch 'ne Lebensmoral.
Gen' kann doarut oft väl erkenn'n,
Un wenn een' will, up siß anwenn'n;
Bi diß Geschicht bemerk ick lies':
„So geit't mitünner de grot'n Genies.“ —

85. 'ne Stimm ut Ostpreußen 1868.

Herr Gott! wend' gnädig unsere Noth!
De Rinner hungern un schrien üm Brod;
Berthärt is längst dat lezte Stück,
De Magen knurrt — wie ick of drück —
Krank liggt mien Fru in't Wochenbett,
Woarin keen warmes Stück se het;
Un buten weiht de Wind so kolt,
In'n Hus' nicks Warms, keen Torf, keen Holt,
Keen warme Supp, keen dröge Kost,
Een schriend Kind an ehre Bost;
Doar buten Küll un hogen Sænee,
Un binnen Noth un bitt'res Weh;
Keen warm Stück, keen heele Schoh,
In't Bett nicks miehr, as fules Stroh;
De Fru de güns't, de Rinner weenen,
Un dabi goar nicks to verdeenen. —
Wenn nich recht bald de Hülpe naht,
Denn kümmt se sicherlich to laat.
Herr Gott! rühr braver Minschen Hart,
Dat et mit uns bald anners ward;
Ick weet nich hen, ick weet nich her!
Bertwiefelung is vör de Döär;
Uns' Glend, Herr, is all to grot,
Un furt de lezte Lebensmoth. --

86. Am Ostseestrand 1867.

Nu bün ick dor am Ostseestrand
Im leewen Mekelbörger Land!
't harr goar to grote Zil!
Nu wahn ick unner'n Daß von Stroh,
De leewe Seel, de het nu Roh,
Doch ick krieg Langewiel.
Zet harr so lang'n mi dearup freut!
Nu regen't! un de Wind de weiht,
't is Allens quatschennatt!
Wo een' henperrrt, doar is 'ne Pütt,
't is Allens natt, ick sülm mit,
Kam ick ut't folle Bad.
Un denn 'n Gedicht an so'ne Städ?
Doar is von Poësie keen Red,
Wo Allens Water is;
Wenn dat noch länger furt so geit,
Wenn't regent un ut Murden weiht,
Ward't wät'rig of gewiß.
Wenn See un Heben düstergrau,
Denn is dat Minschenhart of flau,
So frostig un so köhl;
Denn will keen Gröälen un keen Singen,
Denn will keen Insterment recht klingen,
Denn giwt't keen recht Geföhl.
Wenn een' s'ck acht'r'e Uhren klaut,
Un ganz to nicht de Ferre klaut,
— Dat ward woll Mancher weeten —

Wenn een'n dat Hart doarto nich drimt,
Denn ward of kümmerlich de Schrift,
Denn will de Dint nich fleten.
Drüm smiet ick furt Popier un Ferre
Un loop herut in't dulle Wäre,
Herrunner an den Strann'n;
Wo fix sich doar de Bülgen¹⁾ griepen,
Un wo de Regenvägel piepen
Un loopen up den San'n.
De Strand, de steit vull väle Karr'n,
De all in't Water tagen warr'n,
— „To'n Baden sünd s' bestimmt!“ —
Wenn eener in so'n Karren stigt,
Is em oft swäer, doch ward em licht,
Wenn he heruter kümmt.
Wenn 'e Docters weten nich recht wat,
Schicken se de franken Lüd in't Bad,
Un laten s' denn allein;
Sünd diß nu nich to siehr vermufft,
Bringt Water un de frische Luft
Se werre up de Been.
Ick güng an'n Strann'n so ganz allein,
De leeg vull Dang un vuller Steen,
— Drann bröken de Bülgen sich —
De rööpen in't Uhr mi ümmer: „schülp!
Hebb man Bertruen! wi bring'n Di Hülp!
Wenn of nich furts un gliet.“ —

¹⁾ Bülgen = Wogen, Wellen.

Ich will up düssen Roop vertrauen
Un miehr as up de Docters buen!
„Natur, de helpt villicht!“ —
Wenn morr'n nich miehr de Heben grau,
Un wenn de See is werre blau,
De Hoffnung werre stigt.
De Hoffnung is't, de in de Welt
Dat Minschenhart in Enn'n höllt,
Dat et sich Glück versprecht;
Doch wenn de letzte Hoffnung furt
Un grinsend de Bertwieslung luert,
Denn in de Regel — brecht't. —

87. Am Ostseestrand 1868.

Höräden Joahr am Ostseestrand,
Doar was't so natt, so rusig,
Doar was't so kolt, so grufig;
Ich geew mi dummals dat Verspräken:
„Bier Pierd süll'n mi doar nich hentrecken“;
Ich kennt dunu nich dat Band!
Ich dacht: et wier all längst verluern,
Dat gäl, as wie dat riepe Ruern,
Dat blau, as wie de blaue See,
Dat roth, as wie de rode Klee,
Gen'n bind't an Vaderland.
Un so hün id nu werre kamen,

Un hebb dat nich bereut,
Gunträer! ick hebb mi freut;
Jā būn recht froh un licht sogoar,
Dat ick hebb ok in diffem Joahr
Hier werre Wahnung nahmen.
De Sūnn, de schient so warm, so schön,
De Wind, de weihet so lau,
De Heben is so blau,
De See, de funfelt un de bliht,
Un wenn se mal ens schüümt un sprüht,
Makt se den Strand hübsch grön.
De schönste Farw, „dat is doch grön!“
De seh ick giern upstunnē!
Dat Frühjoahr bringt se uns;
Grön is et doch — so väl ick weet —
Worin sich Hoffnung ümmer kleeht,
So jung, so frisch, so schön.
Wenn een' in'n Harwst nah diffen steit,
Ward Hoffnung all wat hwack,
Wenn een — as morsches Brack —
Herüm driwt in de blage See,
Denn nimt een woahr — doch dat deit weh —
Dat't bald to Gnn'n geit. —

88. Ob Natur, orre Kunst.

Kümmt Gener in de Dörtig rinn,
Ward't Tied, dat he denkt an dat Frien;
Denn is vöröüber disse Tied,
Is't bäter, wenn he goar nich friet.
Denn ward all köller dat Geföhl,
Un blot dat Geld kümmt denn in't Späl.
Is't hebb all friet as junger Szleef
Un ganz alleen ut pure Leew;
Is't weet: wenn disse blot Gen'n driwt,
Dat dat de beste Ehe giwt.
De Leew helpt sülbst dat Unglück dragen,
Doch mütt ganz leer nich sien de Magen;
Mit nüchtern Mag'n geit Allens flicht,
Of sülbst de Eh' is denn nich licht.
Förchst Du, „mien Jung“, Du warst bedragen,
Denn kumm hierher nah Boltenhagen;
Hier süht een' männig smucke Diern,
De sülbst 'n Du'n dat Hart kann rühr'n.
Hier findst Du se det Morrens fröh
In'n allerschönsten Reglische.
De Hoar, de häng'n denn über'n Nacken,
Bi Beck jogoar bet up de Hacken;
De sünd nich falsch, sünd all de rechten,
Sünd natt un noch nich dreit in Flechten,
Se bammeln runner lang un sien,
Un vör de Echtheit stah ick in;
Von Frömm's doarmant of nich en Loth,

Un Schinkjungs sünd hier goar nich Mood.
Doch Gens, dat mütt ick noch erwähnen:
Wat anners is dat mit de Länen,
Ob doar is Kunst, orre ob Natur,
De Eat kam ick nich up de Spur.
Will dat man proben bi de Damen,
Denn mütt een se all neeger kamen,
Un dat ward hüt mi all wat hwäer,
Dat Dller drückt mi all to sehr.
Kumm driest, mien Jung, nah Boltenhagen,
Kumm driest, 't is nicks doarbi to wagen,
Zick kenn hier männig hmuße Diern,
Bon de ick glöw: se neem Di giern.

89. Am Ostseestrand im Pavillon.

In'n Pavillon to Boltenhagen
Dor süht een Bers' un woll Klagen
Rings an de Wän'n schreben;
Sogoar — dat is to arg, to dull! —
De Disch un of de Stöhl sünd vull
Un sünd verschont nich bleben.
Man seggt gewöhnlich: Karrenhän'n
Besmären Disch un Stöhl un Wän'n,
Doch is doarbi dat best:
Dat eener, de dit lesen deet,
Keen Ahnung het un dat nich weet,
Wer disse Narr is west.

De Woahrheit ward dat hüt oft swäer:
Dat' se en Ovdach find't, 'ne Stäer,
Dat een ehr Harbarg giwt;
Drüm sett se miere ehren Stab,
Verkuuppt sid in 'ne Narrenkapp
In Wurt un ok in Schrift.
De Welt is leider so getacht:
Dat je dat dumme Tüg belacht,
Un Narrheit klatscht en Lob;
Doch dröppt et sid denn ok en Mal:
Dat se de Woahrheit un Moral
Nimt nebenbi in'n Koop.
Wenn id as hier mitünner schriew,
Geschüt dat blot to'n Tiedverdriew,
Wenn Langewiel een het;
Doch bün id säker nich so'n Narr,
Dat id denn ünner mien Geklarr
Of mienen Namen sett.

90. De Minsch.

De Minsch wahnt fiet den Sündenfall.
Up'n ganzen Zirdkreis, öäberall,
Bon'n Süden bet to'n Nurdén;
He bugt sid öäberall sien Nest,
Bon Osten tröck he hen nah West,
Un oft in grotén Hurden.
Keen Himmelstrich is em to heet,

Un nich to kolt — as Jeder weet —
De Minsch kann All's verdragen;
Sien Sprak hett of 'n verscheiden Klang,
He lacht vör Freud un im Gesang
Weet he sien Leid to klagen.
Wenn't Hart vör Freuden hüppt un springt,
Denn hürt een: dat de Minsch woll singt
Un dat he gröälen deit;
Verscheiden öäber is doarbi
In Lust un Truer de Melodi,
In Gram un of in Freud.
Doch Gens is hier noch to erwähn'n,
Vör beids het he of noch de Thrän'n,
Vör beids, vör Lust un Weh;
Gen Diert is eenmal so getacht,
Dat et nich spreckt, nich singt, nich lacht,
Of Thranen het keen Beeh.
Wenn trurig is dat Minschenhart,
Un wenn dat Dog in'n Heben startt,
Wenn't em sien Leewstes kost;
Wenn't Schicksal em deit in den Bann,
Wenn he denn blot man weenen kann,
Ward lichter em de Bost.
Un snurrig is't, wenn't god em geit,
Un wenn sien Hart vull grote Freud,
Wenn em wat glückt, as Keen'n;
Wenn he gewinnt en grot Stück Geld,
Wenn em dat Glück fast öäberfüllt,
Denn mütt he werre ween'n.

Un't kümmt of vör — doch grad nich oft —
Wenn lang'n un nich blot unverhofft
Em groter Kummer drückt,
Dat he in Wehdag lachen deit,
Doch weent, wenn drupp 'ne grote Freud
Em werre hoch beglückt.
Dat Minschenhart drimt so sien Späl;
De Minsch kann All's — sien Hart doch väl
Mit Maassen blot verdrägen;
't is as dat Wäder so verdreit,
Denn wenn de Wind mal rümgahn deit,
Denn fangt't of an to regen.

91. De Bruer up'n Pulterabend.

Wo Hochtid is, het Allens Cours!
Un also of en Bruerburß.
„De bringt Zug sienen Gruß!“ —
Da nu de Arbeit is vörbi,
Kümmt he ut siene Brueri
Mit 'n Seidel un en Struß.
Dit Seidel is vull schönes Bier!
Un häter bruct dat Keener hier,
Un't is man blot de Prow;
't hebb't vör den Dag, wo Zi ward trut,
Aparti blot vör Zug man brut,
Un selig maft de Glow.
Wenn Zi dit Bier hier recht betracht't,

Glöw ick: dat Zi dat nich veracht't,
Obglief et is von hier;
Un wenn ick späder mal füll frien,
Lat ick to'm Deubel denn den Wien
Un geb blot baiersch Bier.
Dat Bier, wat hüt drinkt Christ un Jud,
Dat ward ut reinet Water brut,
Ut Hoppen un ut Mold;
Wer to väl drinkt, de kümmt in'n Schuß,
Doch bringt et woahren Hochgenuß,
Wenn't stark is, floar un kolt.
Dat Mold, dat ward von Kuarn maht,
Bon't süßig, wo een Brod von bacht,
„God is sien Eigenschaft!“ —
Dat Water dreggt as wie en Späl
De grötsten Schääp¹⁾ un drimt de Möähl,
Het d'rüm of grote Kraft.
Hebb ick nu maht mit grote Mäu
Ut Mold un Water mien Gebräu,
„Denn is't noch lang'n keen Bier!“
Denn kümmt ierst Hoppen noch doarmant,
Drupp gährt et denn noch Dage lang,
Doch dögg't nich — gährt't to siehr.
Wenn nu dat Dick, „de Gest“,²⁾ sict het
Denn ünner fast an'n Bodden jett,
Denn kümmt et up de Lunn'n;
Doar klärt et denn sict allermeist.

1) Schääp = Schiffe. 2) Gest = Hefe, Wärme.

Un drupp entwickelt sich de Geist,
Un denn mütt een 't tospunn'n.
Will een dat hebben god un floar
Un kräftig — fast en ganzes Joahr,
Mütt he't up't Fatt noch laten;
Denn öäber is et schön un hell
Un perlt as Water ut 'ne Quell,
Un kann't up Buddels faten.
Wenn ich nu fast de Buddels propp,
Geit mi so Manches dörch den Kopp,
Ward mi oft narrsch to Sinn;
Ob een' nich dit as Glickeiß geben,
Un mit dat Bier dat Minschenleben
Recht god verglieken kün.
De Minsch is of en Minsch blot halw,
Un is noch Kind un is noch Kalw,
Bevör he ut het gährt;
Doch wenn he gährt, is nich to spaßen,
De Bruer mütt denn god uppaffen:
Dat't nich to lang'n währ.
Wenn diß Prezeß to lang'n woahrt,
Un he sien ganze Kraft vergoahrt,
Wenn he in Blütthe steit,
Ward of de Geist nich hell un floar,
Un vör de Lied ward dünn dat Hoar,
As wenn de Mahn upgeit.
Het he nu nich to lang'n gährt,
Un wenn Erfoahrung em het klärt,
Un he het Kraft un Geist;

Denn süht vull Stolz de Bruer schier
Up sien kaptales Lagerbier,
Dat in de Welt wat leift.
Et gimt 'ne Dart von Minschen hier,
De as dat brune Ammenbier
Siehr licht un bald versuern;
De sünd — een seggt't nich giern lut:
„Ut Sirub un ut Water brut“ —
't is Hopp'n un Mold verluern.
Dat Ammenbier — as jeder weet —
Dat smect nah nicks, is wabbllich sööt,
Un Kraft het't nich 'ne Fäs;¹⁾
De Schuum ersett dat Finzel²⁾ Kraft,
Sien eenzigst gode Eigenschaft
Is: „'t kribbelt in de Näs.“ —
Doch ward et alle Dag noch löfft,
Un Mancher makt doarin 'n Geschäft
Un schenkt dat tourwies' ut;
Dat Leben het so siene Mucken!
Un füllt Zi Ammenbier mal brufen,
Zä weet: wo dat ward brut.
Börlöpig, junge Brutlud hier,
Hollt Zug noch an dat baiersch Bier,
Doar möägt Zi Beid von nippen;
Denn wenn von't Küssen un Geshwög
Dat Müüling'n Zug ward Beide drög,
Makt smiedig Zug de Lippen.

¹⁾ Fäs = Fädchen, Stäubchen. ²⁾ Finzel = unbedeutendes Stückchen, Atom.

Wenn 'n Mann de Kopp ward wirr un frus,
Is't god, wenn baiersch Bier in'n Hus,
Wenn of nich grad en Bittel;
Denn wenn 'e mal bleit öäber'e Sträng'n,
Orre wenn 'e mal den Kopp let häng'n,
Is't 'n ganz probates Mittel.
Köppt et so sachten dörch de Kehl,
Denn ward he werre kreuzfidel,
Wenn Grill'n em hebben plagt;
Un Heiterkeit fall doch dat Leben
Zirst recht de woahre Würze geben,
Wer heiter is, de lacht.
Wenn Jeder deit sien Schulligkeit,
Denn bringt de Gh of Lust un Freud,
Wenn Ehüd sich verdragen;
Un drinken Beid tofamen ut,
Wat ehr de Schicksalsbruer brut
In god'n un bösen Dagen.
So wünsch ich Jug am Hochtiedsdag:
Dat reinste Glück, ahn Ungemach,
Un furt dat Leid, de Truer;
Un dat Jug Leben kräftig sei
Un hell un kloar as mien Gebräu,
Un of von langer Duer.

92. 'n Hochtieds-Carm.

Alle Lüüd sünd döörch de Joahr'n
Of gemeenhen siehr erfoahr'n,
Kän'n dorüm of spräken; —
Wenn't of allmal nich so is,
Glöben se't doch ganz gewiß,
As de Jungen seggen.
Diffe, wenn s' of glöwisch sick stell'n,
Glöben doch blot, wat se wöll'n,
Grienen still affied;
Hüern s' to of ganz manierlich,
Denken s': „he sprekt to gesterlich.
Un ut siene Lied.“
Meenen: „dat sünd olle Eznor'n,
Anners sünd de Tieden worr'n,
Dat süht jeder woll“;
„Wenn of anners sünd de Wüensch,
Doch de sülbig bliwt de Minsch,
De bliwt stets de Du!“
Wat mal witt is, ward nie hward,
Anners ward leen Minschenhart,
„Dat is ewig kloar!“ —
Denn wat God's ward nümmer flecht,
Un wat recht, bliwt ümmer recht,
Un wat woahr, bliwt woahr.
Du trittst nu in'n Ehestand,
Knüppst en unuplösligh Band
Nu vör't ganze Leben;

'n Beten weet ic all Beicheed!
Un ic will dat, wat ic weet,
Di as Mitgift geben.
Wat ic gäm, dat gäm ic giern!
Dat verget nich, „leewe Diern!“
Segg't of Dienen Mann;
Rehmt doarvon Beid' wat Si wöllt,
Un wat Zug doarvon geföllt,
't Anner, dat lat't stahn. —
Sööt vör alle annern Saken:
Glücklich Dienen Mann to maken;
Dat si stets Dien Streben;
Mak em Freud un keen'n Berdruß,
Mak to'm Himmel em sien Hus
Un versööt sien Leben.
Un ic weet dat ganz gewiß:
Wenn he süst keen Unminsch is,
Makt he't ebenso;
Warme Leew ward denn irst heet,
He makt Di dat Leben sööt,
Glücklich denn un froh.
Dat Du dat so giern erfüllst,
I! dat weet ic ganz von sülbst,
Mi is goar nich hang'n;
Un wat Di doarhen kann führ'n,
Gast Du hinneher nu hühr'n,
Wat he kann verlang'n.
Geld verdeenenn mütt de Mann,
So väl he man jichens kann,

Doch de Fru mütt't woahr'n;
Allens holl'n god to Rath,
Nicks verdohn dörch to väl Staat,
Wo je kann, wat spoar'n. —
Strümp, de müßt Di jülm stricken!
Dien'n Mann de Bücksjen flicken,
Allens holl'n in Stann'n;
Wenn de Fru het tweige Strümp,
Szwart ehr Müß is, dat bringt Schimp,
Dat bringt Schimp un Schann'n.
Beter is dat, wenn et geit,
Dat de Fru All's jülm deit:
„Waschen, baden, kafen;“
Doch — as een so oft dat süht —
Laten je't dörch frömde Lüd,
Dörch de Dierns maken.
Wenn dat nu nich anners geit,
Denn is ehre Schülligkeit:
Dat je sich so stellt,
Dat de Diern Pött un Schapen,
Lassen, Gläjer, Schötteln, Grapen
Ummer rennlich höllt.
Dat de Dirsch, de Stöhl, de Bänk,
Spegel, Finstern, Döär un Schränk,
So wie de Gardienen,
Köök un Kaame, Stuw un Bett,
Sopha un Sicktair hübsch nett
Un recht sauber schienen.
Treck Di jülm of sauber an!

Er gefüllst Du Dienen Mann
In en eenfach Kleed;
Alle Dag' in Sammt un Sieden
Mag de Mann nich ümmer lieden,
— As id' fül'm weet. —
Wasch'ft Du Kragen Di un Strich,
Bergät of denn Dien'n Mann sien nich;
As en brawet Biew;
Müßt sien Kragen un Manschetten
Denn of jüst so sauber pletten,
Dat se witt un stief.
Hest Du Lüd in Lohn un Brod.,
Lat se lieden keene Roth,
Sorg vör se in All'n;
Dat se trog de Arbeit meen'n:
„Bi de Fru let sich noch been'n,
Doar kann't een'n gefall'n.“
Bäl let sich dat Joahr verfräten,
Drüm giv man en eenfach Äten:
„Fleesch, Gemüs' un Supp“;
Braden g'wenn Du Dienen Mann
Höchstens man bi Festdag an,
Doch denn of vullupp.
Wien un of en Seidel Bier
holl Di — so von ungefehr —
Stets vör Dienen Du'n;
Denn von't Küssen un Gschwög
Warrn am En'n de Lippen drög;
De müßt hmiedig holl'n.

Dienen Mann holl ihrenwiert,
Wenn he Di of cuntrullirt,
Dat mütt jeder Mann;
He mööt sich den Kopp tobraken,
Zunahm, Utgaw to beraken,
Un vör'n Riß of stahn.
Däber geit he all to wiet,
Schwört he Di ganz bi de Sied,
Schell, dat't man so pufft;
Süll he nah de Köät sich blieden
Un in alle Pöppen kiesen,
Sett em an de Luft.
Kümmt Dien Mann ut dat Cuntoar,
Lang em en Szlaprock un jogoar
Of den Stäwelknecht;
Un kümmt he mal spät to Hus,
Denn empfang em mit en Ruß,
So gefbütt em recht.
Spält he mal to Tied den Still'n,
Biel em Manches nich nah Will'n,
Si Du kreuzfidel;
Striek un straf em beide Baden,
Legg Dien'n Arni um sien'n Nacken,
Sing' ut vulle Kehl.
Ja weet: in'n Geschäftsvortier
Kümmt jo oft wat Arg'lig's vür,
Geit nich Allens god;
Denn drück Du em an Dien Hart,
Dat em werre anners ward,

Anners ward to Moth.
Wenn de Fru is obsternatich,¹⁾
Werrewillich²⁾ un kaspratisch,³⁾
Ward de Mann of stramm;
Kludert s' öäber mit em 'n beten,
Is mit em god Kirschenäten,
Is he as en Lamm.
Enigkeit maht froh, maht stark!
All dat Anner gelt vör'n Quart,
Hüer! „dat jegg id Di!“ —
Recht dohn, Unrecht giern vergeben,
Dat maht glücklich stets dat Leben,
„Drüm vergät dat nie!“ —
Zunge Sznöäkers wies' de Döär!
Leeg Dien'n Mann sien Dag nicks vör.
Müht Di nie verstell'n,
Dat he up Dien Wurt wat giwt
Un vör'n K keen U Di schriwt,
Woahrheit fall man gell'n.
Däber Leew un gode Luun⁴⁾
Zu de Gh steit dat Vertruen,
„Dat glöw sicherlich!“
Woahrst Du Di diß goldne Kron,
Kann keen Minich Di denn wat dohn,
Sülbst de Dübel nich.
Wünschen doh K, so väl ik kann,

¹⁾ obsternatich = widersehtlich. ²⁾ werrewillich =
widerwillig. ³⁾ kaspratisch = eigenstunig und gerecht zugleich.
⁴⁾ Luun = Laune.

Di den allerbesten Mann,
Den't man jichens gimt;
De in Freud so wie in Leid
Ümmer deit sien Schulligkeit,
Un stets tru Di bliwt.
De erkennt mit sichern Blick,
Wat he dohn mütt, um Dien Glück
To begründen fast;
De — vör allen Dingen weet:
Ob Du heft en weef Gemöth,
Ob Du gierne spaßt.
Ob he ümmer Dienen Will'n
Ahne Utnahm mütt erfüll'n,
Wat Dien Hart begehrt;
Orre ob et nicks verfleit,
Wenn he't alle Mal nich deit
Un et of verwehrt.
De as jäf're Stüermann
Di führt up Dien Lebensbahn,
Un dat Foahrtüg lenkt;
Doch so oft dat ümmer geit,
Se mit Bloomen Di bestreut
Un Di Rosen schenkt.
'k künn Di Manches noch verklier'n,¹⁾
Doch dat würr Di hüt schenir'n,
Wier Di woll fitat;
Späder fall dat mal geschehn,

¹⁾ verkliern = erklären.

Wenn den Ehestand Du befeh'n,
Gib en anner Mal.
Is en Mäten twintig Joahr,
Orre öller noch en Joar,
Sehnt et sich nah 'n Mann;
Ehre Sehnsucht denn to still'n,
Deit de Bader ehr den Will'n
Un deit: wat he kann.
Mutter, de et of giern süht,
Wiel se weet: wat Frien bedüd't,
Nicht de Wirthschaft in;
De weet: Frien is goar to nett,
Stoppt denn dich un weef dat Bett
Un väl Feddern rin.
Nu to gode Legt wünsch ich:
Zug von ganzen Harten Glück
In den Ehestand;
Dat Si blieb'n — as upzund,
Froh un frisch un stets gesund,
Glück an jede Kant.
Dat Dien Mann in sien Geschäft
Alle Dage miehr verköfft,
Dat et gröter ward;
Dat doar köfft de ganze Stadt,
Un he Geld „en ganzet Fatt“
Bald tofamen scharrt.
Dat een Jeder to em geht,
Wiel he gode Woare het,
Un of richtig wägt;

Dat, wat jichens in de Welt
He siß in den Laden höllt,
Un een Feder seggt:
„In den nigen Koopmanusladen
Gimt et Käse ohne Maden,
Zucker un Koffienen,
Widse von den schönsten Glanz,
Hierung vüller Rödägen ganz,
Koffe grob'n un fienen,
Öhl un Thran un Siegellack,
Fleegen Merkur¹⁾ un Priemtoback,
Dint, Poppier un Ferre,
Thäer un Pinsel grot un fleen,
Siccetiw un Tafelsteen,
Tobacksbüd'l von Lerre,
Piepenköpp, purzlaine Tassen,
Läpels, de denn doarto passen,
Sülbst kaptalen Rumm,
Brannwien bet to'n fiensten Rümmel,
Citteronen ohne Schimmel,
Nelken un Karmum,
Schörtenband un Stämelwicken,
Sirub von den schönen dicken,
Stearin un Talg,
Botter punn- un fäterwiej',
Gröne Seep un Stieruanies
En gros un détail.

¹⁾ Fleegen Merkur = ein ordinärer Rauchtabak.

Szmäer vör Mähhl- un Wagenräder,
Meschatenbloom¹⁾ un Lurbeerbläder,
Sülbst of baiersch Bier,
Sticken mit den besten sulpher,
Scheet- un of Insectenpulver,
Un of Fleegenpoppier,
Viem von Cöln, Blau ut Berlin,
Rothspoon un of witten Wien,
So wie drögen Kal,²⁾
Bittere un sööte Mandeln,
Kurz mit Allens duht er handeln,
Allens ganz captal.“
Wat id allen goden Minschen,
Doh id Zug vör allen wünschen,
Doh nah söftig Joahr:
Golden Kranz un golden Struß,
Un vull Unkel 't ganze Hus,
Gegen söftig Poar.
Un dat Zi denn freudig seggt:
„De olle Unkel harr doch recht!“
He säd ümmer: „sträwt!“ —
„Wenn Du doch noch bi uns wierst!“
Doch den Minschen glöwt man ierst,
Wenn he nich mieh'r läwt.

¹⁾ Meschatenbloom = Muskat-Blume, = Blütche. ²⁾ drögen Kal = Stock in der Bedeutung als Prügel-Instrument; drögen Kal kriegen = Prügel bekommen.

93. Vör mien oll lütt Diern.

Du büst bald elm Joahr, mien Diern!
Warrst all verstännig un kannst hüern,
Wenn ick Di mal wat Ernstes segg'
Un gode Wunsch an't Hart Di legg'.
Harr ick de Annern all hüt noch,
So wierst Du dat Nestküken doch;
Da ahne Di ganz leer dat Nest,
Büst Du mien Eenzig un mien Best,
Büst Du nu früh, büst Du nu spät:
Mien eenzig Kind, mien leewe Käth'. —
Du geihst jikt däglich nah de School,
Un lirst Du wat, is't vör Dien Wohl;
En Kind kann nie to god sück führung
Un in de School to väl nich liern;
Dat mütt mit Diern früh anfang'n,
De Schooltied, de duert goar nich lang'n;
Is diß vörbi, is se to Enn'n,
Müßt Du arbeiten mit Dien Hänn'n.
Doarüm lirst spät, doarüm lirst früh!
Denn lirst Du wat, denn freu ick mi.
En Kind, wat god sück stets bedreggt,
Un deit, wat Bader un Moder seggt,
Is väberall un giern geläden,
Darf braver Menschen Ezwell beträden.
Holl Dien Gewissen as Dien Kleed
Bon Placken rein un Dien Gemöth
Si vull Vertruen un vull Moth,

Denn het Di leew de leewe Gott.
Wenn Du Di mal 'ne Fründin wählst,
Mit de Du geihst, mit de Du spälst,
Mit de Du thurnst un Strietschuh löppst,
Pah up, dat Du de rechte dröppst;
Müht nich de ierste beste nehmen,
Bör de Du di nahher müht schämen.
Hest Du mal wählst un Di entflaten,
Müht of vör ehr Dien Leben laten,
Gefällig sien un wat Du wist,
Dat Di fall dohn en anner Christ;
Wat Du nich wist: dat een Di doh,
Dat füg' of keenen Annern to.
Wat id hier schriew, is nich vör jist,
Dat et to Dien Ertreckung nüst;
Hüt kann id je mit Di noch spraken
Un Di in Würd'n mien Meenung seggen.
Id will et Di as Angedenken
An Diene Kindheit späder schenken.
Wat id hier schriew, is vör 'ne Lied,
Wo Du büst ünner frömde Lüd,
Wo Du all 'n großes Mäten büst,
Un Dienen Vader nich miehr sühst;
Wo id vielleicht im köhlen Grab
Ganz still all ligg un ruhig slap,
Wo id de letzte Roh all sünn
Un bi Dien Szwestern un Bröder bün. —
As id dit schreew — id mütt' erwäh'n —
Stünn'n mi in't Dog de hellen Thrän'n;

Dit Water, dat so floar un hell,
Kam ut det Hartens deepsten Quell;
In disse Thran'n — wildeß id schreem —
Da spegelt sid de Badersleem.
Sühst Du hier 'n lütten Placken krus,
So drück doarupp — en warmen Rus —
Wie Du 'n, as Du noch Kind büst west,
Dien'n ollen Bader geben hest.

94. Co'n Gochtiedsdag. Nr. 1.

Hüt sünd dat nägen Joahr, mien Diern,
As wi noch lust'ge Brutlud wiern;
Da sprak de Preister sienen Segen,
Un id hebb Di to'r Fru denn kregen.
Is näg'n Joahr of 'ne lange Tied,
Leew id — as dunmals — Di noch hüt,
Un mütt am hüt'gen Dag id schon
Mien Leew in Wurten kund Di dohn.
Woll Mancher denkt: dat is nich swäer,
To snacken hen, to snacken her;
Schön Wurte maken kann jede Wich,
Man dörch de Daat bewies't he't nich.
Du weest: dat id mien Wurt nich bräk,
Un dat id doh, so as id spräk,
Un wat noch öäber'e Tung'n mi kamm,
Id stets ut mienen Harten namm.

Du heft mi je so glücklich matt,
Mi stets en goden Happen fatt;
Hest neit un knütt, as sich dat hüert,
Un heft mien Wirthschaft prächtig führt.
Det Abends heft Du niemals nicht,
Hest Strümp mi stoppt un Bücksen flicht,
Mi nige Hemd un Jacken matt,
Un spät bet in de Nacht oft wakt.
Du heft Di röög't bi Nacht un Dag,
Wiel Di mien Boll am Harten lag;
Hest männig'n Grösch'en vör Di brögg't
Un up de hoge Kant denn leggt.
Ihr' ut Dien Hand en Grösch'en geit,
Hest Du 'n woll teinmal üm ierst dreit,
Drüm bliwt et ewig woahr un wiß:
Du büst mien beste Spearbüß.
Unornlich heft Du nie nich gahn,
Hest stets Di Kennlichkeit andahn,
Drüm hebben ümmer Jung'n un Oll'n
Di stets vör miene Fru ok holl'n.
Doch Dien Gemöth un braver Sinn
Ist ierst, wodörch ick glücklich bün;
Du heft as Mann mi ümmer ihrt,
Drüm het ok nie mien Glück wat stüert.
Wenn Krankheit mi up't Lager hmeet,
Wierst Du so fründlich un so sööt,
Hest as 'n Kind mi ümmer hegt
Un ümmer trulich mi denn plägt.
En franter Minsch in siene Pien

Mag woll mitünner gnäglich¹⁾ sien,
Un will nich doargegen strieden:
Dat ick nich gnäglich was to Tieden.
Doch Du heft ümmer ahne Klagen
Un Murr'n mien Gnäglichteit denn dragen,
Dat ick denn sülbst woll hinnerhier
Hebb glöwt: dat ick nie gnäglich wier.
Ick künn noch Bäles hier erinnern,
Doch will Dien Hart ick nich bekümmern,
Un dörch mien all to väl Bertell'n
Den Hochtiedsdag Di nich vergäll'n.
Mit gold'n un sülberne Geschenken,
Mien Kind, kann ick Di nich bedenken;
Dat sünd so'n blanke, kolle Saken,
De Dien lew Hart nich glücklich maken.
En Bloompott hebb ick ut mi söcht,
Mien Diern! un vör Di mit denn bröggt;
Denn Bloom'n söäl'n — so hüer ick seggen —
Bon een Hart to dat anner spräken.
Diß Bloom, de ward Di't apenboar'n,
Wenn Du't versteift, von ehr ersoahr'n:
Dat wat ick schriew, keen blot Geklarr,
Un ick Di ewig leewen warr.
De leewe Gott, de mag Di geben:
Gejundheit un en langet Leben,
Dat ick noch söftig Joahr un Dag
Mien bravet Biew behollen mag.

¹⁾ gnäglich = verdrießlich, gereizt.

95. **Co'n Hochtiedsdag. Nr. 2.**

Hut sünd dat tein Joahr, mien Kind,
Dat wi tosam nu Ehlüd sünd,
Un dat ut Brüjam un ut Brut
To Mann un Fru wi dunn sünd trut.
In disse leewe tein Joahren
Hebb'n wi manch God's, manch Keeg's¹⁾ ersoahr'n,
Hebb'n wi oft lud, doch öfter sacht
Mal weent, mien Diern, un of mal lacht.
Ob wi uns freut, ob wi bedröwt,
Hebb'n wi doch ümmer tru uns leewt;
Wat of dat arme Hart het föhlt,
Unf' Keew het drüm nich af sich löhlt.
Dat Hart is warm! so warm noch hüt,
As dat vör tein Joahr dummals glüht;
Un woahr is't — wenn't of Keener glöwt —
Wi sünd noch hüt jüst so verleewt.
De Keew, de so lang'n vör het holl'n,
De ward of nümmermiehr verkoll'n;
De Keew, de so lang'n tru is bleben,
De bliwt et of vör't ganze Leben.
An dissen Dag to'm Angedenken,
Mien Diern, möggt ic Di giern wat schenken,
Wodörch ic, ahne wat to seggen,
'n Poar Würte to Dien Hart künn spraken.
Disß Bloomen drüm, de roar jüst sünd,

¹⁾ Keeg's = etwas Schlimmes, Schlechtes, Unglückliches.

Bring id' Di hüt to'm Angebind;
Dij Bloomen, de so prächtig rüken,
As Symbolum mien Biewken glieken.
Witt as de Eznee, von Duft so sööt,
Glieken se in All'n Dien Gemöth;
So rein, so unschuldsvoll, so kloar,
Glieken se mien Stining'n up'n Hoar.
Ick hebb dat oftmals woll hüert seggen:
Dat of de Bloomen söllen spräken,
Un wat een nich seggt giern lud,
Gen woll de Bloomen anvertrut.
So frag se denn un kiel se an!
Se warr'n vertell'n von Dienen Mann;
Wat se an Di hebb'n to bestellen,
Wat se von em Di seggen söllen;
De warr'n gewiß Di nich bedreegen,
Mien Kind, un Di of nicks vörleegen;
Un wat se seggen up Dien Fragen,
Dat het Dien Koarl ehr still updragen.

96. Co'n Gochtiedsdag. Nr. 3.

Elm'n Joahr sünd dat hüt!
„Diern!“ dat wi uns hebben friet;
„Hüt“, mien Kind, sünd't elm Joahr,
As wi wurr'n en glücklich Paar.

„Glücklich!“ — jegg ick — un mit Recht!
Denn Du heft't bi mi nich slecht;
Ick hebb niemals mi bedrööv't,
Du heft tru mi ümmer leewt.

Wat ick rör mien smucke Brut
Dummals föhlt, as wi sünd trut.
Föhl ick noch in mienen Sinn,
Twoars¹⁾ ick elm Joahr öller bün.

Un ick weet: in elm Joahr'n
Is Dien Leew nich köller woar'n,
Du warrst hüt jüst noch so warm,
As dummals in mienen Arm.

Hierut flut ick denn, mien Kind,
Dat wi jüstment passend sünd,
Ick vör Di un Du vör mi,
Du vör mi un ick vör Di.

Ja! ick glöw: wi leewen hüt
Miehr uns noch, as in de Tied,
Wo wi hebb'n as Fru un Mann
Unj' Paar Plücken²⁾ tosamem dahn.

Wat in elm'n langen Joahr'n,
Wi, mien Kind, tosam erfoahr'n,
Is et: wat uns höllt tosam
Fast as Bork³⁾ an'n Gekenstamm.

¹⁾ twoars = obgleich; wörtlich und eigentlich heißt
twoars = zwar. ²⁾ Plücken = Scherben, Scherlein.
³⁾ Bork = die gröbere Rinde.



Ahn' Gemurr un ahn' Geklag'
Drögen wi uns' Leid stendag,
Un hebb'n uns still innig freut,
Harr'n wi Grund to'r Freudigkeit.

So, mien Diern, wöäl'n furt wi't holl'n,
Bet wi sünd 'n Poar griese M'n,
Bet de Dod mit Glas un Hippt
Kümmt un uns en Hals toknippt.

97. Co'r silbern Hochtied.

Hüt sünd dat sief un twintig Joahr!
— Drüm mütt ic't erinnern un reppen —
Dat wi sünd worrn'n eu glücklich Poar,
Dat wi uns friet hebben.
Dat wi tojamen Freud' un Leid'
— In heitern un stürmischen Dagen
Bull harzlichen Sinn un Zärtlichkeit —
En Bitteljoahrhunnert hebb'n dragen. —
Wi hebben uns funn'n — Kinner fast noch —
Uns sehen un leewen wier eens! —
Gedullig hoffend — müßten wi doch —
Dat leben ahn' den Anuern wull Keens.
Wi müßten von'n anner! Da hebben wi sennet
De iersten bitteren Thränen;
Doch hoffend de Dogen nah haben denn wennet,
Dat mütt ic' hierbi ok erwähnen.
Peew, Glow un Hoffaung sünd stark bi uns west,

Drüm sünd wi den Gram nich erlegen;
Ick güng in de Frömm'n, to söten en Rest,
Worin ick mien Höhnken künn hegen.
So hün ick vull Noth in de Welt rinner sprung'n,
God utrüft — denn ick hart wat schafft —
To schrieben recht bald: dat ick wat errung'n,
Dat wier miene Leidenschaft.
Ick wull bewiesen de Annern un Di,
De dunn höägt sück bi unsere Ezmarthen,
Dat — ob jung ick un surt wier — Du trugen künnst mi,
Dat en Mann ick von Kopp un von Harten.
Een Joahr wier vöraber, dunn kreegst Du Bescheed:
Wi wull'n vör mien D'n uns stell'n
As Brüjam un Brut — da mök ick mi breed —
As 'n König der Junggesell'n.
Un noch twee Joahr — da jüng ick: „heidi!“
Da was unse Rest utstaffirt,
Da kam ick torügg un halte Di mi,
Un hebb nah Berlin Di denn führt.
Weest woll noch den Dag, as wi Hochtied hebb'n holl'n
Et was je im Mond Januwar,
Dunn hebb'n uns beid' segent — Dien sel Moder un
mien D'n,
Dunn wurr'n wi en glücklichet Paar.
Un wie uns de Leew tofamen het führt,
Un wie wi ehr tru stets jünd bleben,
So het se — womöglich — sück noch vermiehrt,
Bet wi hüt un' jülbern Hochtied erleben.
Gief Rinner, de uns 'ne korte Tied

Beglückt mit Lachen un Spälen,
De seh'n wi hier nich un föhlen of hüt:
Dat se an den Disch uns hier fehlen.
Gens is noch da! „en Engel von Gott!“ —
Den ward he uns hoffende Du'n
Nah so välen Kummer un Hartensnoth
Us leewenden Tröster erholl'n. —
Ick künn nich ümhen! ick müßt et erwähnen,
— Wenn drüm of geringer de Freud' —
En Bitteljohrhunnert brögg't Glück uns un Thränen,
Neben Freud' of väl Harzeleid. —
Ob Glück orre Unglück kamen noch mag,
Ob uns dat Schicksal mag bieten,
Sall't uns — wier't of de grötste Schlag —
Wenn't Hart — doch de Leew nich terrieten.
De leewe Gott is gnädig mi west!
Miehr, as ick as Jung mi let dröömen;
Wat de uns of schickt, is stets unser Best,
Drüm wöll'n wi Em danken un röhmnen.
Gen'n eenzigen Wunsch bring ick hüt Di doar,
— Drupp steit all mien Trachten un Sinn'n:
„Dat wi nah hief un twintig Joahr
Uns noch tofamen sinn'n;
Dat wi in Leew un Genigkeit
— Denn all 'n Poar grise Du'n —
Gesund un vuller Lustigkeit
Unf' golden Hochtied holl'n.

98. Di'n Kinddöps-Koffe.

Ia hebb't erlāwt, doch oft of hūert:
Wenn een lätt Diern ehr Hart verliert
An een'n jungen Mann,
Dat se — wenn he ehr küjt un strakt,
Mit em denn of bald Hochtied matt,
Ahn' em nich leben kann.
Wenn nu de Hochtied is vörbi,
Denn grönt un blāut de Frigeri,
Is Allens Sün'n'schien;
Doch wenn vorāber is en Joahr,
Kiert bi se in de Areboar;
„Wo künn't woll anners stien!“ —
Wat de ehr bringt, dat nehmen s' giern!
Ob't 'n drall'n Jung is orre Diern
Is ehr denn all ägal;
So wie s' mal hüern den iersten Schri,
Is Angst un Wehdag denn vörbi,
Bergāten alle Qual.
Ut Twee is nu en Drüttes woar'n,
Un Twee sünd werre in Geens geboar'n,
Sch'n duppelt s'ick in Geens;
Denn wat de Leew von Beid' het nahm'n,
Sch'n se hier nu in Geens tosam'n,
„Un grad' dat Beste meen'n s'.“
Se geben't nich — vör keen Gebott —
Un weih'n't alleen den leewen Gott,
Bring'n't doar Em in de Dööp;

Se denken an den Spruch, den frommen:
„Lasset die Kindlein zu mir kommen!“
Den eens de Heiland rööp.
Wenn s' von de Dööp torügg nu kamen,
Un't Kinding het en hübschen Namen,
Is Allens froh to Sinn;
Denn bringt sien'n Glückwunsch Jedermann,
Rehmt drüm of mien'n fründlich an!
Un denn — schenkt Koffe in.
Geneet't, wat Gott givt Zug up'n Disch,
Un of den Koffe warm un frisch,
Doarto 'ne frische Melk;
Denn warmer Koffe smecht man good!
Un of dat Leben, wenn't noch roth
Un noch nich olt un welk.

99. Lütt Düerten.

Lütt Düerten is so sinnig, still,
Un kriegt so'n bleeke Bäcken;
Dat Sing'n un dat Gröäl'n will
Rich mieh'r un of dat Eznacken;
Se wier gespräkig von Natur
Un süng un gröälte süs so luer.
Wo kümmt dat her? wo geit dat to,
Dat se nich lachen deit?
Süs wier s' so lustig un so froh,
Nu is s' vull Trurigheit;

Lowielen süht s' in'n Heben stier,
As wenn ehr Glück to En'n wier.
Un't is to Enn'n! de Hoffnung mit,
Ehr Lebensfreud', ehr Ruh',
Drüm süht s' of ut so bleek un witt,
Drüm is s' so trurig nu;
Den se vull Leew in't Hart harr blaten,
De het ehr schändlich nu verlaten.
Un glöwst Du: wenn he keem torügg,
— Biel em dat Mäten duert —
Dat dat för ehr denn wier en Glück?
Dat se denn nich niehr truert?
„Wenn mal dat leewe Hart is braken,
Denn is't nich werre heel to maken!“ —

100. Co de tweet' Bööp.

Huum is vöröäber 't tweete Joahr,
't wier noch nich ganz to Enn'n,
Kloppt werre an de Areboar
Un röppt: „nu müst Du't wenn'n!“
Wat id vörläden Joahr Di bröggat,
Dat Tweet' hebb 't in de Weeg all leggt.
Dat Firsste gim nu dröge Kost
Un maht mit Brod nu satt,
Dat Tweet' legg öäber an de Bost,
Dat't of so pummlich wad;
Doch wenn't to dull Di knippt un bitt,

Denn giv em man den Ammentitt.
Un wenn et Nachtens up Di wakt,
Wenn kuum Dien Dog' is to,
Denk: Du heft' of nich anners makt,
Du mökst dat ebenso;
Dien Moder — wenn wi s' fragen wöll'n —
Weet säker doarvon to vertell'n.
Un wenn nun of Dien leewe Mann
Sich wöltert in sien Bett,
Wiel he of nich inblapen kann
Un meent: „wo is dat nett!“
Un schimpt up't arme lütte Göär,
Denn segg: „dat kann ja nicks doarvör!“
Wenn he abblut nich blapen kann
Un fangt an, dat to reppen,
Segg: „August! allerleewster Mann,
Du mußt dat je so hebben;
Rah Freud' un Lust doar folgt dat Beh,
Hest A Du seggt, segg nu of B.“
Kümmt endlich nu de Dag heran,
Wo Zi dat Kind lat't döpen,
Mütt August, mütt Dien leewe Mann,
Noch Braar un Koken köpen,
Un of noch männig Buddel Wien,
Denn Gäste kamen ut Demmin.
Jä wier twoars giern of doarbi,
Möggt giern Paad woll stahn,
Doch dacht id: dat geit of ahn' Di,
Ward of ahn' Di woll gahn.

Ik wier so lang'n doar an de Spree,
Nu jankt mi nah de blage See.
Wenn ick mi dat in'n Stillen segg
Un denk: 't is eegentlich schad',
Denk ick: he löppt Di je nich weg,
De Wien un of de Braad;
Denn — unberopen — nächstes Joahr
Kümmt werre her de Areboar.
De Areboar, de Zapperlot,
De deit dat ganz alleen,
De is de jungen Fruens god
Un bitt je in de Been;
Leggt de, mit de he god sief stünn,
Wat Lüttes in de Weeg herin.
En lütten Schriehals, hübsch un zoart,
Bringt he ehr ganz gewiß,
Un von de sülbig däfte Dart.
Wovon je jülm is.
Seggt of de Mann: „dat ward to dull!“
Denn heet't: „„ierst mütt dat Dugend vull.““
Stahn je nahst all so stramm un dägt
Als wie de Örgelpiepen,
Denn kief mal! wo de Du sief höägt,
Wenn s' üm den Hals em griepen;
Meent denn: „so 'n Segen is de best!“
Un drüm noch Gen: — dat Kafelnest.

101. De Reif' nah Mekelborg, wo ik Vadder stann.

Is s'woar mien Hart un vull von Sorg,
Denn mütt ick werre gahn
Un mütt torügg nah Mekelborg,
Wo eens mien Weeg het stahn.
Seh ick de iersten grünen Böken,
Denn kief ick in de Höh,
Denn ick kann ümmer lang'n söken,
Bet so 'ne Bööm ick seh.
Un seh ick Gek un Bök tohopen,
Denn drööm ick mi — as Kind,
Denn ick kann ümmer lang'n lopen,
Bet so 'ne Bööm ick find.
Seh ick s', denn deit sick up mien Bussen,
As wiern s' mi verwandt,
Denn narrens sünd s' so prächtig wussen,
As in mien Vaderland.
Wo siehr doar buten of het läden
Dat arme, olle Hart,
Hier winkt em werre söte Frieden,
Wenn't so begrüht noch ward.
Seh ick s', bi de ick süs hebb sung'n,
Kief'n s' grad mi noch so an
Un grüßen, as den lütten Jung'n,
Hüt noch den ollen Mann.
Süll'n een'n de Minschen nich mieh'r kenn'n,
Wenn een torügg mal kööm,

Denn kenn'n een'n doch noch am Gnn'n
De leewen grönen Bööm.
Ick kam torügg in't Baderhuus —
Doar namm mi weef un warm
Mit 'n fründlich Mien, mit Gruß un Kuß
Mien Bader in sien'n Arm.
Doch as de Dll mi drückt un küßt,
Kam mi in't Dog 'ne Thran,
Ick hebb se surzens je vermist,
De süs be em het stahn.
Wenn of de Wahl fuer werden mag:
Wer is de Best, de Leegst,
De ick eens ünner'n Harten, lag,
Is mienen Harten de Reegst.
Un wiere güng't in eenen furt,
To Wagen un to Been;
Un so kam 't an den leewen Art,
Wo ick s' toierst hebb sehn,
De hüt mi is: mien Hartensstütt,
De dunu mi kreeg in Sträken,
Um de, wenn ick j' verlier'n mütt,
Dat olle Hart ward bräken.
Doch wat ick an den Art hebb funn'n,
Wo 't in de Näh hebb seten
Mit ehr so männig sööte Stunn'n,
Dat warr ick nich vergeten.
In'n Goarn wier't! en Rosenboom
Stünn doar in Frühjoahrspracht,
So wunnerboar, as wie en Droom

Ut dusend un eene Nacht.
Un üm de Ros' in'n Sün'nlicht
— As wie bi'n Ringeldanz —
Seeg Bloom an Bloom so hübsch un dicht,
Gen wunnerschöner Kranz.
Blagöschchen, Beilchen, Liljen witt,
Un wat't noch all drinn geew,
Un of, de deep in't Hart mi sitt
All lang'n as — brennde Leew. —
Doarbi 'ne rosenrode Knupp,
— Up de steit stets mien Blick —
Bredt de as schöne Ros' mal up,
Is vull mien Zirdenlück. —
Un hier un doar kööm fix un flink
— Doch nich in'n bunte Zack —
So männig junge Szmetterling
Heran in'n swarten Frack,
Un dacht vielleicht — wenn s' All so lacht,
Wenn diß un de so grien —
Wat id vör langer Tied mal dacht:
„Wier Gen hiervon doch Dien!“
Un Ros' an Ros' — de Dauperl drup —
Seeg rosenrod un warm
Zack fort vörher, — doch en lütt Knupp
Höll id in mienen Arm.
Un dacht vör mi en Gartnersmann
Seeg id den Arm bewegen,
De neem s' mi af, begööt se dann
Un gew ehr sienen Segen.

De het j' an rosenbetränzte Stätt
Mit Lebensdau begaten,
Un ick hebb j' denn in mien Gebet
Un in mien Hart of platen.
Glück tog in't Hart un furt de Sorg,
Als ick dit Allens seeg;
Dat wier im Lande Metelborg,
Wo eens mal stünn mien Weeg.

102. De Kukuk.

Ik weet ut miene Kinnertied:
Dat Kinner un of olle Lüd',
Wenn se den Kukuk spüern,
Denn roop'n: „Kukuk, fleeg in'n Heben
Un segg: wo lang'n ick noch fall leben!“
Un up sien'n Roop denn hüern.
Se meen'n: dat ehr Leben löppt,
So oft de Kukuk „Kukuk!“ röppt,
So männig Dag un Joahr;
Doch wenn he man een poar Mal schriet,
Segg'n Kinner un of olle Lüd':
„t is Allens doch nich woahr!“ —
Woahrseggers givt et noch 'ne Hood
Of hütigen Dags, wenn een' se god
Un nobel man betalt;
Doch dat süll Keener hier vergäten:
„De Kukuk mütt't am besten weten,
Wann he de Minschen halt.“

103. De Sünndagsrüte.

Ick was en Jung von dörtein Joahr'n!
— Dat wiern prächtige Tieden —
Bon Dogen blau un gäl von Hoar'n,
Un mügg't so giern rieden.
Wier't Frühjoahrs-Joahrmarkt, wochenlang
Deer ick doarupp all luern;
Denn reed ick ohne Sadel — blank
De Mähr'n von de Buern.
Un wenn Strat up, Strat dahl ick reed
In'n vull'n Galopp un Draw,
Denn hüert ick, dat mien Mutting'n jäd:
„Herr Gott! de Jung fällt af!“
Doch fast hebb' ick mien Dag' stets säten,
— Ick harr en goden Szluß —
Un niemals het mi runne smeten
So 'n Buern-Pegasus.
Un in de Hundsdaysferien
— In 'n Juli un August —
Denn geew dat väl Mysterien
Bon Kinnerfreud un Lust.
Mien Weiten bläut! — in't Böökerichapp
Ruh't Bröder un Cornel;
Staats diß 'ne Pietsch mit 'n lange Klapp,
In 'ne Hand den korten Stäel,
So güng dat furt nah Dobberan,
Wo mien oll Unkel wier;
Dat was en oll'n brawen Mann,

Hüt liggt he in de Zir.
De olle Mann is lang'n all dod!
— De haalt mi — ungedungen —
He was von oll'n Kuarn un Schroot
Un leewt den blöden Jungen.
De harr in sien'n groten Goarn
'ne hübsche Gfelltucht,
Un id' drööm noch in oll'n Joahr'n
Bon siene Gfelnucht.
Un wer mi noch von dummiäls kennt
Ut leewe Kinnertieden,
Weet: id' wier in mien Element,
„Id' künn je däglich rieden.“
So liert id' kenn'n de Gfelmucken,
Un Mancher ward woll weeten:
Dat disse Dierter äklich bueden,
Doch mi het keen' affmeten.
De Gfels ut mien Unfels Bucht
Kennt id' all' an de Uhr'n,
Bör manche doch von annere Tucht
Deer id' mi oft nich wuhr'n¹⁾.
Un Männigeen, de't nich künn strieden
Un säer: „De Jung ritt schön!“
Säer doch: „De Du säll dat nich lieden!“
„He friggt je scheewe Been“;
Un wenn id' mien'n Du'n bäer:
„Lat mi doch warr'n en Rüte!“

¹⁾ wuhren = wahren, in Acht nehmen.

Denn säer de ümmer hinnerher:
„Du büßt 'n Hanne Rüte!
Dat Rieden is 'ne brodlos Kunst!
Un Du müßt nich vergäten:
Wer in den Koop het blagen Dunst
Het selten wat to fräten!“
Hüt glöw id: dat mien Du harr recht!
He nam mi ut de School
Un maht ut mi en Fooderknecht,
En oll'n Kväkenhmool.
So brad't id Haasen denn un Rücken
So männig Dag un Joahr;
Doch lett keen Foh von siene Rücken,
Wenn of von siene Hoar.
Dat Oll schüht vör Dührheit nie!
— Dat ward keen Minsch bestrieden —
Un so sünn werre sid bi mi
De olle Lust to'n Rieden.
Id wüßt je noch von dummal's her:
Dat fast un stramm mien Szluß,
Un hwing mi hier an disse Stäer¹⁾
Driest up den Pegasus.
Id reed doarvon in 'n vull'n Draw,
— Wiel't mi Vergnögen geew —
Un smeet he mi of jüst nich af,
Seet id doch oftmal's scheef;

¹⁾ disse Stäer = Versammlungslocal des plattdeutschen Central-Vereins in Berlin.

Un Mancher, de mi rieden jeeg,
Säer woll in'n Still'n: „süt 'e
Rich grad so ut un ritt so leeg,
As wie 'n Sündagsrüte?“
Un de Moral von diß Geschicht,
De apenboar id' giern:
„Hans liehrt nich miehr, wat Hänschen licht
Un spälend woll künn liern,
Un wer in sten'n Rinnertieden
Up 'n Esel harr goden Esluß,
Kann drum in'n Öller nich immer rieden
Den wähligen Pegasus.“

104. De söäbente Dag.

As eenst in oll'n Tieden — so ward vertelt —
De leewe Gott erschooft de schöne Welt,
De he so god un prächtig inricht het:
Dat sid' wat beteres goar nich maken let,
Het in söß Dag' — natürlich ahn' de Nacht —
He nu dit grote Werk to Stann'n bröggt.
He sünn — as he was farrig — Allens god
Un het sid' drupp am söäbenten Dag utroht;
Dit glöwte man — wiel't säer de olle Sag —
D' stief un fast bet an den hütigen Dag.
Da dröömte mi ganz floar un düdlich dat:
He doch am söäb'ten Dag keen Roh het habbd;
He schoof dunn — as nicks wiere. päbrig bleew:

Den Minschen as Kummraden noch de „Leew“,
De nu as Engel in'n verschieden Kleet
Dörcht ganze Leben to'r Sied den Minschen geht.
Doarvör bringt drum bi Orgel- un Kloekenklang
De Minsch an'n söabten Dag den Herrn sien'n Dank.
Wenn nu — as man noch hütigen Dags dat seggt:
De Areboar dat junge Kind het bröggt
Un dat denn — as mien olle Tanten säer —
De junge Mutter in den Schoot rin läer,
Is — as Kummrad — een junger Engel nah,
As „Mutterleew“ steit he denn of all da,
Un bringt em doar — as ierste Leewes-Rost —
De ierste Noahrung ut de eegene Bost.
Un giwt je furt — bet et is gröter wuffen —
Bi Nacht un Dag ut sien'n eegen Bussen;
Un wenn he't nich up sien'n Arm dröög,
Seet he gewiß as Wächter an de Weeg
Un süng em vör, doarmit et keem in'n Sglap:
Bon't witte Lämning'n un vou't swarte Schaap;
So foahrt he furt, bet et liehrt spräk'n un gahn
Un späder künn up eegnen Föten stahn.
Nu kümmt to'n tweeten Mal un of mit Allgewalt
De Leew to'n Minschen werre in Engels-Gestalt.
Woll mancher Minsch het bittere Thran' vergaten,
As he müßt furt — un Mutting'n müßt verlaten;
Doch tröst em bald — dat he nich trurig bleew,
Sien Engel denn as ene annere Leew,
De em dörcht ganze Leben uprecht höllt,
Bet in de Arm he 'n annern Engel föllt,

De em toleht denn nimmt hier von de Zird
Un to den leewen Gott in'n Heben führt.

105. Dat Fastmaken.

Frögst Du: „wat hütigen Dags man
Unner Furtſchritt woll verſtahn kann?“
So glöw id dat een Jeder weet:
„De ſpält up geiſtiges Gebeet.“
To unſ' Lieb — as wi Kinner wiern —
Dunn brukt een nich ſo väl to liern;
In'n Sommer bugten wi Lüſten un Kohl
Un Winters gung'n wi nah de School.
Dat Beten, wat w' to Oſtern weten,
Wier to Micheli denn vergeten.
't weet noch: dat een in Anſehn ſtünm,
Wenn ſchreiben Schrift he leſen künm;
Doch hüt weiht anners all de Wind,
Hüt kann dat jedes lüttes Kind;
Hüt liern ſ' nich blot Schrieben un Räten,
Hüt liern ſ' of richtig hochdütiſch ſpräken;
Letienſch, Franzöſch un annere Spraken,
Dat ſünd hüt ganz bekannte Saken.
Hüt kümmt blot ſurt, wer dägt wat leiſt
Mit ſien'n Kopp, mit ſien'n Geiſt;
De Geiſtlichkeit het — as bekannt —
Drüm hüt of een'n wiet ſwärern Stand.
De Lüd, de glöben — as Alle weeten —

Rich miehr an't Heren, Still'n, Böten,
Un't Fastmaken un an't Fieberbespräken,
De Dübel is ut't Register sträken;
De het verluern sin Gewalt,
Is blot dat Böj' in Minschengestalt.
De Minschen, de so fründlich grienen,
Doch anners sünd, as wie se schienen;
De sicc mit Christen-Namen nenn'n,
Von Christen-Leew doch goar nicks kenn'n,
Dat is de Dübel, sünd de Bösen,
Von de kann Bäden nich erlösen,
De bannt alleen hüt allermeist
De menschliche, as heilige Geist;
De deit wiet miehr as Krüzen plan,
Den münnen s' ut de Wege gahn. —
As eenst mien Bader Jung noch wier
Un ut de School kam in de Liehr,
Dunn dreew de Dübel noch sien Wesen,
Dörch Krüzen, Bäden un Sprüchelesen
Hofft een sicc dummals von den Bösen
Mit Gottes Hülpe noch to erlösen.
Dummals in Goarn un Ackerfeld
Würd woll de Böj' as Wächter stellt;
De schüchtert miehr as manch Verbott,
Den fürchten s' miehr as 'n leewen Gott,
Un wer an Gott dacht nicht in'n Droom,
Den heel de Dübel oft in'n Loom. —
So nam of de oll Gartner Stroben
Eick eens to Hülpe den Abergloben.

He künn sien Lüd nich recht regier'n,
De wull'n abßlut nich Orre pariern;
Knapp harr he man den Rücken wend't,
Gließ Allens von de Arbeit rönnt,
Um Appel, Plum'm orre Biern
De Bicht gehörig to verhuern.
De Arbeit lohnt of dummals flicht,
Zu Haafdeenst wurr je dunn verricht;
Dummals was de Niemeegenschaft
Noch recht begäng'n in vulle Kraft;
De Zigtied smeed diß öaber Buerd,
Nu geit't in Daglohn un Accurd. —
De Oll, den dat nu siehr verdrot,
Wiel Keener acht up sien Verbott,
De stellt sich mit 'n Kohhierhuern
Up den ganz nahen Wächterthuern;
Sprök in dat Huern haben ut de Luft:
„Walpurgisnacht hal ich den Schuft,
De, wenn oll Strob' den Rücken dreit,
Noch mal von siene Arbeit geiht.
Un wer noch mal in'n Boom rinnstigt,
Kümmt denn herute nich so licht!“
Coarl Szmidt, dat was 'ne pfffig Kröät,
Den säd oll Strob' doarup Bescheed,
De harr väl Kraasch un wier nich feig,
Si're Hand to jeden Uhl'njpiegelstreich;
De höägte sich, de deer sich freun,
Künn he de Lüd 'ne Nase dreih'n.
De müßt sich nu up sien Geheten

Gens morrens früh in'n Beerboom setten
Un fast s'ck stemm'n an so'n Aft,
As wenn de Dübel em möt fast!
As nu de Lüd keem'n nah'n Goarn,
Dunn füng de Bengel an to roarn:
„Ach Gott! ick bün all halw versmacht,
Ick sitt in'n Boom de ganze Nacht
Un kann keen eenzig Lied nich rögen.“
Dunn füng'n de Wiewer an to hwögen:
„Dat deer de Gartner, de oll Gast,
He un de Dübel möt em fast,
Dat seht Si jo! he is in'n Bann,
Da he nich werre rute kann;
Em runner helpen kann hier Keen',
Dat kann de olle Strob' alleen.“
Diß kam of — däber mit 'n Schacht,
Un nu gaw dat — to'n Schien — 'ne Dracht
Bull Prügel, dat Goarl dägten schriet,
De Lüd de seegen dat von Wiet';
Un Jeder de freeg denn of nu
Bör'n Dübel un Stroben äklich Schu. —
Hüt hürt man blot en höllsch Gelächter,
Bull een' den Dübel stell'n as Wächter;
Man brukt nich miehr, as dunn bi Stroben
Den Globen orre Übergloben,
Doch weet man leider nich gewiß:
Wo twischen beid' de Grenze is.

106. Am Ostseestrand in Voltenhagen.

In Voltenhagen is't so schön!
De See is blau, de Strand is grön,
De Wind de weiht so frisch;
Doch is't an'n Strann mi mal to kolt,
Denn gab ick achter't Dannaholt,
Doar is 'ne gröne Wijsch.
So wendt ick von de blaue See
Mi denn mal nah dat leewe Beh,
Dat up de Wijsch doar geit;
Lat von de Kohbier mi vertell'n
Von Voltenhagen „oll Kamell'n“,
Wat he so giern deit.
Denn kümmt 'n Kierl, de treckt de Müß,
„Wo is her?“ „„Ult Tarnwiß!“
„Wo heet he?“ „„Lutt Jehann!““
„Wat het he in sien Kiep? wies' mal!“
„„Herr, dat sünd grön un rökert Al!
Rööp'n se nich weck doarvon?““
„Hest Du keen Krabben hüt, mien Söahn?“
„„Ne, Herr, bi dissen Wind da kän'n
Wi blot man Al noch kriegen;
De Krabbenfang de is to hwäer,
Wenn dat so weih'n deit up't Meer,
Wenn hoch de Bülgen stiegen.
Ick denk, se nehm'n hüt nu mal
En poar von miene rökert Al,
De gimt nich fetter, wecker;“

Se sünd so schön, so gäl, so frisch
Un passen beter up'n Disch,
As Sügs von Aptheker." "
„'n anner Mal, mien lütt Jehann!
Ick will noch ierst nah Larnwitz gahn,
Mal doar hendalen ströpen;
't is lang'n all her, as ick doar west,
Ick hebb keen'n Hunger, öäber Döft,
Will mi 'n Glas Melf doar köpen."
En olles Mütterken, so tru,
'ne olle brawe Buersfru,
De brögg't mi frische Melf;
As ick se drööp vör'n dörtig Joahr,
Dunn was se hübsch un swart ehr Hoar,
Nu is s' all gries un welf.
In'n Harwst süht Bäles man verdorr'n,
Of ick bün wildeß öller worr'n,
Süs harr se mi woll kennt;
Se harr sick freut vieklicht sogoar,
As ick — wie dunn vör'n dörtig Joahr
Mi fründlich an ehr wend't.
Ick häer nicks un geew mi nich kund,
Se kennt mi nich, as 'k vör ehr stund,
Un bün of frömd chr bleben;
So bün 'k in mien'n Baderland
Woll Wenigen hüt noch bekannt,
So geit een'n dat im Leben.
Nu geit't torügg nah Boltenhagen,
De Kloß de ward bald Middag flagen,

Denn ward mi deet de Dish;
Twoars mit Pasteten nich un Trüffeln,
Doar gint taag Kohfleesch, koll Ketüffeln
Un mantedörch 'n Stück Fisch.
Ick bin nich vör dat väle Fräten!
Bin giern tofreden mit 'n eenfach Äten,
Gemöthlichkeit doarto;
Doch is de — dreegen mi nich mien Sinn'n
In Badevürter hwäer to kunn'n,
— Mi schient dat nämlich so. —
Eruhartig is man hier to Lann,
Doch of breetspurig dann un wann,
Un vuller vörnehm'n Ton;
Ick weet dat jo an mi sogoar,
Ick hebb' — ob furt all 'n dörtig Joahr —
Sülm noch doarmit to dohn.
Krieg' ick hier nu in Bolktenhagen
De Minschen nu noch miehr in'n Magen,
Schient mi so Bälk verdreit,
Denn stieg ick rupp up Redwisch's Höh,
Wenn in de schöne blaue See
De Sünn doar ünnergeit.
Du schöne, schöne Redwisch-Höh!
Du schöne, schöne blage See!
Du schöner Ostseestrand!
Ick glöw: mi ward de Affchied hwäer.
Bon Di — mien heimathliches Meer,
Bon Di — mien Baderland! —

107. Adschüs.

Mien Lied is üm! ick mütt nu furt!
Mütt furt von Boltenhagen!
Doarüm noch een, een Affchiedswurt,
En Wurt: dat mi 't gewaltig duert,
En banges, lieses Klagen.
Adschüs! mien leewes Boltenhagen,
Du leewer schöner Strand,
Mit Dien'n schön'n witten Kragen,
Den hoch un frus de Bülgen¹⁾ plagen,
Adschüs! mien Heimathsland.
Adschüs! Du schöne Redwisch-Höh,
Up de so oft ick stahn,
Wenn in de dunkelblauwe See,
— Ganz anners, as in unsere Spree —
De Sünn is ünnergahn.
Adschüs! of Du, Du leewe Hütt,
Worin so oft ick säten
Mit Fru un Kind, wierst nich to lütt,
Wierst so gemöthlich, rein un witt,
Di warr ick nich vergäten.
Of Di, de ick am Strand so grön
Hebb mit mien Döchting'n buet
Ut Gröät un Sand, ut Dang un Steen,
Di bring ick — da ick furt mütt theen,
Mien'n legten Gruß hier lud.
Seet ick up Di, mien Bänk, alleen,

¹⁾ Bülgen = Wogen, Wellen.

Seeg blau de See, den Heben,
Sach id vörbi de Rōwen theen,
Denn hebb id up 'n glatten Steen
Oft mien Gedanken schreven.
Biet weg herin in'n Meeresgrund
Hebb id den Steen denn smäten;
Wat id hebb schreven in jo 'ne Stund
Was oft gewaltig funterbunt,
Is nu versöopt, vergäten.
Un Jeden, de da plattdütsch spreckt
— Liekväl ut wecke Land —
Ob he hier wohnt, ob furt he treckt,
Wenn he mi man de sienig reekt,
Schüttel id noch mal de Hand.
Id segg Adschüs de leewen Gäst,
De all hierher sünd tagen,
De mit mi hier tosam sünd west,
„Ward All gesund!“ dat is dat Best
Nah't Bad von Boltenhagen.

108. God'n Dag.

Id bün torugg, bün nu to Hus'
Un bring Berlin en schön'n Gruf
Bon'n mekelbörger Strand;
De Stüergrenz sünn id verhwunn'n,
Mien Baderland nu eng verbunn'n
Mit 'n ganzen dütschen Land.

Mien Hart is froh un vuller Dank!
Furt is se nu, de letzte Schrank,
Fri is nu Straat un Bahn;
Niets hinnert mi — will ick mal furt —
Driwt mi dat nah den leewen Art.
Wo eens mien Weeg het stahn.

Un wat mi deit noch wiere freun:
Man liert of doar nu unjern Verejn¹⁾,
De't Plattdütsch driwt, woll kenn'n;
De hier de Sprak to Ihr'n bringt,
De jedes Kind doar spreckt un singt,
Keen Schlagboom deit uns trenn'n.

So glieke Lied — as een Pilot —
Stüert bald en nig getakelt Boot
In jede plattdütsch Land;
Am Wimpel — flegend as de Drak —
Steit schreven grot: „de Modersprak“²⁾,
Kaptain is: unſ' Clément.

So wünsch ick Glück un völ Gedeih'n
Dit Boot un sien'n braw'n Kaptain
Un ümmer frischen Wind;

¹⁾ = plattdeutscher Central-Verein in Berlin, dessen Mitglied der Verfasser ist. ²⁾ Zur Zeit war der Prospect zu einer projectirten plattdeutschen Zeitschrift, redigirt von Herrn Professor Clément, Vorsitzenden des plattdeutschen Central-Vereins in Berlin, unter dem Titel „Modersprak“ erschienen. Leider ist dies bis heute noch eine unausgeführte Idee geblieben.

Un dat et eenst noch siene Frucht:
„Plattdütsche Boar“ as flinke Yacht
Bringt Kind un Kindes Kind.

Wenn mit de Tied de Schaden heelt,
Un Dütschland nich miehr is gedeelt,
Wenn Alle hebb'n een Sat:
Wenn Alle eenig sünd tosam'n,
Ward werre of to Zhr'n kam'n:
Unj' olle Modersprak. —

109. De Fortschritt.

De Minschen, de mit uns den Zirkreis bewahren,
Sünd all von ecnanner verschieden;
De Sünn un de Mahn hebb'n annere Bahnen,
De niemals se je däberschrieden.
So wie nu verschieden in Farm un in Spraken
Is of anners ehr Begehr'n un Wünschen,
An Dracht un Charakter, wat se bugen un maken,
Erkennt een gewöhnlich de Minschen. —
Dit Lekte besunners hebb' ick hier vör Dogen,
Wiel een dat dagdäglich bewunnert,
Ick glöw: siet de Welt steit, geemt nie so väl Klogen,
As grode in unsern Joahrhunnert.
Mien olle Großmoder künn säker nich ahnen:
Wat Allens en Minsch hüt mütt lier'n,
Dat ahn Diebel un Pier up iiserne Bahnen

In'n Dag een nah Danzig kann führ'n;
Dat een ahn Pinsel, ahn Bliestift un Kried,
Ahn Farben un Tuich hüt gewöhnlich
Malt Hüser un Bööm, sowie Kinner un oll Lüd
In'n Umschu, to'm Spraken so ähnlich.
Dat een hüt 'ne Nahricht, de süß woll vier Wäken
Harr nödig un oft kam to laot,
In kaum so väl Stunn'n, wat licht to beräken —
Befördert dörch iisernen Draht.
Dat öäberall hüt hier in Hüser un Straten
De Thranlamp verdrängt is dörch Gas,
Dat se hüt Gewehre von hinn'n blot laden,
Bug'n Hüser von Zisen un Glas.
Dat wenn een will Water to'n Waschen un Raken,
Se nich nah de Pump brukt to gahn,
De Mätens kän'n schonen ehr Lungen un Knaken,
Se hebb'n dat dörch Ümdreih'n von'n Hahn.
Wenn dat noch so furt geit mit Denken un Erfinn'n,
Wo ward dat am Enn'n noch enn'n,
Wat ward nich noch Allens entstahn un verschwinn'n,
Wat Allens de Minschen noch vollenn'n.
Wenn id dit so denf un gründlich betrachte,
Denn föhl id een innerlich Sehnen;
Doch wat id of grübel, id kam nich doarachte
Troß all mien Marrachen¹⁾ un Stähnen.
De Kraft, de in de Natur hüt noch blummert,

¹⁾ Marrachen = ein mit Anstrengung verbundenes schnelles unausgesetztes Arbeiten.

De Keener noch weet antowenn'n,
Ward säter de Minsch in'n späeren Joahrhunnert
Entpleiern un richtig erkenn'n.
Ick bin süs nich nielig, doch mögt ick giern weten,
Ob — wenn dat to Een'n is up Zirn —
De Minsch — un in wat vör Gestalten un Gröten
Furt lewt up irgend en Stiern.
Un ob he von baben of hierher kann jehen,
Un sück of doarvör intressirt,
Wat wiere up Zirden wat Grotes geschehen
Un Harrliches hier noch vollführt.
Ob een woll baben dörch de Luft eens ward führ'n
Nah Amerika orre Korinth?
Un ob een of ganz nah Gefall'n kann stür'n,
Of wenn em funträer weiht de Wind?
Wenn grad of nich nielig, mögt ick doch ersoahr'n:
Woans dat mit Dütschland ward warr'n?
Ob sück eens de Süden un Narden warr'n poar'n
Un kamen unner'n eenzigen Herrn?
Ob of noch in spädern fiernern Tieden
Von Rom ut en Breef mal ward kamen?
Ob sück noch de Minschen üm'n Globen warr'n strieden
Drr' ob Alle leben fredlich tofamen?
Ob sück noch to Krieg un to Dodslag ward rüsten
De Minsch in'n spädern Joahrhunnert?
Ob noch nah den Rhein ward den Rader gelüsten?
Ob Krupp sien Kanon dennoch dunnert?
Ob se noch den Censur beholl'n bi de Wahlen?
Ob Künste un Wissenschaft blüh'n?

Ob een noch de Hunde- un Miethssteuer mütt talen
In unserem leewen Berlin? —

110. Von'n Globen.

Wo väl glücklicher künn'n de Menschen doch sien,
Makten se sich nich sülbst so väl unnütze Dien;
Wiern se stets natürlich, uprichtig un woahr,
Seegen s' sich nich um 'n bloten Quark in de Hoar.
Se dröähnen so veel von christliche Seew,
Un so 'ne Gesinnung, de stets se blot dreew,
Wenn se ehr'n Nächsten staats Glück un staats Freud
— To'm ewigen Heil — bröggen Kummer un Leid.
Se holl'n blot vör richtig de eegenen Liehr'n,
Wöäl'n Alle to ehr'n Globen bekiehr'n,
Un wer nich vör ehre Meenung entflammt,
Den holl'n s' vör gottlos, verlur'n un verdammt.
Wat giwt dat nich all vör verschiedene Ratschonen
In heeten, in warmen un iiskollen Zonen,
Un wenn wi ehr Handeln betrachten un proben,
Het jeder von se een'n annern Globen.
Gen Jeder de höllt — un dat is hier wichtig —
Blot dat, wat he glöwt, vör undrüglich un richtig,
Un doarbi is dat as de Sün'n so kloar:
Et giwt doch blot Gens, wat is richtig un woahr.
Ick mütt drüm bekenn'n — süll't of nich gefall'n:
Gen Glow is blot richtig orre keener von all'n! —
Wenn Glow wier Gewisheit — is nich to vergäten —

Denn würr he Gewißheit un Globen nich heeten;
Doch stahn sîck beide gewöhnlich siehr nah:
De Glow is Gewißheit, de Mōäglichkeit nah.
Gen'n Boom ward Jeder, de up 'n Kopp nich is soll'n,
In'n Winter wie in'n Sommer vör 'n Boom ümme
holl'n.

He ward 'n to jede Joahrstied erkenn'n,
He kann 'n je föhlen, mit 'n Kopp doaran rōnn'n,
Un wenn he noch irgend 'n Twiefel dran het,
De verliert sîck, jobald he 'n Brägen dran stött.
Drüm hieran to twiefeln, fallt Rūmsen woll in,
Un Alle sünd eenig: dat 'n Boom dit mütt sien.
Alleen sien Utsehn, so as he erschieht,
Dat is't, worin Jeder en Ünnerscheed findt.
Nahdem he em kenn'n liehrt, is anners de Form
De Winter un Sommer hebb'n annere Norm;
Wenn een' em in'n Frühjoahr findt wunnerschōn grōn,
Findt 'n Anner in'n Harwst dat he gäl deit utsehn;
Un wer em süht späder — vielleicht nah twee Wochen.
De glōwt: dat he bruun is, un kann doarup pochen.
Wenn trūw is de Himmel, wenn't regen eens deit,
Erschieht he ganz anners, as wenn 'e Sünn kloar upgeit.
He is stets en anner, nahdem is de Richtung,
Gen anner bi Morgen- as bi Abend-Belüchtung,
Un wer em in'n Winter süht, glōwt ganz gewiß:
Dat 'n Boom stets man witt un keen Blatt doaran is.
De Gen de erkeunt an de Früchte den Boom,
Staats de Anner blot weet: dat he sitt vuller Bloom'n;
De Drütt süht em sahl — un drüm is sien Glow:

Dat 'n Boom 'blot 'het Twieg', doch keene Bläre un
keen Boow;

So meent nu een Jeder, dat de Anne in'n Droom,
Wiel Jeder süht anners den sülbigten Boom;

Un as he em süht, wie he em erkennt,

Dat is't denn: wat sien'n Globen he nennt.

Dat verschieden de Glow, is to denken nich swäer,

Doch dat he verschieden, da kann Keener davör;

Un doch was he, un is he — as man weet — eene
Macht,

Dat Gener den Annern doarüm sülbst veracht;

Wat früher gescheh'n, will ic nich bespraken,

Mit christliche Leew en Dooß doarup decken;

Doch bäden un wünschen, man hier noch am Gluß:

„Mak Keener den Annern üm'm Globen Verdruß!“

De is nich to nehmen, de is nich to wecken,

To wesseln, as een sic den Rock deit uttrecken.

Et drängt sic tosam drin dat geistige Leben

Mit siene Erfoahrung un Hoffnung un Streben;

Hei is eng verwussen mit Erkenntniß un Wünschen,

Un bringt to'r Erschienung den geistigen Minschen,

He is — gah ic richtig mit mi hier to Rath:

„Bon't ganze Minschenleben dat Endresultat.“ —

111. De siamesischen Zwäshens.

N Poar Minschen — een kann vör Geld se sehn —
De sünd mit ehren Buffen
Dörch 'n Fleeschstrang — dick as wie en Been —
Zosamen käd't un wuffen. —
Geheemnißvull bild't de Natur
— Nah Regeln fast, bestimmt —
De Plant un jede Kreatur,
As se dat Urbild find't.
Hier is 'ne Utnahm — as dat schient —
De Regel is verlaten,
Un wat de Minschengeist of sinnt,
Se kann de Sak nich faten.
Se sünd von ehren Mutterschoot,
Bet se upnimt de Boahr,
Von eenen Fleesch, von eenen Bloß,
Gen untrentrenlich Poar.
To scheeden se, dat deit nich god!
Etwa dörch 'n Messerßnidd;
Et wier ehr Enn'n, et wier ehr Döb!
Drüm dat of Keener litt. —
Ob se of sünd von glieken Sinn,
Ehr Geist, ehr Hart of eens?
Was, wat een' nich ersoahren kün, —
Doaräber red'te Keens.
Doarnah to fragen — güng nich recht,
Is äklich — un wer weet —
Wenn se mi of Bescheed harr'n seggt,

Ob richtig diß Bescheed? —
Et giwt jo Minschen — eng verbunn'n
Dörch 'n schönes Hartensband —
De kappeln¹⁾ sick, as wie de Hunn'n,
Wo se sünd nich bekaant;
Wo een se kennt, doar schien'n se fram
As Lämmer, as de Engel;
Doch wenn alleen se sünd tosam,
Reppt²⁾ Gen' den Annern sien Mängel.
Doch diß, de können trennen sick,
Kän'n von eenanner scheiden,
Kän'n — is ehr Hart nich eens, nich gliet —
Genanner denn vermeiden.
Diß beiden Twäschens können dat nich,
Genheit bringt hier blot Segen,
De möten bet an ehr Gnn'n sick
Stets leewen, stets verdrägen.
Un as im Leben, so vereent
Blieb'n se im Dod tosam;
Se starben togliet — un Keener weent
Den Annern nah vull Gram.
Dat Hart steiht höger, as dat Vieu,
Of Geist un Seel am Gnn'n;
Un sünd diß eens bi Mann un Wiew,
Möten s' dennoch mal sick trenn'n.
Wo eng — wenn leewend sick hebb'n funn'n

¹⁾ kappeln = das mit Knurren verbundene Umstechbeissen der Hunde, jedoch ohne zu verwunden. ²⁾ reppen = bemängeln, Mängel an's Tageslicht ziehen, hervorheben.

'n Poar Harten — Seel un Geist
Of mit eenanner sünd verbunn'n,
De Dod trennt se doch meist.
Gen bliwt torügg in Noth un Gram,
In Hart- un Seelenleiden,
Un möggt — da man sich sülbst em nahm,
Diß Twäschens woll beneiden.
De hier hebb'n männig Joahr un Dag
In Leew ahn Murn un Klagen
Det Lebens Freud, det Lebens Plag
Tosam empfunn'n un dragen;
De mögten denn — dat schient so schön! —
Is of dat Hart vull Narben —
Nah Lebens Lust, nah Lebens Möh'n
Denn mit eenanner starben.

112. Galilei.

Governikus het fast dat stellt:
„Dat in de ganze Gotteswelt
Dörchut nicks still stahn deit“;
Dat in dem groten Weltenall
De Mahn, de Stiern, de Sünnenball
Un of uns' Sird — sich dreih't.

As Galilei dat erkennt,
Het he den Szabel sich verbrennt,
Un het dat ludhals seggt,

Wo man Bewegung goar nich leewt
Un will: dat ward an Stillstand glöwt,
Un drüm dit nich verdreggt.

Denn wenn de Zird nich still stahn deit
Un sich üm ehr nicks wiere dreih't,
As blot alleen de Mahn,
Denn föhlt so männig Zirdengröt,
De Stolz un Hochmuth im Gemöth:
„Dat ehre Gröt — en Bahn.“

Et klingt ehr so, as röppt de Unt:
„De Zird is nich de Mittelpunkt,
Um den sich Allens dreih't;“
Bet doarhen was unj' Zird de Zierst,
Up ehr de Zierst: — een geistlich Fürst
Mit siene Geistlichkeit.

Wenn een as Woahrheit dat erkennt,
Künn't sien: dat sich dat Blatt denn wend't
— Un lang'n is't all vollführt!
Doch Galile' würr dahren bröggt:
Bet unnohr¹⁾ he den Ezwuer affleggt,
„Dat he sich woll harr irrt.“

Nahdem he — twoars mit grote Möh —
Bör Minschen böögt harr siene Knee,
Was't em: „as wenn he log.“ —
Un drupp rööp he mit edeln Grimm
— Wildeß he sich dreih't üm sich rüm —
„Un se bewegt sich doch!“ —

¹⁾ unnohr = ungeru, mit Widerstreben.

Dat he so apen wier, so driefst,
Doarvör het he gewaltig büüßt,
Wat was doarvör sien Lohn?
„Nahdem s' em ierst de Dogen blend't,
Sünn he döörch Hungerdod sien End;
Süt dreggt he 'n Martyr-Kron.“

Un nu nah dreemal hunnert Joahr
Erläwt een dat bi uns sogoar,
— Et schient verdwas,¹⁾ verdreih't! —
Dat een Geleerter sich erfrecht
Un ahne sich to schämen seggt:
„Dat still uns' Zird hüt steit.“

Ich glöw: im ganzen dütschen Land
Glöwt keener miehr an'n Stillestand,
Furtschritt will Jeder hüt!
Bewegung will de Minschengeist,
Un grad de dütsche allermeist,
Bör den is nicks to wiet!

Keen Kind glöwt: dat de Zerbahn
Up sien Kummando still ward stahn,
— Bäl weniger de Zird! —
Doch süht een: wat de Geist all schafft,
Meent een: „dit is de grötste Kraft,“
De däglich sich vermiehrt.

Un is en Minsch of so verdreih't,
Dat he hüt seggt: „de Zird, de steit!“

¹⁾ verdwas = verquer.

Wiel he will 'n Geist in't Joch,
Röppt jedes Kind hüt lud: „Du lüggst!
Du hinnergeist un Du bedruggst!
Denn se bewegt sich doch!“ —

Noch ihr id schreew hier dit Gedicht,
Nam id de Bibel vör't Gesicht
Un sünn 'ne Stäer, doar steit:
„Mein ganz allein ist das Gericht!
Ihr Heuchler! aber wüßt ihr's nicht,
Wes Geistes Kind ihr seid?“

113. De nige Tung'n.

Wat Allens in de Welt passirt,
Is oft to glöben kuum;
Wat manchen Minschen dat mallürt,
De grad nich dwalsch¹⁾ un dumm;
Wat Allens in de Welt vörgeit,
Is miehr, as Mancher ahnd't un weit.
Wat in 'e Natur vör'n grote Kraft,
De all de Minsch het sunn'n,
Wat nebenbi de Wetenschaft
Entdeckt, erdacht, ersunn'n,
Dat — denkt man — „is't 'ne Möäglichkeit“
Gen'n de Verstand fast still stahn deit.
Id will hier 'ne Geschicht vertell'n!

¹⁾ dwalsch = einfältig, beschränkt.

— Twoars klingt se ünerhüert —
Un gliet toierst of noch vermell'n,
Wo je mal is passirt;
Et wier — so hüert id — in Paris,
Wo't giwt: väl Künstlers un Schenies.
To'm sel'gen Dochter Diefenbach
— Dummals, as he noch läwt —
Kööm eens 'n Mann mit ene Klag;
De leed an'n Tungenkräwt;
„He süll diß Krankheit em kurir'n.
Un süll de Lung'n em operir'n.“
As uns' oll Diefenbach em seeg,
Em fragt un ünnersöcht,
Meent he: „de Sal stünn doch so leeg;
Dat he doarto nich dögg“;
Doch süll he nah Paris man gahn,
Wo of de Docters miehr verstahn.
He wull em of den Namen nenn'n,
De Strat, wo diß söll wahn'n;
An den süll he sich säker wenn'n,
De würr de Sal verstahn;
De harr dörch Kuren unerhüert
Väl Minschen glücklich all kurirt.
Drupp reist he af mit goden Moth;
So flink, as't mööglich was;
Hoffnung un Tovertruen was grot;
He beet nich giern in't Gras;
As twee mal twölf de Kloß harr floan;
Het he vör Dochter Dupont stahn.

As diß em nu genau beseeg
Den Puls un of de Lung'n,
Meent he: de Sak stünn goar nich leeg,
Em wier all miehr gelung'n;
He süll sich in sien Klinik geben,
Acht Dag' von Luft un Water leben.
Un as de Tied nu was henlanken,
— So hebb id wiere hüert —
Is Dupont denn mit sienen Kranken
Nah't Hochgericht hen führt;
As he ankeem mit sien'n Patschent,
Würd hengericht en Deliquent.
Diß was gliek dod — et duert nich lang —
Un nu güng't an't Geschäft;
Dupont het gliek vör eenen Frank
De Lung'n denn sich löfft,
Den Kranken sien surts rute räten
Un an de Keemen af denn snäden;
Den Doden sien — noch blödig warm —
Het he — as't Wetter geit't —
Nu unsern Kranken ahn Erbarm'
An'n Käfelreemen neit,
Un ihr söß Wäken¹⁾ sünd vergahn,
Het he doar frisch un munter stahn.
Dünn künn he eten, drinken, snacken,
Wier munter, kreuzfidel;
He freeg ganz rode Plusterbacken

¹⁾ Wäken = Wochen.

Un 'n ganz gesunde Kehl;
De was ganz rein un nich miehr heesch,¹⁾
Doch wat he sprök, dat wier französch.
De Deliquent, dat wier 'n Franzos'
Un harr 'n Franzosentung'n,
Un de sünd oft gewaltig los'
Un leeg'n of — ungedung'n²⁾ —
Diß sprök of nu noch sien un glatt,
Doch he verstünn blot — dütsches Platt.
Nu öüberst was dat goar to blimm!
— Wat süll he nu woll maken? —
Ob he französch recht nett in'n Riem
Orre Prosa of het spraken,
He künn — so kann't 'n Minschen gahn —
Sien eegen Sprach nu nich verstahn.
Drüm müßt he ierst französch noch liern
Un in 'ne School noch gahn,
Un späderhen 'n Colleg noch hüern,
Um dat man to verstahn,
Wat he mit siene nige Tung'n
Het spraken, döämelt orre sung'n.
Dit Leuschen feel mi lekten in,
„So wat verget een licht!“ —
Un keem mi werre in'n Sinn,
As id' hürt 'ne Geschicht:
Dat Een sien leewe Modersprach
Betracht', as 'ne verächtlich Sat.

¹⁾ heesch = heiser. ²⁾ ungedungen = ohne Weiteres.

'ne nige Tung'n harr de nich kregen,
Em deer keen Minsch Gewalt,
Mit dis' het in de Weeg he legen,
Het he as Kind eens lallt;
Desülbig is't, mit de he het
Mal spraken eens sien ierst Gebet.
Un doch! wat lang'n sprök disse Tung'n,
Is all verluern gahn,
Wat he het spraken, he het sung'n,
Het sülm he nich verstahn;
Et het em grade so mallüert,
As Jen'n dat in Paris passirt.
So gah nah Huf! un hier un hier!
Wat sülbst Du spreckst: Dien Platt;
Gah fix to Huf! studier! studier!
Les' Neuter Blatt vör Blatt;
Un wenn dis' He keen Dam' wier,
Denn säd ick noch 'n ganz Deil mieh'r.
Doch eenen Bößlag nehm ick an!
Den wöäl'n wi acceptier'n!
Den leßt hier ¹⁾ makt en Zhrenmann;
Se söäl'n em noch mal hüern:
„Wi wöäl'n Ehr Schriften hier nich lesen!
Bäl mag doaran ok so nich wesen.“ —
Wer vör sien Plattdütsch sich schenirt,
't bespöttelt, un verget,
Dat he dit mal von de het liert,

¹⁾ hier = im plattdeutschen Central-Verein in Berlin.

De em gebuern het;
Wer mi schampfirt mien leewet Platt,
Den bring ick stets en „Pereat!“
En Vivat — un ut't vulle Hart —
Doargegen Jedwerein,
De keene Mōh un Arbeit spart,
To heben den Vereen,
De öffentlich dat leewe Platt
Up siene Fahne schreben hatt.
Wenn Rachtigal un Lewark singt,
Ut vulle Harten kehlt,¹⁾
Is mi — wenn dat in't Uhr mi klingt,
As wenn de Örgel spält
Un goar doarto de Hof' noch bläut,
Denn söhlt dat Hart 'ne Sünndagsfreud.
So'n Sünndagsfreud, de harr'n wi leht!
De Sün, de schient doarto;
Wo het dat Hart sich dunn ergöht,
Wat söhlt et dunn sich froh;
Alleen den grötsten Hochgenuß
Bröggt mi de plattdütsch Morgengruß.
De klüng so warm, de klüng so södt,
— Diß schööne Morgengruß²⁾ —
De drüng so deep mi in't Gemöth,
As wie en Engelskuß;

¹⁾ fehlen = laut sein, sei es durch Singen, Schreien u. s. w.

²⁾ Ein bei einer Frühparthie von einem Mitgliede des plattdeutschen Central-Vereins improvisirtes Gedicht.

De Hänn'n folgt, as wie to'm Bäden,
Denn Mutting'n het't nie anners läden.

114. 'n Bier-Kiemels.

Man seggt: dat Bier, de Gerstensaft,
Het doarium so'ne forsche Kraft,
Wiel dat — as diß un jener meent:
Zwee Kräst tosam in siß vereent.
Et is doarium of duppelt god,
Et het de Kraft von't leewe Brod;
Dat is dat Biew, is jüstement,
As een so spredt: „dat Funnement.“
De anner Kraft — wenn't blot nich suer —
Is mieh'r von geistiger Natur,
De het — wenn mi nich drüggat de Schien —
Wat in siß von den Schnaps un Wien.
Un Allens drinkt drüm Bier upzund,
Wiel dat vör Biew un Seel gesund;
Dat starkt dat Biew, den Geist doarto,
Makt lustig, upgerühmt un froh.
Et ward doarium of drunken väl,
Wiel dat so glatt geit dörrch de Kehl;
Et smed't de mieh'rsten Minschen god
Bi'n Frühstück un bi'n Abendbrod. —
Hier in Berlin — nah olle Sitt —
Brugen s' en Bier, dat heeten s' „witt“;
Doch täuschen siß so oft de Lüd!

Mi schient: dat dat mieh'r gäl utfüht.
Doch deit dat nicks un is lief väl,
Ob't nu süht witt ut orre gäl,
Wenn man von eene eenz'ge Pull
En duppelt Quartglas ganz ward vull,
Un denn de schöne witte Schuum
Noch hierin nich mal ganz het Ruum. —
Dat witt, as wie dat bairisch Bier,
Dat een vörzüglich of frigg't hier,
Mütt öäberall, as in Berlin,
Vör allen Dingen: kolt recht sien.
En kolles Bier, so frisch von't Eis,
Geit dörch de Kehl so sacht, so lief',
Löppt dörch de Kehl so lief' un sacht,
Dat een'n dat Hart in'n Riewe lacht.
Is dat nich suer un het't keen'n Raam,
Denn hölt dat Riew un Seel tosam;
Denn driinkt dat giern de Herr un Knecht,
Un sülbst sogoar: dat schön' Geschlecht.
Geit een' mal buten hier in'n Frien,
Süht öäberall, he Brugerien;
Tomal in'n Frühjoahr — wenn't noch kolt —
Rückt dat so hübsch nah Hopp'n un Mold.
Ob't Bier is brun, ob gäl, ob witt,
Wenn de Gesmack dadörch nich litt,
Is ganz ägal, is all een Dohn,
De Lung'n, de süht je nicks doarvon.
Man eene Sort leew id' nich siehr!
Dat is: dat brune Ammenbier;

Dat ward — een seggt't nich giern lud —
Ut Sirub un ut Water brut.
Of bitter is't nich — as ick weet —
Dat smeckt nah nicks! is wabblich jööt,
Un Kraft het't nich de ringste Fäs'
Un kribbelt blot man in de Näs'. —
Wenn mal tofamen gode Fründ',
Ob s' plattdütsch orre hochdütsch sünd,
Ob in 'e Stuw, orre ob in'n Frien,
So mütt doar baiersch Bier sien.
Un da dat bill'ger — as man seggt —
Ward gliek en Achtel upgeleggt;
Sünd se fidel, sünd se recht froh,
So kümmt en tweetes noch doarto;
Un hie un da fängt dann un wann
De Geist sück of to regen an.
Se wass't un bläut un de Humoar
Ward ümmer gröter, se sing'n in Choar;
Se dichten un se decclemiern,
De Geist deit ümmer miehr sück miehr'n;
Tolegt — un twoars nah Billigkeit —
Berliert he siene Willigkeit.
Man singt nich miehr, man lallt blot „ach!“
Dat Flesch is nu nahgrad of hwach;
Se fallen üm un drööm'n so schön,
Se sehn üm sück rüm Allens blöhn,
Un mit so'n Droom, da blapen s' in; —
Bergäten dat Leben un siene Müh'n.
De Morgen öäber, de bringt Plag',

Denn kümmt de Kater un Koppwehdag;
Denn deit dat leewe Water god,
Recht frisch un kolt ut Born un Sood.
De Minsch — kümmt he mal of ut'n Strich —
Kiecht endlich — to'r Natur torügg. —

115. Hoffmann von Fallersleben as Kohhler 1846.

Et het sück in de Welt siendag
Väl Puzig's oft todragen;
Wer Allens glöwt, wat uns de Sag'
Vertellt, de is bedragen.
Wer alle Wurte würtlich nimt,
Glöwt denn of dulle Saken;
So ünner annern: dat bestimmt
Gen Esel mal het spraken. —
Ick holl von manche Ding'n nich väl,
De mi de Lüd' vertell'n,
Un denck bi Allens man mien Deel,
Da wi doch denken söll'n.
„Gedanken sünd Di stattewiert!¹⁾
Dat Muul blot müßt Du holl'n!“ —
Dat hebb as Jung ick früh all liert
Von mienen braven Ollen.
Wer in de Jugend slietig is,
Un bi sück het sien Sinn'n,

¹⁾ stattewiert = statuirt, erlaubt, gestattet.

De ward 'ok in de Welt gewiß
Sien godes Brod ens finn'n. —
So is ut eenen Szwienhier mal
Gen groter Pabst ens worr'n,
Un ut en Knecht en General
Mit Stiern un vāle Orr'n.
Dat bāber ut en floken Mann,
De Bööke schriwt geliert,
En Kohhier noch mal warren kann,
„Dat hebb id' noch nich hüert.“
Doch het sid' disse hnakische¹⁾ Fall
In Mekelborg begeben;
De Mann heet — un he is nich mall²⁾ —
„Hoffmann von Fallersleben.“
De schriwt un nennt nu jedes Ding
Bi sienen rechten Namen;
Drüm darf he ok — as arger Fink —
Nah Potsdörp nich mieh'r kamen.
Doch uter Potsdörp gimt et noch
Bāl Stāden in de Welt,
Wo eenen braven Minschen doch
Dat Leben noch geföllt.
So is denn unse Zhrenmann
Nah Mekelborg henkamen,
Un Dochter Sznell het — wiel he't kann —
As Kohhier em denn namen.
Versteckt en Schalk sid' hier in't Schapp?

¹⁾ hnakisch = sonderbar, eigenthümlich. ²⁾ mall = unzurechnungsfähig, albern (selbst verrückt).

Ward Mancher stufig fragen ;
Re! Schnell het man mit eene Klapp
Twee Fleege hier blot flagen.
Den Grund, worüm dat woll geschehr,
Den hebb id nich ersoahren,
Un wat id sülm nich hüert un sehn,
Kann id nich apenboaren.
Gen Jeder ward — kümmt he in Roth —
In'n suern Appel bieten,
Ihr' he sid let bi Wat'r un Brod
In'n Brummstall¹⁾ rinne smieten.
Manch groten Herrn was't einerlei,
— Sien Ihr fröggt doar nich väl —
Ob he up'n Buck reist as Lekai,
Steit't Meß em an de Kehl.
Schnell dacht am Emm'u: „Verfolgung luert
Of hier up Wandermöden“ —
Dat he nich glief müht werre furt,
Wull he vielleicht verhöden.
Genog! he het mit Pietsch un Huern
Em richtig nu anstellt,
Un em in't Amt un bi de Buern
As Kohhier of anmeld't. --
De Fulen, de da ut sid streckt
Up't warme Pöähl²⁾ un Küssen,
Het he nu ut den Sglap upweckt,
Dat se sid rögen müssen;

¹⁾ Brummstall = Gefängniß; von brummen = gefangen
sien. ²⁾ Pöähl = Pfahl, ein Bettstück.

Mit Luten is he rümmer gahn
Bör Dag' — mit nüchtern Magen —
Un het so't Dörp lang kund nu dahn:
„Wat all de Kloek het plagen.“
He künnigt an — mit Pietschenplag
Un mit sien Kohhier-Huern —
„Dat nu breckt an: en niger Dag
Den Eddelmann un Buern.“
He tuut un knallt mit alle Möh,
-- Na! maht mi hier keen Glossen! —
Doch pleit he mit sien Pietsch keen Köh,
He pleit blot nah de Dffen;
Un wenn he tuut un knallt un pleit,
Hüert een dat Kindveh blarr'n,
Un markt denn: „dat de Sün'n upgeit,
Un dat et Dag will warr'n.“

116. Von dit un dat.

N Poar Frünn'n, „dat is 'ne schöne Sak!“
Wenn s' sünd, so as se söll'n,
Un drüm hüert een in jede Sprak
Von Frünn'n väl vertell'n;
Von Frünn'n, de sünd, as s' söllen sien,
Un so'n, de dat man sünd to'n Schien.
So Manche, de as Jungß sich harr'n
„De besten Frünn'n nennt,“
De hebben, wenn s' mal öller warr'n,

Sick denn fiendag nich kennt;
Un wenn se't of nich striden künn'n,
Müßten s' doch oft sick ierst besinn'n.
So hebb ick ens von Coarl'n hüert,
As Willem'm he besöcht
In Göttingen — wo diß studirt —
Un em en Grufß het bröggt.
Dat em sien Fründ — de nu Student —
As Handwarfsburß denn nich miehr kennt.
Doch as je späder mal sick funn'n,
't weet nich glic, wo dat woar,
Dunn het he flinker sick besunn'n,
Dunn dußt he em sogoar;
Et was bi ene Sglägerie,
Doar rööp he: „Coarl, kumm! stah mi bi!“
Wo 're Fründ den Fründ helpt in de Noth
Mit Geld, mit't eeg'ne Leben,
„So'n Fründschaft is jikt nich miehr Noed,“
De ward't man selten geben.
En Fründ, up den een hüt wat höllt,
De mütt wat gellen in de Welt.
Doch gelt he nicks, is he goar arm,
— Kann he of nich doarvör —
Is Fründschaft furt un of't Erbarin,
Denn bliwt he vör de Döär;
Doch wenn he Glück het, Geld gewinnt,
Denn heet dat glic: „mien gode Fründ.“
'n Doar Frünn'n — de een heet „Krischan Jacq“.
De anner „Jehann Sewrien“.

De hödd'n — de eene fiene Schaap —,
De tweit en Rudel Szwien;
De dröpen an den Dannenkamm,
As je so hödden, mal tosam.
Se snackten dit un snackten dat
Bon oll'n un nigen Lieden,
Dat Nabers Lieschen hübsch un glatt,
Dat je ehr beid' künn'n lieden;
Un harr'n s' blot man düchtig Geld,
Wiern je wat anners in de Welt.
Wat würrst Du dohn? „id' frag Di man“ —
Wenn Du harrst Geld in Hupen?
— So sprök to Krischan denn Jehann —
„Würrst Du dat woll versupen?
Würr Di de Hochmothsdübel stöten?
Drr' würrst Dien Schaap noch wiere höden?“
„„Wat denkst Du?““ seggt denn Krischan Jaap,
„„Da süßt Du Di versiern.¹⁾
Denn stricht id' nich un hödd keen Schaap,
Denn wull id' dägt wat liern.
Id' wier to Allens denn perat,²⁾
To Preefter, Dochter un Affat.
Un slietig wull id' düchtig sien,
Un lieren Nacht un Dag,
Würr ahne Uphüern mi bemühen,
Ahn Murrn un ahne Klag;
As Deppetirten leet mi wählen,

¹⁾ versiern = erschrecken, verwundern. ²⁾ perat oder prat = bereit.

Un friegte denn en adlich Fröhlen.¹⁾
„Dat magst Du dohn — id deer dat nich —
Mi stünn so wat nich an!
Id güng nich ut den ollen Strich!“
Säd doarup denn Jehann;
„I bleew slavn, wo id kün jikt henstellt,
Un harr id of en Sack vull Geld!
Doch smööken deer 't den ganzen Dag,
Bon'n Morren bet to'm Aben,
In eenen furt mien Piep Toback,
In'n Fell'n, in'n Szwienekaben;
Bon Silber wier denn ganz gewiß
Mien Piep'nbeslag, mien Tunnerbüß.
Un Stulpenstämel an de Been,
Doarto 'ne lerrern Bücks,
Mien Sünndagsjack würr id antehn
Bör Alldag denn as nicks;
Doch ganz toierst würr id mi tämen²⁾
'n Manschestern Mük mit 'n rugen Brämen.
't löfft mi denn 'n bunten Pietschenstoß
Un d'ran 'ne lerrern Szwäb,
Staats griesen Sack en Regenrock
Un noch väl ann're Knäp.³⁾
Bi'n Buern würr 't denn nich mieh'r sien,
Denn hödd id blot noch Eddelmanns-Szwien.“
So süht een': wo verschieden hier

¹⁾ Fröhlen = Fräulein. ²⁾ tämen = sich gestatten, sich anzuschaffen erlauben. ³⁾ Knäp = Kniffe, gewöhnlich: Unstun, Dummheiten.

Un anners is de Minsch,
Un den erkennt man in'n Berkier
Of bald an siene Wünsch';
Wenn diß nu of mal sünd erfüllt,
Is doch sien Sehn'n noch lang' nich stillt.
Wenn een Wunsch is befriedigt mal,
Kümmt gliest de anner nu;
So is dat Minschenhart vull Qual
Un kümmt nie nich to Ruh;
Dat weet en jeder ganz gewiß
Un wunnert: wo dat mööglich is.
Un doch brukt een'n nich wiet to gahn,
— To faten is't nich hwäer —
„De Minschen, de in'n Grun'n wahren,
Kiek'n of nich wiet ümher,“
Un hollen jo denn mit de Wiel
Den nächsten Barg vör't höchste Ziel.
Kümmt eener doar mal ruppe dann
Nah langen juern Streben,
Süht he de Sak denn anners an,
Denkt anners denn von't Leben;
Da högern Barg von da he süht,
Sträwt denn of doarhen sien Gemüth.
Drüm! — wist Du froh un ruhig sien,
Sträw nich nah hoge Spitzen,
Büst Szwienhier Du, blieb bi Dien Szwien,
Deist jo de Welt of nützen.
Kiek nich to hoch, kiek nich to wiet,
Sorg nich vör morgen un — freu Di hüt!

117. Dat Panngeld.

De olle Schult ut Rägendanz
Kam ens to'm Herzog Friedrich Franz —
Ick segg — doarmit Du richtig huerst:
„Et wier oll Friedrich Franz de Zirft.“ —
In siene Kiep drög he en Hohn
Un bröggt mit oarige Dewotschon
Dit sienen gnädigen Herrn mit;
To gliete Tied harr he 'ne Bitt:
„Dat doch sien Fürst 'ne Jagd möggt holl'n
Of mal in'n Rägendanzter Holl'n.
Doar würr woll lohnem mal 'ne Pürsch,
Doar wiern verdeubelt grote Hirsch,
— Heräwer ut hannöwersch Länner —
Doarbi en groter Achteinenner,
To'r Brunsttied, as de Hirsch dat pleggt,
Wenn he 'n nett Geweih all dreggt,
Up Stippvisit — to Lust un Freud —
Kam'n ut de Lünebörger Heid.
Doch vör den Buern wier dat hlicht,
De Hirsch maht em sien Saat to nicht,
Wöhlt dörrch em sien Ketüffelfeld,
Of sülbst, wenn he 'n Panner stellt.
Doch kümmt de Buer mal nah de Dann'n,
Mütt he risfir'n: dat se em pann'n;
Dat is de olle Obsferwanz,
Un nich alleen in Rägendanz.“
De Herzog säd: „Dat deit mi Leed!

Alleen noch öäber Joahr doar geht
Dat nich, id hebb keen Lied,
Dat segg he man sien Buerklüd.
Se köän'n de Hirsch jo buten de Dann'n
As frömde Pierd un Köh of pann'n,
Un wer se pannt denn up sien Feld,
Kriggt richtig denn sien Pannergeld!"
De Schult, de kraht mit sienen Foot:
„Adschüs! Herr Herzog, dat is god!
Dat Pannen fall uns woll geling'n
Un id warr (Em denn Drre¹⁾) bringen;
De Hirsch, de kann He denn sid halen,
Doch Panntgeld mütt He ierst betalen.“
Drupp güng he nu getroft nah Hus',
Bestellt von Friedrich Franz en Gruf
Un siene Fru un alle Buern,
De all up ehren Schultern luern.
As den Bescheid de Buern hüert,
Hebb'n se gesterlich upbegiehr;²⁾
Denn krahten se sid achtr'e Uhr'n,
Dat is so Mood bi alle Buern.
Güng'n drupp to Bett, un öäber Nacht
Würr nu de Sak ierst recht bedacht.
De blinne Hast deit selten god,
„Bedenken“ is 'ne prächtig Mood;
Un Mancher het dat Rechte drapen,
Wiel he 'ne Sak sid harr beslapen;

¹⁾ Drre = Bescheid, Nachricht. ²⁾ upbegiehren =
aufbrausen, derbe die Wahrheit sagen.

Un Beck,¹⁾ de s'ick vör'n Buern scheniern,
Künn'n Väles noch von'n Buern liern.
As diß s'ick so ierst recht besunn'n,
Hebb'n se den Utweg richtig funn'n;
Sien'n Senp,²⁾ den brögge Jedwereen,
Un Gener sünn dat nich alleen.
Wo Jeder giwt sien'n Senp doarto,
Un is de Saf of man so so,³⁾
Un bringt se of n'iks in vör't Leben,
Het Jeder doch sien'n Senp to geben,
Un dat is Välen all genog,
Un Mancher drückt denn to en Dog. —
De Schult wier of torügg nich bleben,
Un het tolet den Utßlag geben.
De Hirsch, de wullen se s'ick langen,
Se wull'n s' nich scheeten, öäber fangen.
Nu würt in'n Fell'n 'ne Schüün upbut
Von Bräder un Ketüffelkrut.
Zwee Sieden harr'n se apen laten,
De wiern dörch keene Döär verßlaten;
Staats disse nu — un goar nich flecht —
'n Poar Falldöärn haben an denn bröggt.
Von doar bet nah de Dannenheid
Hebb'n se nu dägt Ketüffel streut,
Un in de Schüün en groten Höpen,
So keem'n de Hirsch doarhen to lopen.

¹⁾ Beck = wörtlich Welche, hier = Manche, Einige.

²⁾ Senp = wörtlich Senf, hier = Wort, Meinung, Rath.

³⁾ so so = von zweifelhaftem Werth.

'ne ganze Woch güng dat jo furt,
Keen Minsch stüert se an dissen Art;
Drupp stellt de Schult sid' lief' un sacht
Baben in dat Daß de nächste Nacht,
Un as de Hirsch keem'n an to snüffeln,
Jüng'n an to freten von de Ketüffeln,
Dunn leet de Schult flink los de Lien,
De Döärn fööl'n run — to was de Schüün. —
Am nächsten Dag güng deun de Poß
Sento nah't Lurwigsluster Szloß;
Uns' Schult stünn lang'n all vör de Döär,
As Friedrich Franz in'n Bett noch wär,
Doch't Töben¹⁾ het em nich schenirt;
Een Schult un Buer het töben liert.
Wer liert wat het, den kümmt't to Paß
Im Leben oft im Zirnst, im Spaß;
Bäl liert hebb'n, dat is stets wat wierth,
Un het een of man töben liert. —
Hüt süll he all to lang'n nich luern,
De Herzog sach von fiern den Buern
Un'n Szloßpurtal hendalen gahn,
As he so eben up was stahn.
Drupp rööp denn hastig Friedrich Franz:
„Sieh da! der Schulz aus Nägendanz,
Der neulich kam mit seinen Klagen,
Was der mir heut wohl hat zu sagen?
Ich glaub', er lud mich ein zur Pürsch

¹⁾ Töben = Warten.

Auf einen achtzehnder Hirsch;
Man soll herauf den Kerl holen!
Er kommt so früh, was mag er wollen?“
Un flink bröggt nu 'ne Orrenanz
Den Schulden rupp nah Friedrich Franz.
De maakt 'n Kratzfoot an de Döär,
As he sien'n Herrn „god'n Morren“ säer,
Vertellte drupp mit frohe Mien:
Dat grad twölf Hirsch in siene Schüün
Wiern ingepannt un ingespunnt,
He deer't Em unnerdänigst kund,
Un keem von Rägendanz hendalen,
Um siß dat Panntgeld astohalen.
„Zwölf Hirsch' gefangen in seiner Scheun'?
Da schlaag 'n Donnerwetter drein!
Wie Teufel kount ihm das gelingen?
Das Pfandgeld werd' ich selbst ihm bringen!“
Un richtig! reed oll Friedrich Franz
Den jülben Dag nah Rägendanz;
He wull't nich glöben: dat een künn
Twölf Hirsche fangen in een Schüün. —
Verdreetlich achter dat Gelänner
Seeg he den groten Achteinenner,
Of Spießer, Szmalbier mit doarmauf,
Nu trullen doar de Schüündähl lang.
He trugte kuum sien egen Dogen;
„Der Kerl hat richtig nicht gelogen!
Doch was ist das für Kinderei?
Laßt mir sofort die Thiere frei!“

Dat deer'n denn of — twoars mit Beduern —
De Schult mit samst de ollen Buern,
Un dachten — doch man ganz in'n Still'n —
As se utführten sienen Will'n:

„„Dat Panntgeld, wat w' in Firnst verdeent,
Het He in'n Spaß woll man blot meent.“““

Un rögten¹⁾ sich of döbr'e Maafen,
— Mit grote Herrn is schlecht to spaßen;

Un spaßen Weß manther eens giern,
Kann een sich of doarbi versiern.²⁾ —

Gen' von de Buern — „oll Krischan Szmant“ —
De frög: wer tahl uns denu dat Pannt?

De Kierl, de säd dat äklich lud;

De Herzog langt en Zettel rut,

Het wat doarup mit Bliestift schreben

Un Krischan Szmanten dat denn geben.

„Dies überbringt er, „Christian Schmant“,

Sofort nun an den Kommandant

Bon Dömitz; der wird ihm bezahlen.““

Doch Krischan güng doar nich hendalen.

Mit Däms, da harr he nick's to dohn,

Entsäd sich giern nu sienen Lohn;

Dat Däms, dat is en hnackschen Art!

Dat Däms, dat is en hnacksches Wurt!

Un wen dat drähnt mal in 'e Uhr'n,

De höllt sich vör diß Welt verluern.

¹⁾ rögten = beeilten. ²⁾ versiern = erschrecken, überraschen.

118. De Waterdichter.

De olle König Ludewig.
— As jeder een weet sicherlich —
De König ens in Baiern west,
Seeg um sich gern: geliehrt Gäst:
Bildhauers, Malers, Dichterslüd,
De köm'n te em von nah un wiet.
Veet Alle düchtig wat verdeen'n,
Veet lügen, malen un wehrte Keen'n,
Dat he sich schaffte Geld un Ruhm
In sien'n ganzen Königdum.
He sülbst wier of so wat von'n Dichter,
Un as he meente — goar keen schlichter.
Het dat Regieren nie versüümt
Un nebenher Gedichte riemt.
Ob diß nu slecht sünd orre god,
Verstah id nich — id weet man blot:
He führte in een nig Prinzip,
Schreew't Verbum stets im Particip.
Harr he plattdütsch Gedichte schreben,
Künn id doar mienen Senp to geben;
Doch Hochdütsch is vör mi to hoch,
Un Mäflers gin't ahn mi all nog.
Gens drööp he bi'n Spazierengahn
Den weltberöhmten Saphir an.
Unf' Schriftgeliehrtten holl'n Saphir
Vör'n Sglusuhr un vör een'n Satyr,
Un nehm'n vör em sich woll in Acht,

Wat Saphir schreew, würr stets belacht.
Unf' König Ludwig — ahne Harm —
Fööt Saphir'n fründlich unnen Arm,
Un güng mit em verschieden Mal
De Straten up, de Straten dahl.
Doarbi maßt he im Däbermoth
Sick lustig öäber Saphir's Hoth,
Un smeet so hen, in'n korten Riem,
Dat Saphir's Hoth güng ut den Riem.
Toleßt säd he: „wo kânt Zi man
Mit so en Filz un Rüpel gahn?“
Doch Saphir, de sick fix besünn,
Un sick up Witze god verstünn,
Entgegent — wie von'n Thuun afbraken:
„Väl Staat is nich mit em to maken!
Döggt he nich väl, het man se slichter,
Doch bliwt he drüim en Waterdichter!“ —

119. De Straf.

As id noch in mien Flegeljoahr'n,
As mi de Welt noch lacht,
Dunn reed id oft mit Pietsch un Spoarn,
Un güng of up de Jagd.
En Minsch, de läwt im Stadtgewöhl,
Weet nich: wat dat beseggt,
Kennt nich dat mächtige Geföhl:
Wenn een' 'ne Jagdflint dreggt;

Wo dat den jungen frischen Moth
Gewaltig heben deit:
Wenn up den grauen runden Hoth
'ne Barkhohns-Ferre weih't.
Het keen 'n Begriff von so en Spaß.
Ahnd't nich: wat dat een'n drängt.
Wenn 'n Rapphohn, orre goar en Haaf
Gen'n an de Jagdtasch hängt.
So'n Woar, de dreggt man goar to giern,
— Mütt een' of d'rinner hweeten —
Nicks deit so fix so'n Bengel liern:
Als Rieden, orre Scheeten.
Up Hochwild kam ick nie to'r Jagd,
Up Fohj blot, Haaf' un Hohn;
De rieken Herrn harr'n disse pacht,
Bör noble Passion. —
Künn'n wi nu mal nich Hohn, nich Haaf',
Wenn wi so jachtert hebben,
Denn möken w' Jagd — of dat maekt Spaß —
Up Peccassin un Szeuppen.
Ick künn so manchen Juy vertell'n
Von Jägers Bruf un Sitt;
Deer ick't — künn'n mi de Jägers schell'n,
Un neem'n mi nich miehr mit.
Ick weet nich recht, ob ick't of kann,
— Wenn mi de Lust hier dreew —
Nahdem de olle Bornemann
Jagdleuschens so prächtig schreew.
Wat uns diß olle Herr vertellt,

Is woahr! — as Jeder weet —
Un jeden Jägermann den gelt
He as Autorität. —
Wenn Bornemann of Bäl het schreben,
Wat hüt noch ward belacht,
Het he doch niemals öüberdreden,
Zirst recht nich öüber Jagd.
So will of id dat hier mal wagen!
— Id kann't nu mal nich laten —
Id hebb in mienen jungen Dagen
Bäl grötere Büch all schaten. — —
En Jäger — stramm as wie en Propp —
Is säter of nich feig,
Doch is gemeenhen vull sien Kopp
Von Uhlenpegelstreich. —
En Szlunsuhr is he — as mi dücht —
„Dat is dat rechte Wurt“,
Da he de öllsten Foh ganz licht
Beslicht un of beluert.
De Woahrheit — wenn he wat vertellt —
Bliwt selten wiet torügg,
Doch fangt he giern alle Welt
In sienen Dohnenstrich. —
Gens nahm en Fründ mi mit up Jagd,
Doar hebb id wat erlätwt,
Doaröüber hebb id so väl lacht,
Dat mi de Buuf het häwt.
Nahdem den Foh wi all beluert
Un of en Rehbuß drapen,

Jünn'n wi an eene Grabenburt
En ollen Scheper fläpen.
Ganz swinn — nu beide in de Hut —
Deer'n wi uns doaran maken,
Un hebben unsen ollen Buß
Nah Waidmanns Dart upbraken¹⁾,
Den Upbruch²⁾ „Ragen un de Darm“,
— De Läger ierst wegbröggt —
Het nu de Jäger still, ahn' Larm
Bör'n Buuf den Scheper leggt.
Drup schööt he beide Lööpe af,
— Dat knallt as wie de Dunner —
Un lööp denn flink, in'n vullen Draw
Den lütten Barg herunner.
Doar dukten wi uns beide denn
Deep achter'n ollen Struuf;
De Scheper schriet, flög mit de Hänn'n
Un greep nah sienen Buuf.
„Herr Gott! Herr Gott! ick Unglücksvigel!“
Schriet he to'm Gottserbarn,
„Ick hebb den ganzen Buuf vull Hagel,
Hier liggen all de Darm.
Mien egen Darm! mien egen Maag!
— Doch finn keen Loß ick hier —
Of föhl ick goar keen Maagwehdag,
't is Allens heel un schier.

¹⁾ upbraken = ausgewaidet, ausgenommen. ²⁾ Upbruch
= Eingeweide.

- Du büßt un bliwst en ollen Kläs!
De wille Jagd — Fru Woor —
De nahm — dat ward en düren Spaß —
Gen Schaap mi ut de Hoor.
Fru Woor, de sülbst de Jägers schreckt,
Is: de liewhastig Böf',
Un wenn de an den Heben treckt,
As wie de willen Gööß,
• Denn nimt he mit sid' Buuk un Schaap,
De up den Weg he funn'n
— Findt he den Scheper in en Szlap —
As Futter vör sien Huun'n.
Mien Schaap, dat drög he dörch de Luft,
— Id' hürt so 'n Dunnerknall'n —
Dat Ingedööm¹⁾ dat leet de Schuft
Hier up den Buuk mi fall'n.
Id' fööl et jo! et is noch warm,
Is noch mit Blod begaten,
Mi het he blot de fulen Darm,
Rich mal de Låwer laten.
Furt is he nu un üm de Eck!
— Id' seh hier blot en Rebel —
Et rückt ackrat as Dübelsdreck,
As reiner Pid' un Szwebel."
Doarup keel he sid' üm wat schu
Un säd — doch man verstahlen —
„So künn de Dübel denn of nu

¹⁾ Ingedööm = Eingeweide.

Sick noch den Panzen halen.
Unf' olle Paster harr doch recht!
— Jā dacht: he stichelt blot --
As he verladen Sünndag seggt,
Wie id' de Karl betrot:
„Ein guter Hirte, der verläßt
Nie seine Heerd', sein Schaf!“
Jā plööp un bün nich wachsam west,
Dat is doarbör de Straf!“

120. **Loaf up Friß Reuter to sien'n Geburtsdag.¹⁾**

Jā seh en Kranz von Damen, Frunn'n un Gäst,
Do siern hüt Reuter's Geburtsdag'sfest;
Un bring doarto so väl ol, as id' kann,
Mien Achtung von Friß Reuter'n de steit wiß!
Rich blot, wiel he en Melkebörger is,
Ne! wiel he is — en ganzer dütscher Mann.
Sien Hart is as en Rinnerhart so weef
Un doch togliet so fast, as wie 'ne Geß;
Dat Schickjal beet em hart un beet em früh,
Et het verkümmert em de schönste Tied,
Up de in'n Öller man mit Freuden süht,
So bild't dat Schickjal woll en grot Schenie.
He makte dörch, as he stünn in sien Blüth

¹⁾ Als der plattdeutsche Central-Verein in Berlin am 7. November 1868 durch ein Festmahl Friß Reuter's Geburtstag feierte.

De bitterböse swäre Festungstied;
Dat wiern söäben bittere, bittere Joahr;
Man wunnert sich — mütt man em gliest beduern —
Dat he nich Globen un Hoffnung het verluern,
Nich Leew un nich — vör All'n — den Homoar.
Als he torügg kam in dat Baderhus
Un kreeg nah söäben Joahr den iersten Kuß,
Als em sien oller Bader heel ümßlung'n,
Was Freud un Truer, beide mächtig grot;
Battung'n was frisch, doch wier sien Mutting'n dod,
Ut Mutting'n's Mund het keen „mien Söäh'n!“ nich klung'n.
Dat Leben wurd em hierup noch nich licht,
Oft güng't em god, doch oftmals of recht blicht,
Doch het he Allens männlich öüberwunn'n;
Bi Dag is he stets bi de Arbeit bleben,
Det Nachts doch het he plattdütsch Niemels schreben,
De alle Welt so schön un nett het funn'n.
Da Reuter leider hüt nich unsern Verein
Kann dörch sien leewe Gegenwart erfreun,
— Ich weet: he deer't gewiß von Harten giern;
So is uns denn nicks wiere öäbrig bleben,
Als dat wi em von Harten laten leben
Un dat wi sien gedenken in de Fiern.
So schenkt de Gläser vull bet an den Rand!
Recht vull! — denn Reuter höllt uns Stand;
Un up sien Woll drinkt ut in eenen Tog!
Schenkt noch mal vull! un stööt't denn klingend an,
Un roopt so lud denn. as een Feder kann:
„Unj' oller Reuter de läw' dreemal hoch!“

121. Coast am 7. November 1868.

Et is 'n Glück: dat in de Welt
Man ümmer noch up Festdag' höllt,
„Geburtsdag', Namensdag' un miehr“;
Denn süht man Lüd tosamten kamen,
De süs nich kamen oft tosamten,
As of to'm Biespill „hier“.
Wo man gemüthlich is, doar geit
Nicks däber de Gefelligkeit;
— Gemüthlich sünd wi ümmer All! —
Drüm wier to wünschen: dat as hüt
Man Alle stets tosamten süht,
Dat ümmer vull unj' Tall.
Da Alle id tosamten seh,
Holl id mien Glas hoch in de Höh,
Stööt an mit alle Herr'n un Damen.
„Gott mag Gedeih'n Se Alle geben,
Un wat Se leewen, fall bläun un leben,
Hoch leben Se alltojamten!“ —

122. Am iersten Stiftungsfeft

den 9. Januar 1869.¹⁾

Hüt is de Dag, wo uns tosam het fñhrt
De plattdütsch Mus' tohoop to een'n Verejn,
Drüm fiern wi em, so as s'ic dat gehürt,

¹⁾ Der plattdeutsche Central-Verein in Berlin feierte nach einem einjährigen Bestehen sein erstes Stiftungsfest den 9. Januar 1869.

Dt in de Spraak, de wi von chr hebb'n liert,
Drüm wöll'n wi uns of hüt doaran erfreun.

Id ganz besunners freu mi an den Dag,
He läer den Grund to manche schöne Freud,
De id — üm Allens — hüt nich missen mag,
De mi verdrängt de düstere Lebensplag,
De een'n dat Schicksal up den Weg henstreut.

Mi is't grad so — id maak doarut keen Hehl —
Drüm holl den Dag id ganz besunners wierth,
Drüm nehm doaran id ganz besunners Deel;
Mi is't: as ob mien Bader Hochtied heel
Mit de, de mi de plattdütsch Spraak het liert.

Wenn id mien'n Bader grad nich hebb bedröwt,
Wenn — wat id von mien Moder liehrt, hebb jung'n,
Hebb id em doch de Uhr'n woll verdröwt,
Wenn em wat Roar's to bringen id hebb glöwt,
De Moder de vertreckt oft so 'n Jung'n.

Wat God's brukt Lied un kümmt nich so gehwind,
Drüm bidd' id Badern an sien'n Zfreundag:
Dat mit den Jung'n he streng nich — ne! gelind
Un nich to hart verfoahrt mit sienem Kind
Un nich to scharp den Jung'n richten mag.

Drüm wünsch id hüt vör All'n unsern Vereen,
Dat Alle stahen fast vör eenen Mann,
Dat he sien Dag sid niemals mag entweien,
En langes Leben, Wasdooom un Gedeih'n,
Wat een sien'n leewen Bader wünschén kann.

123. De Jagd nah't Glück.

Hallo! hallo! stah up un gah,
Et fangt all an to dagen;
Stah up! stah up! dat Glück is nah,
Lang driest man to! noch steit et da,
Brufft nich dornah to jagen.
Du idöwst to lang'n! — heft luert un luert.
Di höll'n so wiß de Dunen;
Dat bliwt nich lang'n an eenen Urt,
Un kümmt Du endlich — denn is't furt,
Dat Glück het siene Lunen.
Nu achter drinn! nu hinnerher!
Nu müßt de Jagd Du wagen;
Doch so 'ne Jagd, de is so þwäer,
Maßt up Dien Hand — denn is se leer,
Nu kannst Du lang'n jagen.
Doar is't! so blank as wie en Stiern,
Griep to! — denn heft't bi'n Kragen;
Nu is't all werre in de Fiern
Un grient as wie so 'n lütte Diern;
Man to! — man nich verzagen.
Hier is't! — so bunt, so schön, so Moar.
Man to! frisch to! — nich klagen.
Nu is et hier! — nu is et doar!
As wi de Irrwisch in dat Moar,
Sühst werre Di bedragen.
Nu doar! nu doar! doar up de Spiz,
Wer winn'n will, mütt wagen;

Drüm frisch gewagt! — un sett't of Hit',
Heran! herupp! as wie de Blitz;
Furt is't! — furt is et flagen.
Nu hüft Du matt, nu hüft Du möd',
„Dat matt dat lange Zagen“ —
Dat Glück wutscht weg — is glatt, is spröb —
De Welt schient trurig Di un öd
Un vull von Noth un Plagen.
Wonah Du jagst is blot de Schien,
Is blot dat bange Wünschen,
Dat Glück — dat mütt wat anners sien!
Dat sitt in't Hart — drüm of in Dien! —
In't Hart von jeden Minschen.
Gen Jeder frigg't, de't blot versteit,
In allen Lebenslagen,
Bi Sünnerschien, wenn stürmt un weicht,
Dat Glück, dat heet „Tosfedenheit“ —
In goden un flimmen Dagen.
Tosfedenheit — dat warst Du jehn —
Kümmt nich trotz Wunsch un Klagen,
De kannst Du eenzig un alleen
Dörch iehrlich Streben blot verdeen'n,
De let sich nich erjagen.
Bröggt hüt 'ne Freud Di dat Geschick,
Müßt Du Di morgen grämen;
Hest Du drög Brod en lüttes Stück
Un hüft tofeden — hest't dat Glück,
Un dat kann Nüms¹⁾ Di nehmen.

¹⁾ Nüms = Niemand.

Wat Di of drööp — ob Leid, ob Lust,
Mal dit, mal dat im Leben,
Tosreden is, wer sück bewußt:
Gott schickt Gewinn, Gott schickt Verlust,
Tosreden heet — „in Gott ergeben“.
Wenn Du Dien Wunsch heft so bedwung'n,
Heft Du dat Glück un nich den Bahn,
Heft Du dat woahre Glück errung'n
Un röppst — wenn Di dit ganz gelung'n:
„Wat Gott deit, dat is — woll gedahn!“ —

124. Himmelfahrt.

Die Himmelfahrt dat is en Fest,
Drupp freun sück all de lütten Gäst,
De vörnehm'n, de geringsten.
Dat hebb wi ümmer alle Joahr,
Wenn lang'n all bugt de Areboar.
Grad tein'n Dag' vör Pingsten.
Denn sünd de Bööm vull schöne Bloom',
De Fleere, de Kastanjen-Boom,
De Szneball un de Duarn¹⁾,
Denn blüen Kirschen, Appel, Plumm',
Denn hört een lud de Zinnen summ',
Un Dahr'n friggt dat Kuarn²⁾.
Wenn Abends is de Sün'n' hendahl,

¹⁾ Duarn = Dorn. ²⁾ Kuarn = Korn.

Denn singt so lud de Nachtigal
Bon Leew un Luft un Leben;
Wat klingt dat doo, so prächtig sööt
Dit leewe Nachtigallen-Weed,
Wenn of de Mahn an'n Heben.
Doch duert nich lang'n, denn 's't werre Dag!
De Daaf¹⁾, de up de Wischen²⁾ lag,
Den tög de Sünn nah haben;
Dat Reh träd't werre in den Wald,
Wenn't lud ut duşend Kehlen schallt:
„Herr Gott! — Di wöäl'n wi laben³⁾.“
De Szlap bröggt Allen nige Kräft;
De Sünn röpyt All an ehr Geschäft,
Un Jedes geit denn nah;
Weck⁴⁾ hebben wiere furt noch jung'n,
Doch weck de fodern⁵⁾ ehre Jung'n,
So drar⁶⁾ de Sünn is da.
Du Sparkings-Moder führt ehr Brut
To'm iersten Mal ut't Nest herut,
Un lieht ehr denn dat Fleegen,
Un wies't ehr: wo se Mück un Fleeg
Un wat se süs in't Nest ehr drög
As Noahrungsmittel freegen.
Säd of: dat s' in ehr olles Nest
De längste Lied nu wiern west,
Un dat se müšten — trecken;

¹⁾ Daaf = Thau. ²⁾ Wischen = Wiesen. ³⁾ laben = loben. ⁴⁾ Weck — Weck = Einige — Andere. ⁵⁾ fodern = füttern. ⁶⁾ So drar = sobald.

Un säd ehr denn noch dat un dit,
Un dat dat Nest nu würr to lütt,
Da se müßt werre leggen.
So fleegen de Jung'n to'n iersten Mal,
Beschient von'n warmen Sünnenstrahl,
— Dat is ehr all so ni —
Dat Nest was eng, as wie en Buer,
Nu fleegen s' rüm in Gott's Natur
Un föölen sich so fri.
Doch oft verirr'n de lütten Gäst
Sich werre in dat olle Nest,
— Doar piepen s' denn so lud! —
Un fleegen männig Mal torügg,
Bet se sich sülbst ehr eegen Glück,
Ehr eegen Nest hebbt but.
Un kamen se nu dann un wann
Mal nah dat olle Nest heran
Un lungern doar üm Futter,
Denn deit de Dillsch dat ümmer weh,
Se is 'ne brawe Sparlingssee¹⁾
Un is keen Rabenmutter.
Wat Jochen is, de Sparlingshahn,
Is all vör Dag up Arbeit gahn,
— De harr sien Roth un Plag —
Doch wenn he Abends Geld süll geben,
Harr he sich blot man rümmer dreben

¹⁾ Sparlingssee = Sper'ingsweibchen; he = dat Männchen.

Un bröggt nicks — all sien Dag.
Berdeen en kann he nich en Beten,
Blot Kinner in 'e Welt rinn setten,
Of stehlen woll un griepen;
He is en arger Kirschendeem,
En Liederjahn, en fulen Szleef
Un kann to Hus blot — piepen.
Dil Areboar flüggt von de Fast¹⁾,
Süht nah: wat upplöppt all de Gast²⁾,
Süht öäberall nah 'n Rechten,
Denn Dogen het 'e as en Lucks,
He kennt von Arre³⁾ un Quadur⁴⁾
De goden un de flechten.
Wenn he nu so in'n Fell'n rümlöppt
Un hört: dat Kufuf „Kufuf!“ röppt,
— De röppt blot sienen Namen —
Denkt he: „Du, Diert, Du büst so fuul,
Un heft doarbi so 'n großes Muul,
Doch mi fast Du nich kamen!“
Sülbst Kinner ropen: „ick wier de Best“,
Doch Du döggst nicks un heft keen Nest,
Liggst ümmer up de Strat;
Dien Eier leggst bi Anner dahl,
Du leggst se blot — un bröttst⁵⁾ nich mal,
Mit't Muul doch büst Du p'rat⁶⁾.

1) Fast = Firste, Dachspitze. 2) Gast = Gerste.
3) Arre = Natter. 4) Quadur = Frosch oder vielmehr
Kröte. 5) bröttst = brütest. 6) p'rat = parat, bereit, bei
der Hand.

Du arbeit'st nich! — un nimst 'en Lohn,
Dien Rinner giwst Du in Panschon,
In'n frömdes Bagelnest;
Du läwst man blot nah Dien Plaisir,
Stüerst nie nich ut 'ne Rinnelbier
Un giwst keen Kinddöps-Röft¹⁾.
Ick glöw: — wenn Du of schriest so lut —
Dat mit Dien'n Mann büst goar nich trut,
— Wenn Zi tohoop of sträwt —
Dat Zi ahn Nest, ahn Dack un Fack,
As Pracher²⁾ un as Lumpenpack
Man poolsch tofamen läwt.
Ick bün en giern geläden Gast!
Un Jedwereen gönnt mi sien Fast
Un röppt: „lumm Areboar!“
Denn ick verstäk of nich mien Nest,
Ick bün siendag nich heemlich west,
Bün ihrlich stets un woahr.
Denn Jedwereen de kann dat sehn:
Wenn ick mal stah up een'n Been
Un wies' mien roden Strümp;
Denn Heemlichkeit is mi verhaft!
Ick stah ganz fri hier up mien Fast,
Un't bringt mi nie keen'n Schimp.
Ick predig lud heraf von't Dack,
Häng Nümsen heemlich an en Dack³⁾,

¹⁾ Röft = Schmaus. ²⁾ Pracher = zudringlicher, unverschämter Bettler. ³⁾ Dack = Schimpf, Flecken an der Ehre, am Ruf.

Schimp nie nich achter'n Rügg¹⁾;
Un wenn mien Red of „plappern“ heet,
Wo Männigeen maht sich nich breet
Un plappert siene Sprüch?
De Hahn de röppt sien „Kükerükü!!“
Stah't up! et is nich mieh'r to früh!
Nu slapen — wier 'ne Sünd!
De Höhner Dösch — de dicke Kluck —
Röppt früh un laat ehr „tuck tuck tuck!“
Wenn se en Kröömken find't.
Den Hahn den süht een nie nich ruhn,
De sorgt as Mann vör siene Fruen,
He scharrt, he kraht, he sträwt;
Doch wat so Manchen nich geföllt,
Is: dat he sich so väle höllt
Un as en Suldan läwt.
Fehlt em mal een von siene Fruen,
Denn flüggt he haben up en Thuun,
Sleit mit de Flucht und freit,
Pafst up, doarmit nich Krei²⁾, nich Kaaw't,
Nich Kater, Katt un nich de Haw't³⁾
De Sienigen wat deit.
De Minsch de leggt de Hän'n in'n Schoot
Un arbeit't man det Alldags blot,
Doch Sünndags ruht sien Wart;
Denn lürrt von'n Thuern de grote Klock,

¹⁾ Rügk = Rücken. ²⁾ Krei = Krähe. ³⁾ Haw't = Habicht.

Denn treckt he an den Sünndagsroed
Un geit denn nah de Kart¹⁾.
So schön un vull as Bagelsang,
Tönt lud un hell de Kloedenklang
In't Hart, so wie in't Uhr;
Kling'n — sung'n von Stimm'n zoart un sien,
De Himmelfoahrts-Fest-Melodien
Heraf von't Kinnerchuar.
De Bägel, de da sing'n in'n Frien,
Sing'n all verschieden Melodien,
Ahn Book un Noten — fri!
Doch giwt — ahn Kanter, de doar stimmt,
Den Taet bleit un woll goar noch schimmt,
De schönste Harmonie.
Vull Harmonie is de Natur,
In Luft un Water, Wald un Flur
Is All's im besten Floar;
Man schad! dat se nich ümmer woahrt
De schöne Lied üm Himmelfoahrt,
De schönste Lied von't Joahr.
Man schad! dat wo de Minsch in Blüth,
De Jugend so bald vöröüber tüt,
— Wo't Leben ierst anfängt —
Wo een'n dat Schicksal noch nich stött,
Wo een up Zirden den Heben het,
Un diß — vull Geigen hängt.

¹⁾ Kart = Kirche.

125. **Pingstmorgen.**

De Sünne geit up! — hen is de Nacht! —
De Sünne geit up in voller Pracht,
De Mahn, de toog hendahlen;
Un Allens juuchzt un lacht un läwt,
Up Bloom un Blatt de Dauparl häwt,
Erwarmt dörrch ehre Strahlen.
De Daak terflütt, as wie en Droom,
Un leggt sich denn up Blatt un Bloom
In väle dusend Druppen;
De Sünnestrahl, de süggst se up
Un treckt se denn nah sich herrupp
Un sammelt s' denn to Hüpen.
Un Allens grönt un Allens bläut,
Dat girrt un piept und singt un fläut,
Sogoar de Mücken spälen;
In Gek, in Böök, in Duarn un Wied
Schall't lud: „'t is Pingstenmorgen hüt!“
Ut dusend Bagelkehlen.
Un Freud is ringsüm, öäberall,
De Droffel singt, de Nachtigal,
De Lewark stigt to'm Heben,
Un Bookfink, Rothboart, Grasemück
Sing'n All' von Leew un Freud un Glück,
Sing'n All' von Lust un Leben.
De Nachtigal in'n Rosenduarn,
Den Wachtelhahn in grön'n Kuarn
Hüert een ehr Wiewken locken;

Et locht ut dann ut Ficht un Bark¹⁾
Un ut den Thuarn baben up de Kart
Tön'n hell de Pingstenfloeden.
Un Allens, wat da läwt un bäwt,
To'm Heben up nah baben sträwt,
Prief't Allens Gott so lur;
Un nümmer würr dörch blagen Dunst
Diß Gottesdeenst noch je verhungt,
„Dat is de rein Natur!“ —
Un Christ un Heid un Türk un Jud
Prief't jeder sien'n Gott so lud
Un föhlt sich fri von Sorgen;
Denn All's laawt Gott in siene Wies.
De Een deit't lud, de Anner lies,
Am Pingsten-Frühjoahrsorgen.
Un Allens laawt un Allens preift
Am Pingstenmornn den heil'gen Geist
Un birrt²⁾: he mdäg von'n Bösen,
Von düstern Bahn, von bange Qual
Dörch sien'n hell'n, warm'n Strahl
De ganze Welt erlösen.
De heilige Geist, de Allens dreew,
Dat is: de reine heilige Leew,
De de Natur dörchbäwt;
Un wenn se nich verdreben ward,
In jedes gode Minschenhart
Lebendig is un läwt.

¹⁾ Bark = Birke. ²⁾ birrt = bittet.

126. **Öör diffen.**

Wer früher in Berlin is west
Un denn freeg Hunger orre Döft
Un frög — een Jeder wies't em denn
Nah't Kaffehus von Bolpis hen.
Upp'n Szloßplatz het et dummals stahn
Grad in de Mirr¹⁾ von de Stätkbahn;
Doarünner — as oll Bööke seggen —
Hebb'n Ridders s'ck mit Lanzen stäken.
Dat möt ehr dummals väl Plaisir,
Jä glöw, se heeten dat „Turnir“.
De olle Stätkbahn is nu furt,
Gen anner Hus steit an den Ur;
Dat is en mächtig grot Koloß,
Se heeten't drüm: dat rode Szloß;
Dat steit so staatlich doar un stuer,
De rode Farnw het't von Natur.
Roh sünd de Wänn'n un goar nich pußt,
Natur bliwt god, ward nich afnußt.
Af ward dat Hüserpußen kamen,
Doch pußen s'ck as süs de Damen,
Un männig Puß klead goar nich blecht,
Wüß een man blot: wat falsch, wat echt.
Ob Baden alleen von't eegne Blod,
Drr' ob se von Karmin sünd roth,
Doarupp keem't grad so siehr nich an,

¹⁾ Mirr = Mitte.

Re! Hoar un Länen meen id man.
Bolpis'n to finn'n was nich hwäer,
Et seeten gliest vör'n an de Dör
'n Hoar Mätens goar nich pußt un' sien,
De harr'n Bloom'n un Appelfien,
Un wenn een deer 'ne Trepp hoch stiegen,
Künn een of Spandower Präkeln kriegen.
Doch id süll em so licht nich finn'n;
'n Hoar Kierls, de an de Eck wo stün'n,
Frög id ganz fründlich un scharmant:
„Kän' S' mi nich seggen: wo Bolpis wohnt?“
De Een — he harr ne kahle Glas —
Säd: „„Beeten S' 'n Alexander-Platz?““
Id segg: „ja woll! ganz sicherlich.“
Drupp säd de Anner: „„„doar is't nich!“““ —
Id leet verdußt de Kierls stahn,
Un bün ganz still mien Weg denn gahn,
Dacht bi mi: „heft gesunde Sinn'n!
Woarst woll alleen de Kneip noch finn'n.“
Bün ümmer folgt de Näje nah,
Un't duert nich lang'n, so was id da.
Id güng gliest in't Local herrin,
't harr keen'n Apptit up Appelfien.
As id nu kam herrinne träden,
Hebb id de Dogen wiet upräten
Un harr mi giern de Uhr'n tostoppt,
De Saal von Minschen vull geproppt
Von alle möägliche Ratichonen,
Ut kolle un ut warme Zonen,

Von Juden un Christen en grot Gewohl,
Un'n Larm, as in 'e Judenschool.
Gen markt an't Mauscheln un eegene Reden:
Dat Israël hier stark verträden;
So'n Judenjüng — wenn man blot wull —
Künn een erkenn'n an't grote Muul. —
Doch hebb ick of all so 'ne Apen
Von Judenjüngs ünner Christen drapen,
Un weet of: dat man Juden find't,
De christlicher as Christen sünd. — —
Gen Herr mit eene vörnehm Mien
Un mit 'n Drren forsch un sien
Satt mit 'ne Zeitung in 'e Hand
Vör sich alleen doar an 'e Wand.
Ich frög ganz sachten den Markför:
Wen is de grote fine Herr?
He säd: „dat is 'n geheemer Rath!“
De find't een hier un up de Strat;
He is of nich de Genzigst hier,
Vör't Potsdamsch Duhr, da givt völ mieh'r;
Doar wahnt keen Minsch in'n flichten Kittel,
Drüm heet dat of't Geheem-Raths-Bittel.
Ich dacht: wat nützt hüt unsern Staat
Denn eigentlich so 'n geheemer Rath?
De — wenn em 'n goder Rath inföllt,
Den stets geheem vör sich behöllt,
Un doarüm seggt man of woll hier:
Dat gode Rath is äklich düer. —
As ick mi nu bejeeg den Mann,

Sach he mi schelmsch un fründlich an;
Drupp bün ick an em ranne träden
Un säd: dat alle Lüüd hier säden:
Dat Jedwereen von sien'n Stann
Un drüm of he god raden kann;
't möggt — da ick grade dröp em eben,
Em mal wat up to raden geben.
He seggt: „Dat Raden is nich swäer!
Kamt man mit Zuge Frag hervör,
Et wier de Zierst in mien'n Leben,
Up de ick harr keen Antwort geben.“
Drupp segg ick: „wenn Herr Wolpis hier
Harr elm Hiering un keen'u niehr,
Un grad twölf Gäst Apptit drupp harr'n,
Wat würr he dohn, um keen'n to narr'n,
Dat Jeder 'n ganzen kreeg ut't Fatt,
Worin he doch man elm hadd?“
He räkent, denkt, he denkt un sinnt.
„Ick seh nu woll, dat Zi't nich find't —
Ick will't Zu seggen — jüs ward't to lat —
Ick seh: Zi sied — geheemer Rath!
He mütt — dat is so licht to raden —
Sick een'n von'n Koopmann halen laten
Un smieten den in't Fatt herin,
Denn warrn grad twölf woll doarin sien.“ —
Nu sett ick mi an'u nächsten Disch,
Ut ierst en Biffstück, denn 'n Stück Fisch
Un drümk — da een dat good kreeg hier,
'ne Buddel witt Berliner Bier.

De Herr, de mi to'r Rechten satt¹⁾,
Den nennen se „Commerzien-Rath“.
An 'e Königstadt hier in Berlin
Süll he de Mattaduar sien.
He säd denn vörnehm; to'n Markör:
„Bring'n Sie mich mal die Karte her!“
Sett up de Räs 'ne goldne Brill
Un keef den Zettel dörch in Zil;
Un as he dörch was, säd he: „na!
Bring'n Sie mich mal von dieses da!“
He wies'te up de ierste Keeg,
Dat was 'ne Supp, as id gliet seeg;
Un as he diß harr rinner plan,
Rööp he den Kellner nah siß ran,
Drupp up dat Tweete mit den Finger,
Seggt he: „nu mal von diese Dinger!“
Id dacht: „dat sünd woll Fleischpafsteten!“
He döber möggt dat sülbst nich weten;
Denn de Markür kam werre dann
Mit 'n tweeten Töller Supp heran,
Doch diß wier bruun, von hübschen Glanz,
Drinn leeg en Stück von'n Offenßwanz.
He kikt se an ierst ganz verblij²⁾,
Drupp et he furt, säd wiere nicks.
As he of diß nu harr to Bost,³⁾
Rööppt he: „nu mal von diese Kost!“

¹⁾ satt = saß. ²⁾ verblij = perplex, überrascht. ³⁾ to Bost = im Magen. Bost wörtlich = Brust.

Wildeß he goarnich lang'n kiest
Un up de drütte Keege wies't.
„Dat is gewiß sien Leibgericht!“
Doch dent id: dat dat Dog mi drügg,
As de Markür kam döörch de Dör
Mit 'n drütten Lötter Supp hervor.
So wat harr id noch nich beläwt,
Doch diß was roth, wier Supp von Kräwt.
Id dent: de Kierl is nich kloof,
As he of disse Supp rinßlof;
He müßt entwäre — suppsch sehr sien,
Dorre he kennt nich dat Köökenletin,
Dorre wull de Kierl — wen kunn dat weten —
Sich döörch den ganzen Zettel freten?
Dat deer he nich — wie id gliest seeg —
He wies'te up de lezte Keeg:
„Nu bring'n Sie mich mal von dies!“ —
Doar steit keen Fleisch un keen Gemüs',
— Dacht id bi mi — un toog de Käß' —
De Kellner brögg't 'n limburger Käß'.
Den wörge he richtig of hendahl,
Nahdem he Supp harr all dreemal
Herrunne pußt mit lichten Sinn,
Wiel he — dat Lesen nich verstünn.
As id verleet nu dat Lokal,
Dat id besöcht to'm iersten Mal,
Dacht id noch ünner de Stätkbahn:
„Wo möägen de Commerzien stahn,
Wenn jo en groter sienen Mann

Rich schrieben un nich lesen kann?""
Süht een so 'n Minschen stolz un sien,
Denn schämt een sich, en Minsch to sien.
Weck maken ehr Glück — se gung'n to Schääp¹⁾,
Weck maken ehr Glück dörrch ehre Knäap²⁾,
All Mancher, de süs hörr de Szwen,
Is 'n grote Herr un forsch un sien,
Wiel he up Faren sich versteit
Un weet: wie he 'ne Nase dreiht;
So Mancher is dörrch siene Sznorren
All rief ahn Schrieben un Lesen worr'n,
'ne ihrboar Saak ward still betracht,
Dat dumme Lüg — oft lud belacht. --

127. Protokull.

Plattdütscher Central-Verein, den 12. Febuwari 1868.

Een Mann, de hett uns lekten liehrt:
Wie 'n ord'ntlich Protokull man föhrt;
Da siene Schrift so god gefoll'n,
Sowoll de Jung'n, as de Ul'n,
Sowoll de Herr'n, as de Damen,
Hebb ich mi dran en Bispiill nahmen.
Ich glöw: verwandt sünd unsere Geister,

¹⁾ Schääp = Schiffe. ²⁾ Knäap = Kniffe, Dummheiten, Unstinn.

Doch seh in em id mienen Meister;
't will drüm mit em nich kunterir'n,
Den Uff nah Kräften blot vermiehr'n;
Den Uff, de weg de Sorgen frett
Un den Humoar to'm Badder het.
Twar's bün id nich beropen worr'n:
Dat Protokoll to führ'n un orr'n,
Doch dacht id: „wat wist Du Di zier'n,
Du kannst't as Vice-Vice führ'n;
In't Schrieben kann Di Keener stüern,
Se kân't Di blot dat Lesen verwier'n.
Wenn se nahsichtig wöäl'n wesen,
So will id't lud hier mal vörlesen;
Süll id mien Ufgaw blecht erfüll'n,
So räten se woll den goden Will'n. —
Als uns' Professer dahl sid' selt
Un mit de Klock denn bimmelt het,
Un dat Poppier to'r Hand het nahm'n,
Dacht id: dat Protokoll würr kam'n.
Doch doarin harr 't mi äklich irrt.
De Herr, de't lezt so hübsch het führt,
De süll dat uns von Rechtes wegen
Hüt Abend sülbst noch mal vördrägen;
Doch da Desenig noch nich da,
Läd man't vörlöpig ad acta.
Willdeß wi vull Erwartung stünn'n,
Wies'te — von väle gode Frunn'n —
Uns Herr Professer manchen Brees,
Worin em Dis un Jener schreew:

Dat Alle wünschten den Verein
Väl Glück un kräftiges Gedeih'n;
Dat se von Fiern in Süd un Westen
Wull'n Biedräg' stüern to unsern Besten. —
De ierste Bördrag de was hüt:
'n Gedicht — „ut miene Kinnertied“ —
Bon'n Schoolmeister, de väl het plan,
Doch de Ertreckung recht verstahn;
Dat drüm em Jeder god gesinnt
Un em noch Orrn un Titel gönnt.
Gen tweetes, wat noch kam doarbi,
Was miehr 'ne kind'sche Schwärmerie:
Wo Gen den Paster nich recht versteit
Un in den grön'n Wald denn geit;
Wo he hört Klockenbloom'n klingen,
'n Lowgesang de Vägel singen;
Un doarbi wies't he unverblöomt,
Dat staats to denken — he harr dröömt.
Drupp drög uns nu een annerer Herr
Wat recht Interessantes vör:
Wie alle Spraken sünd entstahn
Un wat vör 'n Weg se hebben gahn,
Wo se vertwiegt von Land to Land
Un väle ünner sich verwandt,
De all nah eenen Riß sünd but
Un wo verschaben blot de Lut;
Dat Minschen sülbst de Sprak ersünn'n,
Un dat se noch nich snacken künn'n,
Als se — un twoars to välen Poar'n —

Bon'n leewen Gott erschaffen woar'n.
Hierup 'ne Paus'! — nu güng'n de Herrn
Gliek nebenan mit ehr Cigarr'n;
Doar kån'n genug se hmböken of,
De Damen verdråg'n nich all den Koot;
De würrn entreden uns ehre Gunst,
Makten wi ehr hier väl blagen Dunst.
Unf' Börstand gaw uns leßt hübsch flink
Mit 'n Thuunpahl so en lütten Wink,
Doch schient mi: ward dat nich genögen,
Dat ward in't Hoar bald werre drögen;
Doargegen giwt woll hwäer en Mittel.
Nu kam toierst dat drütt' Kapittel,
Wo Szwienägel all nog het liert
Un doarup denn würr confermirt,
Wobi de würdige Supperdent
En hochbütsch denn „Schweinigel“ nennt,
Wiel he harr achter'n Taschendoog
Nich Thran, of nich Gefang'nboot,
Bälmiehr vergnügt, staats siehr gerührt,
En Söplingsstuten flink verthiert.
Bald is de Lied heranne kam'n;
Wo se em ünn't Militair hebb't nahm'n,
Doch grade in so 'n Regiment,
Wo man Szwienägels noch nich kennt,
Un wo im Deenst he müßte rier'n,
Wiel siene Been scheefbeenig wier'n.
De Krieg het em nah Frankrif führt,
Wo he französch denn ot het liehrt,

Un nah dree Joahr — to aller Glüd —
Kam Hinnick Szwienägel torügg.
Dat Stück was lang'n noch nich to Enn'n,
Doch kün'n den Sinn een all erkenn'n:
Wenn wi of noch so lang'n luern,
Wer mal as Szwienägel gebuern,
— Liert he of lesen, räten, schrieben —
Ward all sien Dag Szwienägel blieden. —
Hierupp kam denn 'ne hübsch Mußt,
Doch nich as Anten in'n Diek,
Of nich as 'n witte Klockenbloom;
Et was von Tön' en mächtiger Stroom,
Den uns een Herr hübsch un gewandt
Henzauberte mit siene Hand.
So wunderscön et was un is,
So weet id doch nich ganz gewiß:
Ob dat en Stück wier von Franz Liszt,
Orr ob he sülbst de Kumpenist. —
Doarupp kem denn en hnakischen Fall:
Bon'n Beddel-Münk¹⁾ in'n Szwienestall,
Worin he — ahne antofragen —
Det Nachts sien Lager up harr plagen,
Un dat de Buer mit samst sien Diern
Sick d'röäber gottlos deern versier'n.
Bon Utwärts keem dat Leuschen uns;
Id dacht: 't is god, dat een up stunn's

¹⁾ Münk = Mönch.

Un nah 'n Bericht von öllere Lüüd
Bi uns so 'n Müniks nich miehr süht.
Dat Beddeln blivt twoars hüt nich ut,
Doch mit 'n Sznapfack süht abblut
En Geistlichen man hier nich miehr,
Hüt g'schüt dat stets mit miehr Manier
Un mit miehr Anstand, sacht un lief',
Doch nehmen se of noch pennigwies'. —
Drupp nahm en Herr hier — Dank den Mann! —
Sick unfers braven Reuter an.
Bon den Herrn Glagau de Geschicht
„Keen Hüfung“ makt gewaltig blicht,
Un hinnerher würr noch erklärt
Bon Anneren: wo unerhöärt
Un mißverständlich disse Mann
— De säter of nich is von'n Lan'n —
Bon Minschen un Charakter sprecht
Un se in't Lächerliche trecht,
De he nich kennt, wo he nich weet:
Ob se sünd suer orre sööt.
Uns' olle Reuter kennt de Lüüd
Nicht blot von ehre Butensied,
He kennt ehr Hart un weet: so 'n Knecht
Het oft wiet miehr Geföhl vör Recht,
As Männigeen von högern Stan'n
Un as sien Herr — de Eddelmann.
Is spierlich süs of man sien Ruhm,
Sien Leew dat is sien Heiligduum;
Ehr leet he sich dat Fell aftrecken,

As siene Brut ehr Zhr beklecken¹⁾.
Et matt kasprat em, wild un wüßt,
Wenn se vör ehre Dugend büßt,
Dat se em sülbst nich werrestahn,
Räkent he blot sich as Börwurf an.
Un' olle Reuter is nich blind!
He giwt de Lüüd, so as se sünd,
Un ehr'n Charakter, as he is,
Stött Manchen drüm of vör'n Bliß. —
Herr Glagau schriwt — as wi hebb't sehn —
In'n Ganzen süs recht hübsch un schön,
Doch Reutern het he nich verstahn,
Wenn he 'n of äbersetten kann.
Et köömen noch 'n Poar annere Saken,
Hier is mien Bliestift af mi braken,
Un wiel't Poppier of grad is vull,
Mütt fluten id dat Protokull.

1) beklecken = beschmutzen, besudeln.

128. Protokoll von de Mahsittung.

Plattdütscher Central-Verein, den 26. Febuwari 1868.

Aa id mal sitt up de Trebün,
Bill id to schillern mi bemühn,
Lo telen in'n ganz korten Riß:
Wat vör acht Dag hier vörfoll'n is.
Twoars is't för Wenige man bestimmt,
De all noch länger bleben sünd,
As Bäte lang'n all up de Straten,
Un uns den Kampfsplatz döberlaten.
Doch kann id't lud hier of vertell'n,
Doarmit et Alle weten söll'n:
Dat dörch plattdütschen Bruf un Sitt
Gemöthlichkeit dörschut nich litt. —
As an verläden Mirwoch Aben
De Sittung endlich up was haben,
Wo de Debatten god wiern führt,
Biel of gehörig opponirt;
Leet Jeder dat Local in'n Stich,
'ne Mandel etwa bleew torügg.
Bergäten wuer Debatten-Kram,
Gemöthlich rüdkten wi tosam,
Un de Markür kam doarup man
Mit eene Mandel Buddels an.
„Vör 'n Mann en Bagel!“ dacht id mi,
Dat is nich väl, bliwt man doarbi. —
As id dat dacht in mien'n Sinn,

So keem'n noch miehr bald hinnerdrinn.
Anstött hebb'n drupp wi goar nich slicht
Un uns vertellt 'n plattdütsch Geschicht.
Gen Jeder süll — so was beplaten —
In sien Mundoart sich hüern laten;
Liefväl, ob't woahr is orre Fabel,
As em gewuffen wier de Szabel.
Dat Zirste brögg't de Presedent,
Doch wier dat nich unſ' Herr Olóment,
Et was en Anner, de väl öller,
Un dat is blot sien eenziger Fehler;
Dat't Öller süll as Fehler gell'n,
Hüert een blot Mätens sich vertell'n.
So bröcht unſ' Öllerspresedent,
De „mit Berlööv!“ sich Pommer nennt,
Wiel he up Hinnerpommerns Gras
Gebuern un ertagen was.
Sien Leuschen — 't harr ok etwas Päper —
't was de Geschicht von'n Fleegensnepper,
De Middags up 'ne Schöttel Grütt,
Doch grade up den Rand man sitt.
Ob von de Grütt he wat het freten,
Harr to vertell'n he vergäten;
Doch süht de Jung mit Dogen scharf:
— Wat he sich nich erlauben darf. —
Nu kam en anner Zhrenmann
Nah unſern Presedent daran;
Ick glöw: et is en Philolog,
Kennt drüm de Sprachverwandschaft ok,

Un wat he harr uns all to mell'n,
Deer he up englisck uns vertell'n:
„He told us from a right old man“,
Den Nam'n wüßt he uns nich to nenn'n,
Et was vöcllicht en kunterbunter,
He only say: „it was an hunter!“
Dat heet up dütsck: en Jägersmann,
De weet mit Flinten üntogahn;
Am Enn'n is't goar de Verrestrump,
De Allens vörstötsck schütt in'n Klump.
„He live in land of the Yanke“,
Doar giwt väl Hasen, Hirsch un Reh.
He say: „their rifles are no short!“
Of Verrestrump sien wier nich kort;
He drög s' of nich vör lange Biel,
Un freeg den Namen „long fusil.“
„But this was — crooked —“ dat heet krumm!
To scheeten üm de Eck herum,
„For round the corner“; möggt doch weten:
Ob een up disse Wies' kann scheeten?
„I do-n't know: if it for the hare?“
De is to scheeten doch nich swäer;
En krumm Gewehr man hier nich kennt,
Wenn een of krumm den Hasen nennt.
I thank you Sir! it is all right:
Dat't Plattdütsck in dat Englisch flect,
Un dat, wenn man't tofamen lient,
Et siß verdrägt un siß — goar riemt. —
En drullig Stück würr nu uns bröggt:

Wo 're Buer to sten'n Paster seggt:
„Dat Preesters un gelehrte Lüüd
Man nie nich bi de Arbeit süht.
De fräten un supen miehr as wi,
Dat se wat dohn, dat süht een nie.“
Den Preefter, den verdröt dat Ding,
Doch wüßt he sich to faten flink;
He säd: „Mein Freund und guter Christ!
Bedenkt: daß Denken Arbeit ist;
Wenn ich auch keine Kluten klopft;
Arbeit ich dafür mit dem Kopf!“
Dat lüchtete den Buern in
Un he säd mit vergnögten Sinn:
„Dat is je woahr!“ un griente lief
„De Dß arbeit up disse Wies!“
Sietdem denkt jede Buer gewiß:
Dat Denken — Offenarbeit is —
Un weet: woarüm of de Student
Sien Arbeit ümmer „oßsen“ nennt.
De Dß plögt mit den Kopp den Dreesch,
Het drüm doaran of wenig Fleisch;
En Offenkopp döggst nich in'n Grapen,
Un paßt sich bäter in en Wapen. —
Da id mi grade nichts notirt
Un of keen Protokull hebb führt,
So find't et woll mitünner sich,
Dat een'n 't Gedächtniß let in'n Stich,
Un dat id blot hier up hebb führt,
Wat mi besunners intressirt. —

Et geew of een Poar plattdütsch Leere,
Un doarbi gröälte mit en Zere;
Doch Gener führte stets dat Spill,
Ick glöw: he drög 'ne goldne Brill,
Un wies' drüm man in'n korten Riem
Rich up 'n Hahn — blot up 'n Wiem —
Ick denk an de letinsche Prosa:
Dat „nomina sunt odiosa!“
As wi de Kehl uns heesch harr'n gröält
Un plattdütsch uns genug vertält,
Un of all Hoth un Stoß harr'n nahmen,
Dunn is en hübsch Gedicht noch kamen.
Et was in Hochdütsch — wundervull —
Un't Thermometer fööl up Null. —
Dat dit so flink un plöghlich funken,
Kam nich, wiel wi to väl harr'n drunken,
Dat kam, wiel stek de Wind harr dreiht,
Wiel Poesie de Prosa fleit.
Et kööm drinn vör von Mahn un Stiern,
Von Sünne un Dogen, de blau wiern;
Ick glöw, 't was blau, de schöne Farn,
Vör de ick läw, vör de ick starw.
Wat een de Stiern vergebens fröggt,
Gen blages Dogenpoar nahseggt;
De schönen Dogen sünd ahn Spetafel
In Leewesfaken dat best Drakel,
Un wer dadörch noch nich bedragen,
Ward säter dit Drakel fragen. —
De Sittung de was nu to Enn'n,

Wi drückten uns All noch mal de Hänn'n;
Drupp güng'n wi uteenanner froh,
Un üm vier Wochen — werre so! —

129. Protokull von't ierste Stiftungsfest,

wat de plattdütsche Central-Verein in Berlin fiert het
den 9. Januwoar 1869.

Et was am nägten Januwoar,
Grad nägen Dag in't nige Joahr,
Da fierten wi uns' Stiftungsfest
Un sünd vergnögt un lustig west.
Wi wiern doarbi mit unsere Damen
Un manche leewen Gäst tofamen.
Uns' Presedent — obglief noch krank —
Wier doch troghdem of mit doarmant,
Un Keener het sich dat verhehlt:
Wier he nich da — harr uns wat fehlt.
Wi hebb'n uns prächtig amesirt
Un manch Gedicht un Red of hüert
Vull Sinn, vull Geist un vull Humuar,
Wi klingt hüt Manches noch in't Uhr,
Un wat id noch doarvon hüt weet,
Doarbäber bring id hier Bescheed.
Twoars hebb id bäber't leewe Aten
Un Drinken Manches woll vergäten;
Id weet: Se nehm'n of dit hier an,

'n Hundsbott deit mieh, as wat he kann.
De ierste Redner — stramm un stuer —
'ne echte plattdütsche Natur,
Uprichtig, derb un tru gefinnt,
As man s' in'n dütschen Ruern find't,
Den wi — ahn da 't em bruk to nenn'n —
Dörch sien'n Szwiänägel all kenn'n,
De sprötk in Varsen — wunderboar —
Vertellte Alles klipp un floar,
Wat in dat Joahr von so väl Dagen
Si uns sück hier harr togedragen:
„Wer den Vereen in 'e Welt het sett,
Un wer em wiere grot het fött,
Un wer mit Moderlust un Leew
Em denn of wat to drinken geew.
Von Allens dat, wat he het seggt,
Harr he im Allgemeinen'n Recht;
Doch Gens — dat fuchste mi en Bäten,
Dat kann 't em hüt noch nich vergäten:
Dat Gen'n, de in Schaamhaftigkeit
As Zumfer hier noch rümgahn deit,
So 'n Lütten heemlich bi he böögt,
Un säd: „de harr as Amm all söögt.“
De Backen würr'n em rod vör Schaam,
Halw wier't 'n Loww, halw wier't 'n Blaam;
Sülbst god gemeentes Loww to dragen,
Is nich vör jeden plattdütschen Magen.
En Melkbörger — wenn of grof —
Ward roth — hüert he so lud sien Loww,

Zomal — wenn noch so god gemeent —
He glöwt; dat he dat nich verdeent.
Gen kort Gedicht kam späderhen,
Dat lierte em uns anners kenn'n,
Dat het de Woahrheit miehr genögt,
Dat säd: he harr sien Dag' nich söögt.
Un dat, den he süll söögt hebb'n hier,
Sien eegner leewer Bader wier. —
Gen Annerer nu — Gen von de Besten,
De to uns kam von Ost nah Westen,
Höll uns 'ne Red — vörtrefflich god —
Wat de Mann spreckt, het Hand un Foot;
Stramm, as de Hahn up sien'n Wiem,
Spreckt he in Prosa un in'n Riem.
De Wüürd de fleegen em ut de Sznuut,
As schürret he s' ut 'n Armel rut.
Vull deepen Siun is sien Humoar,
Doch maht he sich gewaltig roar.
He säd: em mangelt nich de Fliet,
He wier blot in de Mausertied,
Wo of de Nachtigal nich singt
Un wo keen Bagelsang erklingt.
Dat is nu all dreevittel Joahr!
De Mausertied duert lang'n — förwoahr —
He läwt im Mai, in Frühjoahrstied,
Em sitt 'n jung Biewken an de Sieb;
Drüm hofft ick: würr he uns wat sing'n
Von Leew un Lust un sonne Ding'n.
He sprök of — väber dörch de Bloom —

Wie uns' Vereen, as wie 'n Stroom:
Un Bagelbunt het führt en Leben
Un sid in Kneipen rümmer dreben,
Bi Milenz, Rögge un bi Kroog,
Bi Schmelzer, Kleenfelder, genug!
Et het as Stroom sid uns' Vereen.
De Welt ganz nüdlich all befehn.
De Stroontied is nu woll vörbi!
Un denn hört up de Treckeri;
Hüt sünd wi ünner Dack, in'n Drögen,
Dat mütt vörlöpig uns genögen,
Is of man klenlich¹⁾ uns' Vereen,
„Verzage nicht, mein Häuflein klein!“
As Gustav Adolph eens het seggt,
Wie em würr flimme Nahricht bröggt.
Nu lööm — vör mi en rechter Trost —
In Prosa een famoser Toost,
Doarin so 'n allerleewste Stell'n,
'ne Dam' — dacht id — kann dit blot gell'n,
Hübsch mütt se sien! doch wecke nu?
Is dat en Mäten? is't 'ne Fru?
Gottswäder! denk id — plagt he Di?
Denkst Du all an de Frigeri?
Denkst Du all an'n Hilisterkaten?
Doch doarin heet et: „fehlgeschaten“.
De Wüürd so warm, so hübsch, so god,

¹⁾ klenlich = klein, schwach, selbst unbedeutend, aber nicht „kleinlich“.

De gülln keen Dam von Fleesch un Blod;
Dat „Hoch“, wat mi sülbst hüt noch freut,
Dat bröggt he de Gemüthlichkeit.
Dit „Hoch“, dit het so prächtig Klung'n
Un is mi deep in't Hart rindrung'n;
„Gemüthlichkeit“ is't, wat vör all'n
En plattbütsch Hart deit god gefall'n!
Drupp keem — id glöw nah't drütt' Gericht —
Noch een lütt nüdliches Gedicht,
Dat id blot deshalb nüdlich sünn,
Wiel't Gener god vördrägen sünn,
Un wiel — willdeß he dat vördreggt,
Dt mit sien Dogen sülbst väl seggt;
Dat was en Lung'n- un Dogen-späl,
Mi schient: he säd mit beid liebväl.
Doch schad is't man! wiest Gen sien Hart,
Dat he nich ümmer glöwt ward;
Dat Würd un Dogen siehr gefierlich,
Tomal wenn beide nich ganz ihrlich.
Doch is't 'n Unglück in de Welt:
Wenn Woahrheit een vör Lügen höllt,
Un wenn een blot an Leew doar glöwt,
Wo Gener sülbst von Harten leewt:
Wo dat nich is, denn denkt doarto
De Anner: „De meent doch nich so!“ —
Nahdem wi düchtig bi harrn packt¹⁾,
Harrn drunken, lacht un klof of knackt,

¹⁾ bipacken = stark essen, sich vollstopfen.

Un binnerber Knackmandel¹⁾ knack,
Spält de Ruffel in'n Walzer-Tackt;
Un doarbi künn denn dat nich fehlen,
Dat el de Been füng'n an to spälen,
Un dat, as Disch un Stöhl bi Sied,
Man de Gesellschaft dazzen lüht.
Dat Dazzen is 'ne hübsche Sitt,
Un dazt sülben of mal mit,
Obglief mien Been nah dissen stief;
Doch nich alleen to'm Liedverdriew,
Dat is 'n Gelegenheit, wo een Mann
'n Poar Hänn'n mit Anstand drücken kann,
De he sien Dag' süs nich darf faten,
Un de sief süs nich drücken laten:
Un wo he kann in Dogen kieken,
An de he süs vörbi mütt flieken;
Un wo — wenn blot ut Häbermoth —
'ne Dam so deit, as wier s' em god,
Doch warni nah't Hart dat Blod denn strömt,
Un he denn nahst so nüdlich dröomt. —
'ne Polka dazt id' stramm un stuer,
Doch de Quadrilje à la cour
De wier nich miehr nah mienen Sinn,
Dat maht: wiel id' to stief all bün
Un wiel — bet up de Zird dat Bücken
Ricks is vör mien'n ollen Rücken.
Id' bleew wildeß glief nebenan,

¹⁾ Knackmandel = hier Räthsel.

Wo een siß wat vertell'n kann
Un wo — bi'n Seidel Bier un Cigarr'n —
Wi 'n anner hübsch Vergnügen harr'n.
Doar kööm — vör mi en Leibgericht —
Gen nettes plattdütsches Gedicht;
Dat wir vull spaßigen Humuar,
Un wer doar seet, de wier ganz Uhr;
Dat hüerte man mit Freud un Lust,
Et heet: „Mien Pudel un sien Wust.“
Gemüthlich seeten wi doar un froh
Un hüerten recht andächtig to
— Densülbigen, de uns all mal
Vertellt dat trurige Schicksal,
Dat een'n dütschen Szniere dröp,
As he vör een'n Büffel lööp, —
Dat Stückchen bet to Cunn'n ganz,
Willdeß doar buten Cuntra-Danz
Nah 'n ganze nige Mood upführt,
Doch grad as süs würr kummedirt.
Iß seeg von'n Danz man blot dat Cunn'n
Un künn den Cuntra nich erkenn'n,
Drupp frög id den Marküre Franz,
De säd: „dat is de Cuntra-Danz!“
Bi'n Kiehrut wier id öäber bi!
Et kam 'ne leewe Dam to mi
Un sprök von „Zhr“; de Utdruck wier't!
„Vergnügen“ harr id leewer hüert.
Iß müßt vörleew nehm'n mit de Zhr,
Obglief s' vör mi Vergnügen wier.
De Zhr — worüm süll id dat leegen —
Is of mitünner en Vergnügen!
Of Korroog is 'n goden Fisch!
Nu güng'n wi an den Kaffedisch,
Doar hebb'n wi uns noch wat vertellt

Un s'ing'n dorupp: „Rund is de Welt!“ —
Ick glöw: wi Alle sammt uns' Gäst
Sünd dörrch de Bank vergnügt doch west.
't was all Klock vier! doch Mödigkeit
De würr verdrängt dörrch Lust un Freud;
Noch alle Dogen wiern kloar,
Un werre so! dat tokum Joahr.

130. De Pelikan.

Wer in de School as Kind wat liert,
He' ler von en Bagel hüert
Mit Ramen „Pelikan“;
De het en Szabel breet un lang,
Sien Kopp is wiet un hwäer sien Gang;
He hwemmt, as wie de Szwaan.
Von dissen Bagel ward vertelt:
„Wenn em dat mal an Futter fehlt
Bör siene leewen Jung'n,
Bitt he en Loek sid in de Bost,
Giw't ehr sien Blod as Lebenskost,
Dat roth doarut is sprung'n.“
Wat id' as Boof hier fööt tosam'n,
Ick all ut mienen Harten kam'n
Un is mien Hartens Kind!
Un da dat Hart mi oft het blödt,
Hebb id't mit minen Blod upfödt;
„De Leew makt oftmals blind!“ —
Wat in dit Boof hier schreben steit,
Ick tügt ut manches Harzeleid,
Wenn mi dat Schicksal beet;

Un Minschen, de da lachen wöäl'n,
Kann ick et drüm of nich empfehl'n,
Et klinget nich ümmer sööt.
Is of Humoar in manchen Eeden,
So het sief de blot rinner flegen
As Sünnschien in April'n;
Doch glöw ick: dat en föhlend Hart
Vör sief so Manches finnen ward,
Woran't sief freut in Still'n.

131. De Szwaaengefang.

De Szwaaan de is so witt un glant¹⁾,
As wie de Schuum am Meeresstrand,
As wenn de Kirschboom bläut;
He jegelt still — üm't Ahenroth
So stuer, as wie en Segelboot,
Doch singt he nich un fläut.
In't Schilprohr harr he ens sien Nest,
Un doar is he of glücklich west,
As dat en Bagel kann.
En Glücklicher brukt nich to spring'n,
Brukt nich to fläuten, nich to sing'n,
Et kann ahn dat of gahn.
De Bāgel, de vör Lust nich sing'n,
Laten of keen Szwartenslud erking'n,
Sünd still ehr Lāwelang;
Se föhlen still de Lebensfreud

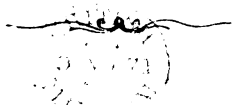
¹⁾ glant = fein, sauber.

Un eben so still of Truer un Leid,
Ahn Klang un ahn Gesang.
Doch sall de Szwaan von Lust un Leid
— Wenn't bald mit em to Enn'n geit —
Noch sing'n 'ne eegne Wies',
Un wenn sien Leed he ut het jung'n,
Un wenn de letzte Ton verklung'n,
Denn starben — sanft un lies'.
De Sün'n dükt ünner in de Flooth,
Noth as dat Fier — in vuller Glooth,
— Gold is ehr letzter Strahl —
Un so de Szwaan — het ut nu rung'n,
Nahdem he Lust un Leid besung'n
To'm iersten un letzten Mal.
Ick hebb' — obgliekt nich Jeder weet,
Vör Lieden jung'n manch hübsches Leed,
— Ick freut mi an den Klang —
Doch as mi wat in'n Kopp het brummt,
Ick plöblich denn mien Leed verstummt,
Un ut was Klang un Sang.
Up eenmal — as de Nachtigal pleit —
Föhl ick: dat mi dat Hart upgeit,
„Mi würr so froh, so bang!“ —
Nu wüßt ick werre von manchen Ding'n,
„Von Menschenlust un Truer sing'n,
't is woll mien Szwaan'gesang!“

132. Rosa barba longa.

In mienen lütten Goarn
Doar nerrn in Berlin
Bläun Rosen von de roarn,
Sünd s' mi of nich verloarn,
Kann 't doch nich bi ehr sien.
Un't helpt mi nicks „mien Klagen!“
De Dochter het't beplaten —
Ick müßt in diffen Dagen
Hendahl nah Boltenhagen;
Mien Rojen müßt 't verlaten.
't hülp nicks! ick müßt et wagen;
Gen Hoffnung stünn mi apen,
— Et güll so mienen Magen —
Of dacht in Boltenhagen
Ick Rosen antodrapen.
Ick reißt, ihr dat to spät,
Un wahn mit Sack un Pack:
Mit Fru un't lütte Kröät
— Mit mien lütt leewe Käth —
Nu ünner't olle Pack.
Nu kann de See ick sehn
Un hüern ehr ludes Tosen;
Doch föhl't mi so alleen!
Ick sünn hier blot man — Steen —
Un nich de leewen Rosen.
't sünn manchen Pappelsproß,
Bull Bläder, von de losen —
Of Schwarzens' ollen Foh
Un Keet un Tang un Moß,
— Doch fehlten drinn — „de Rosen“.
Dröp of mien Käth to'm Spälen
'ne nüdlich Dierns-Trupp,

Mit de s' kann daken un gröälen,
Deit ehr doch ümmer fehlen:
De leewe Rosentnupp. —
De leewe Ros' — so sööt —
Ut Mekelbörger Steppen,
Un de — so väl id' weet —
De „barba longa“ heet,
De möggt id' giern hier hebben.
Rennt s' of keen Katalog,
Wiel ehr keen Gartner dreben,
Diß Bloom mit't helle Dog,
Dat mi so mächtig tog,
Steit s' doch in't — Hart — mi schreben.
Diß Bloom, so stuer, so frisch,
Un kräftig so famos,
Gesund as wie en Fisch,
Is Abends up de Wisch
Un Morgens „Waterros“.
Se het of goar keen Duarn
Un liggt — as wie bekannt —
Wenn't stürmt un weiht ut Ruarn,
In'n Keet un achtert't Ruarn
Un bläut of up 'n Land.
Mi würt nicks mieh'r beglücken!
Un id' wull nich mieh'r klagen,
Mi freun in allen Stücken:
Würr Gen' diß Ros' mi schicken
Hierher nah Boltenhagen.



Druck der Hinrichsen'schen Buchdruckerei in Rostock.

Verzeichniß der Druckfehler.

Seite 16	Zeile 24	lies in'e statt in'u.
" 65	" 21	l. in'u st. in.
" 67	" 15	l. se st. sie.
" 75	" 5	l. ungedungen st. ungedrungen.
" 125	" 14	l. trurig st. traurig.
" 126	" 4	l. Weeg st. Weg.
" 133	" 9	l. dunft st. duct.
" 134	" 15	l. sööt st. söät.
" 137	" 5	l. Vägel st. Vögel.
" 137	" 23	l. im st. in.
" 140	" 27	fehlt „em“ zwischen ich und gönnt.
" 155	" 8	
" 155	" 16	l. Ihrgiez st. Ihrgeiz.
" 155	" 20	
" 155		zwischen Zeile 20 und 21 fehlt: As een dat däglich süht.
" 158	" 25	l. glatten st. platten.
" 214	" 18	l. doarvan st. doarvon.
" 215	" 3	fehlt „den“ zwischen: von und Aptheker.
" 231	" 9	l. wißt st. wüht.
" 257	" 24	l. Dahnenstrich st. Dohnenstrich.
" 274	" 1	l. Dann st. dann.
" 299	" 2	l. Seidel st. Seidel Bier. (Bier ist zu viel.)

